



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

272 (21.10.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-259227](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-259227)

Zur Aenderung des Reichstagswahlgesetzes

10 Kandidaten auf der Liste

Berlin, 20. Okt. Durch eine Verordnung des Reichsministers des Innern ist, wie der Reichstagspräsident Dr. Brüning mitteilt, die Verordnung über die Reichstagswahlen und die Wahlverfahren vom 14. März 1924 dahin geändert worden, daß bei Reichstagswahlen die Stimmzettel alle zugelassenen Wahlvorschläge — diesmal kommt bekanntlich nur der der NSDAP in Frage — mit Angabe der Partei und Unterschrift des ersten zehn Bewerber jedes Wahlkreises enthalten müssen. Bisher waren nur die Namen der ersten vier Bewerber erforderlich. Ferner wurde die bisherige Bestimmung, wonach mit dem Wahlvorschlag die Erklärung der Bewerber einzulegen war, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen, dahin geändert, daß es der Erklärung dieser Erklärung nicht bedarf, wenn der Bewerber dem Reichstag oder der Volksvertretung eines Landes während der letzten Wahlperiode bis zu deren Ablauf angehört hat.

Riesenversammlungen zur Novemberwahl

Der Führer spricht in 15 Großstädten
Eisen, 20. Okt. Die „National-Zeitung“ führt, wird Reichstagspräsident Brüning, der bekanntlich persönlich die Führung in dem Wahlkampf für die politische Entscheidung am 12. November übernimmt, insgesamt in 15 gewaltigen Riesenversammlungen zum deutschen Volk sprechen. Die Versammlungen des Führers werden in den bedeutendsten Großstädten des Reiches stattfinden. Der preussische Ministerpräsident Dr. Brüning, der sich im Lande Preußen an die Spitze des Wahlkampfes gestellt hat, wird, wie das Blatt weiter erzählt, in der Zeit vom 25. Oktober bis 11. November insgesamt 13 Wahlkreisversammlungen abhalten.

Führerprinzip in der Thüringischen Regierung

Weimar, 20. Okt. Der Reichsstatthalter in Thüringen und die Thüringer Regierung haben aufgrund des Ermächtigungsgesetzes ein „Gesetz über die Landesregierung“ erlassen, nachdem das Führerprinzip in der Thüringer Regierung eingeführt wird. Bisher war die Thüringer Regierung eine Kollegialregierung. Der Ministerpräsident konnte also verfassungsgemäß den einzelnen Ministern über die Führung des Amtes seine Richtlinien geben und auch seine Resignation fordern. Mit dem neuen Gesetz wird der Ministerpräsident klar und eindeutig als Führer der Regierung vorangestellt.

Eintopfgericht bis Mitternacht

Berlin, 20. Okt. (Eig. Meldung.) Wie wir von unrichtiger Seite hören, beschließt die Zeitung des Winterhilfswerks für den Tag des „Eintopfgerichts“ eine Neuregelung. Bereits am 5. November soll das Eintopfgericht in den Gaststätten bis Mitternacht bereitgestellt werden, während bisher nach 5 Uhr nachmittags keine Eintopfgerichte bestanden. Für die Gaststätten dürfte diese Regelung eine Erschwerung bedeuten, da sich nun für einen Tag im Monat vornehmen auf das Eintopfgericht einstellen können. In diesem Zusammenhang verläutet noch, daß Erwägungen über die Beibehaltung des „Tages des Eintopfgerichts“ über das Winterhilfswerk hinaus im Gange sind.

Die deutschen Kriegsgesopfe bekennen sich zur Friedenspolitik Adolf Hitlers

Berlin, 20. Okt. Die Führerversammlung der Nationalsozialistischen Kriegsgesopfeverfasser in Berlin fand, wie die NSDAP meldet, ganz im Zeichen des Kampfes, den das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers für Frieden, Ehre und Gleichberechtigung führt. Der Landesobmann der Deutschen Kriegsgesopfeverfasser des Saargebietes, W. Waltes, eröffnete die Führerversammlung mit der Niederbringung herzlicher Grüße an das neue Deutschland.

Danach ergriß der Reichsführer der NSDAP Oberlindecker das Wort zu bedeutenden Ausführungen, in denen er insbesondere betonte,

daß gerade die deutschen Kriegsgesopfe es seien, die sich zu dieser Führerversammlung versammelt hätten, um die im Zeichen des Friedens stehende Volkswahlentscheidung vorzubereiten. Deshalb müsse mit allem Nachdruck auf die Pflicht hingewiesen werden, die den letzten deutschen Soldaten von einst und alle seine Angehörigen verpflichten, am 12. November da zu sein.

Die NSDAP werde eine Wahlsondernummer ihrer Monatszeitschrift in einer Auflage von drei Millionen herausgeben. Ferner wird die NSDAP nach ein Flugblatt in einer Auflage von fünf Millionen unter die alten Kameraden hinausbringen. Die NSDAP müsse auch dafür sorgen, daß die letzten Kriegsgesopfe in Arbeit und Brot gebracht würden. Es gebe noch immer Arbeitsplätze genug, wo ein Kriegsgesopfe, eine Kriegswaise ihr Brot finden könnten.

Die Lösung der Weltkrise ein politischer Akt

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Frage des internationalen Vertrauens

London, 20. Okt. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte in einer Unterredung mit dem Sonderkorrespondenten der „Daily Mail“ u. a.: Der nationale Geist Deutschlands ist jetzt großartig und es besteht ein wundervolles Gefühl der Einigkeit und des erneuten Vertrauens, was einzig und allein dem Führer Adolf Hitler zuzurechnen sei. Er glaube auch, daß dieser neue deutsche Geist stark genug sei, um Deutschland viel besser durch den kommenden Winter zu bringen, als viele Leute dies glauben. Dr. Schacht machte Angaben über die Arbeitsbeschaffung und das Finanzprogramm, worauf er erklärte, daß jede Erholung des Handels und jede Rückkehr zur früheren Wohlfahrt in Deutschland oder in anderen Ländern unmittelbar von dem Wiederanstieg des internationalen Vertrauens abhängig sei.

Nach dem Hinweis, daß der Vertrauensmangel die internationale langfristige Finanzierung behindere, sagte Dr. Schacht, daß Deutschland selbst kein ausländisches Geld benötige und auch davon keinen Gebrauch machen könnte. Deutschland sei bereits vollkommen für industrielle Zwecke ausgerüstet. Der große Fehler, den andere Länder in der Vergangenheit machten, bestünde darin, daß sie Deutschland das Geld buchstäblich auszuwaschen, das dann lediglich für die Bezahlung der Reparationen und für den Kauf eingeführter Luxuswaren und Überflüssigkeiten verwandt worden sei. Wäre das Geld der Entwicklung rückständiger Gebiete, wie Afrika, Asien und Südamerika, gewidmet worden, um dort eine Nachfrage nach europäischen Waren zu schaffen, dann hätte nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt daraus Nutzen gezogen. Ohne eine Wiederherstellung des internationalen Vertrauens für rückständige Länder werde es niemals wieder eine Pause auf dem Weltmarkt geben.

Internationales politisches Vertrauen habe die Grundlage unserer materiellen Wohlfahrt gebildet, und er glaube, daß die Lösung für den Weltfrieden eine politische und nicht eine wirtschaftliche sei.

Von allen Ländern sei gegenwärtig England das wirtschaftlich blühendste. Die Überlegenheit der materiellen Stellung Englands über diejenige der selbständigen Staaten liege in seinen großen Ölquellen im englischen Weltreich und seinen langen politischen Erfahrungen.

Zum Schluß sagte Dr. Schacht, solange das internationale Wirtschaftsvertrauen nicht wieder hergestellt werden könne, sehe er keinen anderen Weg für die Welt, als eine Fortsetzung der gegenwärtigen Bekerkungen des wirtschaftlichen Nationalismus und der wirtschaftlichen Ausgeschlossenheit, was ein direkter Gegensatz zu dem Ideal der größtmöglichen Freiheit im internationalen Güteraustausch sei.

Neue Wege für den Handel

Aussagen des Wirtschaftsbeauftragten des Führers

Berlin, 20. Okt. Nachfolgende Ausführungen des Wirtschaftsbeauftragten des Reichsführers Dr. Reppner haben den Zweck, klar die Richtung zu zeigen, wonach die Entwicklung des Handels künftig geführt werden soll.

Der Schwerpunkt des Wirtschaftslebens bildet selbstverständlich die Produktion. Der Handel hat der Produktion zu dienen als Organisation zur Verteilung der Erzeugnisse. Er hat diese Aufgabe billig zu leisten und trotzdem seinen Angehörigen eine gesunde Existenzbasis zu geben. Beides ist heute nicht erfüllt.

Die Verteilung der Waren erfolgt in vielen Fällen mit größerer Handelskumpanie als in Friedenszeiten, und trotzdem haben viele Händler keine ausreichende Existenz.

Die Ursache hierzu liegt in der seit Kriegsende erfolgten Abwanderung von der Produktion zum Handel und dem dadurch bedingten zu geringen Umsatz der einzelnen Geschäfte.

Die Mischstände wurden noch dadurch gesteigert, daß im Laufe der letzten Jahre eine neuartige System sich im Handel breitmachte. Es sind dies vor allem die korporativen Handels- und Finanzsysteme wie Warenhäuser, Einkaufs- und Konsumgenossenschaften, Verkaufsgesellschaften, die Filialsysteme und Altiengesellschaften.

Alle diese Formen können wir im Handel entbehren.

Wir wollen statt dessen aufbauen auf der einzelnen Person des unternehmenden Kaufmanns, der sein Geschäft in jeder Sparte voll übersehen kann, gute Sachkenntnisse besitzt und der für jede Handlung voll verantwortlich sein muß und mit seiner Person und mit seinem Vermögen haftet.

Für viele Waren ist unbedingt der Großhändler erforderlich, der die kleinen Händler versorgt und der durch vernünftige Lagerhaltung und Finanzierung dazu beiträgt, eine gleichmäßige Beschäftigung der Produktionsstätten zu fördern. Wir brauchen den drangefundigen, ehrbaren Kaufmann als

Einzelhändler, der in freier Konkurrenz, aber nicht bedrängt durch die Macht der korporativen Systeme und der anonymen Finanzgesellschaften arbeitet.

Die Entwicklung der letzten Jahre ist dadurch charakterisiert, daß im Handel dauernd großes Gewicht auf Verbände und Organisationen gelegt wurde, daß die Aufgaben des einzelnen Kaufmanns immer mehr diesen Verbänden übertragen und hierdurch der Aufgabenkreis und die Selbständigkeit des Einzelkaufmanns immer mehr beschränkt wurden. Offensichtlich hoffte man hierdurch der Not der Zeit besser Herr zu werden. Eine Rückbildung dieser Entwicklung ist erwünscht, um der einzelnen Persönlichkeit wieder eine bessere Existenzmöglichkeit zu geben.

Mit diesen kurzen Sätzen ist dargestellt, wie der nationalsozialistische Staat den Handel gestalten will. Selbstverständlich kann diese Neugestaltung nur im Laufe von Jahren erreicht werden, denn ein so großes Wirtschaftssystem wie den Verteilungsapparat unserer Waren kann man nicht von einem Jahre zum anderen in andere Bahnen lenken, wenn man auch die Unrichtigkeit des Bestehenden erkannt hat. Die Umgestaltung muß mit Besonnenheit und Ruhe erfolgen; denn für die Wirtschaft sind Störungen nicht dienlich, die zu Zusammenbrüchen und damit verbundenen Kapitalverlusten führen müssen.

Eine Sonderstellung müssen im Handel die Hauptzeugnisse des Bauern einnehmen.

Der liberalistische Staat hat den Bauern ohne Rücksicht auf seine Lebenseristenz der Willkür des Marktes ausgeliefert, der nationalsozialistische Staat rechnet hingegen den Bauern nicht zu den Unternehmern und legt für einen Teil seiner Produkte an die Stelle des Marktes den durch die staatliche Autorität festgesetzten Preis. Der Handel mit diesen Produkten muß daher auch eine andere Gestalt bekommen und es ist Aufgabe des Bauernhandels, hier für die geeigneten Formen zu sorgen.

Aufruf der Reichsregierung auf dem Stimmzettel

Berlin, 20. Okt. Um etwaige Zweifel über den Gehalt der Volksabstimmung am 12. November 1933 von vornherein auszuräumen, hat die Reichsregierung beschlossen, daß ihr Aufruf an das deutsche Volk vom 14. Oktober 1933 seinem vollen Wortlaut nach in den Stimmzetteln aufgenommen wird.

Aufruf Franz Seldes

Berlin, 20. Okt. Der Bundesführer des Stahlhelm, Franz Seldie, hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem er u. a. heißt:

Kameraden! Mit Zustimmung unseres aller verehrten Herrn Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg, Ehrenpräsidenten des Stahlhelm, hat der Kanzler des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, der Führer von SA, SS und St, unser Führer, dem wir das historische Ergebnis von Hannover, die Einigung aller derer danken, die vor Gott, ihrem Gewissen und Deutschland, zusammen und zu ihm gehören, in väterlicher Gemeinschaft mit dem Denken und Willen sämtlicher

Mitglieder der Regierung des Deutschen Reiches, den Austritt des Deutschen Reiches aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund beschlossen.

Gleichzeitig hat der Reichskanzler Adolf Hitler das deutsche Volk dazu aufgerufen, am 12. November sich freiwillig zu bekennen zu dieser Politik der Ehre und Gleichberechtigung.

Wir Stahlhelmer machen kraft unserer Vergangenheit, kraft unseres Willens das Bekenntnis der reinen und großen Verantwortlichkeit des Kanzlers vom Samstag, 14. Oktober zu unserem eigenen. Wir wollen aus der Nacht heraus, die der Welt der 2 Millionen gesunkenen Brüder ist und sie über und gewonnen hat, Mann für Mann und Tag für Tag, Stunde für Stunde bis zum 12. November und am 12. November selbst dafür einstehen, daß das Bekenntnis des 12. November das umfassendste und gewaltigste ist, daß es ein Volk ablegt hat.

Wir wollen jeden im Lande mitreißen, der da meint, auf seine Stimme käme es nicht an. Es soll eine magnetische Kraft von uns ausstrahlen,

die jedem Deutschen auf den irgend ein Stahlhelmer Einfluß hat, die Verantwortung ins Herz prägt, daß es am 12. November auf seine Stimme und auf alle seinen Bekenntnisse in gleicher Weise ankommt.

Auf das „Ja“ zur Ehre der Nation und zum Frieden der Welt.

Auf das Kreuz im Kreis, das dokumentiert, daß wir, woher wir immer kommen, und wo immer wir geschöpft haben in den vierzehn Jahren des Brauens, zusammengewachsen sind zum Adolf Hitler, zur deutschen Volksgemeinschaft!

Kameraden! Wo Deutschland und ruft, stehen wir! Wo Adolf Hitler und ruft, kann er sich auf den Stahlhelm verlassen, wie auf die besten anderen und kameradschaftlich verbundenen Kolonnen!

Mit Gott für Deutschland! Für Ehre und Freiheit! Für Frieden und Gleichberechtigung! Berlin, den 20. Oktober 1933.

Franz Seldie.

Becklagnahme des Buches „Wehrwissenschaft“

Berlin, 20. Okt. Ein Teil der ausländischen Presse hat in tendenziöser Absicht einzelne Sätze und Abschnitte aus dem Buch des Professors Vange „Wehrwissenschaft, Einführung in eine neue nationale Wissenschaft“ zitiert, um damit die friedliche Gesinnung Deutschlands zu verächtlichen. Es wird demgegenüber festgestellt, daß die von Professor Vange vertretenen Auffassungen nicht denen der deutschen Regierung entsprechen und lediglich als persönliche Meinungsaussagen zu betrachten sind.

Professor Vanges Buch „Wehrwissenschaft, Einführung in eine neue nationale Wissenschaft“ ist beschlagnahmt worden.

Die nächsten Aufgaben der Rechtsfront

Berlin, 20. Okt. (Eig. Meldung.) Die Pressestelle des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen teilt u. a. mit:

In einer mehrstündigen Arbeitsabstimmung des Führerrates des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen gab Reichsjustizminister Dr. Brüning als Führer der Rechtsfront den Sachverhalt der Berufsgruppen die allgemeinen Arbeitsaufgaben für die nächste Zeit bekannt. Grundlag der Bundesorganisation, so erklärte er, ist die unbedingte Führerhierarchie, die vom Führer des Bundes bis zum Obmann der kleinsten Zelle reicht. Als nächste Zukunftsaufgabe der deutschen Rechtsfront wurde dann weiterhin die Schaffung weitestgehender sozialer Einrichtungen für die gesamte Juristenklasse beschlossen. — Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war die organisatorische Begründung und Eingliederung der Fachgruppen sämtlicher Berufsgruppen in die Rechtsfront.

Die Schweiz liefert Mörder von SA-Männern nicht aus

Saunanne, 20. Okt. (Eig. Meld.) In der Nacht vom 22. Februar auf den 1. März 1933 wurde bei einem Zusammenstoß zwischen SA-Männern und früheren Reichsbannerangehörigen in Frankfurt am Main einer der SA-Männer durch einen Revolvererschuss getötet. Der Täter, namens Heinrich Oest, gelang es in der Folge in die Schweiz zu entfliehen. Die deutsche Regierung verlangte die Auslieferung Oests, doch erbot der Schweizer Eidgenossenschaft gegen die Auslieferung mit der Begründung, daß es sich bei der Tat vornehmlich um ein politisches Verbrechen handle. Dieser Einspruch wurde heute vom Staatsgericht einmütig abgelehnt, so daß dem Auslieferungsbefehl nicht stattgegeben wird.

Riesenvorschläge bei der litauischen Postverwaltung

Kaunas, 20. Okt. Bei der litauischen Postverwaltung wurden dieser Tage aufsehenerregende Briefmarkenschiebungen ausgedacht, durch die die Staatskasse nach den bisherigen Feststellungen um etwa fünf Millionen Lit (2,1 Millionen Mark) geschädigt wurde. Die Schiebungen wurden außer durch Fälschung von seltenen Sammelmarken in der Weise betrieben, daß die echten Briefmarken von den Schiebern bei der Postverwaltung gehoben und durch täuschend nachgemachte falsche Marken ersetzt wurden. Die echten Marken wurden dann an größere Betriebe unter dem Nominalwert verkauft. So kauften einige jüdische Banken, darunter eine slowenische Großbank, ihren Markenbedarf für das ganze Jahr im Voraus bis zu 20 vom Hundert billiger ein, abgesehen der Kauf von Postwertzeichen unter Nominalwert gesetzlich verboten ist. In die Schiebungen sind der Direktor der litauischen Postverwaltung, Sruoga, und andere hohe Postbeamte in Kaunas und Memel verwickelt, die familiär verheiratet wurden. Der Leiter des Memeler Telegraphenamtes, Baranof, der sich ebenfalls an den Schiebungen beteiligt hatte, beging vor der Verhaftung Selbstmord. Bei dem Schwager des verhafteten Postdirektors Sruoga, dem Hiesiger Postbeamten, wurde bei einer Hausdurchsuchung eine Kiste mit echten Briefmarken im Werte von etwa einer Million Lit vorgefunden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, so daß man noch mit weiteren Unregelmäßigkeiten rechnen kann.

Jahrgang
Don d
Aus fch
einer Si
die geg
r ü n u
Reife, so
des „D
einfluss
eines W
Küsch
gegenü
halte. D
einbarm
gewollt
handlung
nicht die
Gegenfä
Biermach
Der Be
Londou
franzö
Regieru
betrach
sch, da
aus des
Battes
sel gef
und Zi
der Ze
men d
genord
Frankr
verflore
zur vol
Der Bie
stimmt g
Abstrun
gen zu e
Der bl
schen „D
lofer Off
Gebanten
ferenz u
Deutschl
geben da
Berber
weiteres
chungen
Die T
Aus d
einem V
währt ha
den Sch
den Fre
Wacu
Die k
rechtst
gen nidi
tes Ma
Präblem
ben ober
Diese
anlaß G
zu folge
Die de
vom n
wäh
Ter
Pan
Bier i
Dellert
unterf
gedern,
der Nat
und son
Bier lan
und m
a u f e
Vor vi
zwei F
Fähnen
nach un
gungen,
gen, na
genossen
längere
fesseln
das gebe
Vorgäng
gen, tag
heit, wo
ter sich
Das i
die abfo
wurden
zu Arrei
mit Gel
geurteilt
meist V
Anverw
Biezel
sozialist
im Recl
nährer

Lenkt England ein?

Warnungen der englischen Presse an Frankreich — Um die Wirksamkeit des Viermächtepatentes

London, 20. Okt. Der Auswärtige Ausschuss des Kabinetts erörterte in einer Sitzung am Donnerstagabend eingehend die gegenwärtige Krise in den Abrüstungsverhandlungen. Englische Kreise, so schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, seien in Uebereinstimmung mit Rom der Ansicht, daß der Plan eines Wiederzusammentritts des Völkervertrages und des Ausschusses der Abrüstungskonferenz unter den gegenwärtigen Umständen gewisse Gefahren enthalte. Die Ausarbeitung einer Abrüstungsvereinbarung ohne Beteiligung Deutschlands sei zwecklos, zumal auch Amerika sich an den Verhandlungen nicht mehr beteiligen wolle, ehe nicht die europäischen Mächte ihre politischen Gegensätze beigelegt haben. Das bedeute, daß Viermächtebesprechungen begünstigt würden.

Der Reichshausen sagt ferner, daß man in London mit einiger Besorgnis den Widerstand des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer gegen die französische Regierung hinsichtlich des Viermächtepatentes betrachte. Die Behauptung dieses Ausschusses, daß durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund die Ratifikation dieses Patentes ihre bindende Kraft verloren habe, sei gefährlich für Frankreich, da England und Italien dann auch erklären könnten, daß der Locarno-Vertrag und andere Abkommen durch Deutschlands Austritt hinfällig geworden seien. Das würde bedeuten, daß Frankreich die englisch-italienische Garantie verlieren würde, die seitdem von Baldwin zur völligen Zufriedenheit Frankreichs wieder bestätigt worden war.

Der Viermächtepatent sei ausdrücklich dazu bestimmt gewesen, im Falle eines Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen weitere Besprechungen zu ermöglichen.

Der diplomatische Mitarbeiter des sozialistischen „Daily Herald“ erklärt mit rückhaltloser Offenheit, daß die englische Regierung jeden Gedanken an eine Rettung der Abrüstungskonferenz und an ein Zustandekommen einer für Deutschland annehmbaren Vereinbarung aufgegeben habe. Man habe es für das Beste, die Verhandlungen mit der Begründung, bis auf weiteres aufzuschieben, daß Viermächtebesprechungen eine bessere Atmosphäre schaffen könnten.

Die Meinung in Frankreich über das Führer-Interview

Aus dem Interview, das der Reichskanzler einem Mitarbeiter der „Daily Mail“ gewährt hat, zieht das katholische Blatt „L'Aube“ den Schluß, daß Deutschland nichts anderes als den Frieden suche und fragte:

Warum sich also nicht zu einer direkten Friedenssprache bereitfinden?

Die übrigen Blätter — in der Hauptsache rechtsstehende — wiesen in den neuen Erklärungen nichts anderes erblickten, als „ein geschicktes Manöver“, durch das entweder das ganze Problem auf das Viermächteabkommen abgehoben oder Frankreich isoliert werden solle.

Diese Tendenz der französischen Presse veranlaßt Guisard in der „Victoire“ zu folgender Bemerkung:

Die deutsch-französische Ausföhrung wird vom nationalsozialistischen Deutschland gewünscht. Die klägliche, ausweichende Ant-

wort, die Dabadiet neulich in der französischen Kammer gab, beweist leider, daß bei einer parlamentarischen Regierungsform die am Ruder befindlichen Politiker Zeiländer-Lustspiele ausführen müssen, um eine so mutige und heilige Operation zu versuchen, wie sie die deutsch-französische Ausföhrung

darstellt. Nur eine autoritäre Regierungsform wird es wagen, auf das Angebot des nationalsozialistischen Deutschland einzugehen.

„Journal“ begrüßt die aus Rom kommenden Meldungen, daß Italien vorläufig nicht an eine Geltendmachung des Viermächtepatentes denke.

Das Versagen des Völkerverbundes

Ein Nachwort zum Austritt Deutschlands

Berlin, 20. Okt. (G. A. M.) Die gestern in Genf erfolgte amtliche deutsche Mitteilung über den Austritt aus dem Völkerverbund hat rasch und unzweifelhaft den verschiedenen Gerüchten ein Ende gemacht, die in den letzten Tagen im Auslande über eine „zögernde“ Haltung Deutschlands in Umlauf waren. Der Austritt aus dem Genfer Bund steht in einem logischen und notwendigen Zusammenhang mit dem Versagen der Abrüstungskonferenz, deren Versagen sich endgültig herausgestellt hat. Die Abrüstungskonferenz ist, wenn auch formell selbständig, tatsächlich doch nur ein Organ des Völkerverbundes, um eine von dessen wesentlichsten Aufgaben, die Befriedung der Welt vom Betrübnis und vom Gespenst des Zukunftskrieges, zu erfüllen.

Die Erfahrungen, die Deutschland durch langjähriges geduldiges Auswarten an den verschiedenen Konferenzen erworden hat, beweisen, daß die in Genf eingeschlagenen Methoden verscheit und die dort geschaffenen Einrichtungen zur Unfruchtbarkeit verurteilt sind.

Als vor sieben Jahren die Regierung Stresemann den Eintritt vollziehen wollte, begann die deutsche Völkerverbundspolitik mit einer Enttäu-

schung: Die Aufnahme Deutschlands konnte in der dafür eingeordneten außerordentlichen Versammlung im März 1926 nicht vollzogen werden, weil die Bedeutung seiner ständigen Vertretung im Völkerverbund durch bössartige Intriguen verschiedener Länder von Anfang an verkleinert werden sollte. Nachdem der Eintritt im Herbst 1926 schließlich doch durchgeführt worden war,

zeigte sich bald, daß Deutschland nur in der Form, aber nicht der Sache nach als gleichberechtigte Großmacht anerkannt war.

Schon damals erschien die Abrüstungsfrage, deren Lösung andere Länder immer wieder zu verschleppen suchten, als der Prüfstein für den Wert der deutschen Beteiligung an den Genfer Arbeiten, und je länger die Entrechtung Deutschlands unter wechselnden Vorwänden aufrecht erhalten wurde, um so mehr wurde es nur noch eine Frage der Zeit, daß Deutschland seine in anderen Erwartungen erworbene Mitgliedschaft kündigt werde. Der

chinesisch-japanische Konflikt

mit seiner Beweisführung für das Unvermögen des Völkerverbundes, auch nur die Zurückziehung eines einzigen Soldaten aus einem mit Krieg überzogenen Gebiet zu erreichen, hat überall zu denken gegeben und den deutschen Entschluß erleichtert. Dazu kam als ausschlaggebender Faktor



Das Fest der Handwerker im Admiralspalast

Anlässlich der Woche des deutschen Handwerks fand am Mittwoch im Theater im Admiralspalast in Berlin eine Festvorstellung unter dem Titel „Das Handwerk in Wort und Lied“ statt, die von einem Aufzug der Handwerker-Zünfte umrahmt war.



Termin im Reichstag-Tunnel

Am Mittelpunkt des Verhandlungstages im Reichstagsbrandstifterprozeß stand am Mittwoch die Beschickung des unterirdischen Tunnels, der in dem „Braunbuch“ eine große Rolle spielt. Unser Bild zeigt den Eingang des Tunnels im Reichstagsgebäude.

tor neben dem negativen Verlauf der Abrüstungskonferenz der Eindruck der letzten Völkerverbundversammlung, auf der eine Reihe von Staaten sich unter Verletzung aller Geplagten effektivschende Einmischungsversuche in die innere deutsche Politik glaubten leisten zu können.

Indem der Völkerverbund sich zum Sprechsaal jüdischer und marxistischer Reklamationen und zu einem antisozialistischen Massenmeeting machen ließ, verwirklichte er das letzte Recht, als umfassende Organisation der Kulturwelt zu gelten. Deutschland wird sich an derartigen Massenveranstaltungen, die eine Karikatur der internationalen Zusammenarbeit sind, nicht mehr beteiligen.

Neuer Rekordflug England—Australien

6 Tage, 18 Stunden Fahrtzeit

London, 20. Okt. Der australische Flieger Charles Ullm hat den in der vergangenen Woche von Sir Kingsford Smith aufgestellten Schnellreiserecord für die Strecke England—Australien um elf Stunden unterboten und damit eine neue Rekordzeit aufgestellt. Er landete am Freitag um 0.15 Uhr britischer Zeit in Perth (Westaustralien). Er hat für die gesamte Strecke England—Australien sechs Tage, 17 Stunden und 56 Minuten benötigt. Im Gegensatz zu Kingsford Smith, der den Flug völlig allein zurücklegte, besand sich Ullm in Begleitung von zwei anderen Flugzeugführern, die mit ihm am Steuer wechselten und eines Navigationsoffiziers.

Marxistische Ausschreitungen gegen Kirchenbesucher in Madrid

Madrid, 21. Okt. Am Donnerstagabend kam es in Madrid zu schweren Ausschreitungen gegen Kirchbesucher. Etwa 500 Marxisten versuchten, Kläuber, die nach einer Rosenkranzandacht eine im Zentrum der Stadt gelegene Kirche verließen, auf der Straße zu überfallen und zu mißhandeln. Ueberfallkommandos trieben die Demonstranten auseinander.

Terror über Oesterreich

Von Raimund Hainz

Landespressesekretär der NSDAP Oesterreich

Vier lange Monate ist nun die NSDAP in Oesterreich verboten. Jede Betätigung ist ihr untersagt, die Zeitungen, wilsfähig ihren Geldgebern, überbieten sich in der Verunglimpfung der Nationalsozialisten Oesterreichs, die samt und sonders als Verbrecher hingerichtet werden. Vier lange Monate hat man eine Million und mehr deutscher Volksgenossen außer halb jedes Rechtes gestellt.

Vor vier Monaten hat die Partei wohl schon zwei Häuflein der Bevölkerung hinter ihren Föhnen vereint. Jetzt, vier Monate später, nach unsäglichen Unterdrückungen und Verfolgungen, nach mehr als tausend Ausbürgerungen, nachdem mindestens schon 15.000 Parteigenossen und Parteigenossinnen für kurze oder längere Zeit in den Kerker des Systems gefesselt sind, jetzt hat die Partei unbefritten — das geben die Schweizer Zeitungen, die für die Vorgänge in Oesterreich großes Interesse zeigen, tagtäglich zu — die überwiegende Mehrheit, wohl an die zwei Drittel des Volkes hinter sich.

Das Beispiel von Spittal a. d. Drau zeigt die absolute Nichtigkeit dieser Behauptung. Dort wurden im letzten Monat allein 1000 Personen zu Arreststrafen von 24 Stunden bis 6 Wochen, mit Geldstrafen bis zu 2000 Schilling abgeurteilt. Rechnet man zu den 1000 Personen, meist Bergbauern, die Frauen und die nächste Anverwandtschaft, so kommt man in diesem Bezirk auf eine überwältigende, nationalsozialistische Mehrheit, allein von denen, die im Kerker saßen, oder denen dadurch der Ernährer genommen wurde.

Immer wieder klagen die Zeitungen des Systems über den lindenlos durchgeführten Boykott gegen die vereinzelt „vaterländischen“ — des christlich-sozialen — Geschäfte in den Landorten. Sommerfrischler aus Wien, die den Sommer irgendwo in den Alpenländern verbracht hatten, kamen zurück und meldeten sich sofort bei den vielen geheimen Parteigliederungen zur Partei an, da sie von der einmütigen Geschlossenheit der Bauernschaft in den Alpen die Erkenntnis gelernt hatten, daß der heilige Glaube, der Oesterreichs Nationalsozialisten dieses Unmaß an Verfolgungen tragen ließ, schließlich doch, und zwar bald, zum Siege führen muß.

Man greift sich an den Kopf, wenn man sieht, mit welcher Hellsichtigkeit eigentlich das System seinen letzten Verzweiflungskampf kämpft. Da an jedem Baum, an jedem Baum, an jeder Scheune und an jedem Felsen Nacht für Nacht Hakenkreuze mit unerschütterlichem Eisenad oder mit Miniumfarbe angebracht werden, haben die Polizeigewaltigen in Oesterreich sogenannte „Hakenkreuzen“ eingerichtet, d. h. an Stelle der unbekannten Täter werden Geiseln verhaftet, meist frühere Führer der NSDAP oder angesehenen Bürger, die mit Lappen und Knebel die Hakenkreuze abwischen sollen. Man bedenkt dabei schmerzhaft nicht, wie populär man diejenigen macht, die da zur Arbeit auf offener Straße gezwungen werden. In Krems a. d. D. treten die Angehörigen der Hakenkreuzen nunmehr im Prok und Bolinder, geschmückt mit sämtlichen Orden und Kriegsauszeichnungen an, um die „Ehrenarbeit“ zu erledigen. Was denkt man denn eigentlich am grünen Tisch in Wien, wie sich das Volk dazu stellt, wenn z. B. der Bezirksleiter von Borsberg, Pg. Toni Plankensteiner, zur Putz-

arbeit herangezogen wird, einer der tapfersten Offiziere im Kriege? Feldmarschall-Leutnant Cletus Pichler, der einstige Generalkommandant des Landesverteidigungskommandos Tirol schreibt in seinem Buche „Der Krieg in Tirol 1915/16“ über denselben Plankensteiner, den man jetzt gefesselt durch die Straßen schleift, folgendes:

Bei Besprechung der Kugelhiebe muß der reiflichen fähigen und erfolgreichen Tätigkeit der Patrouille des Leutnants Plankensteiner rühmend gedacht werden. Durch Wochen hindurch im Forstgebiet tätig, gelang es dieser tapferen, todesmutigen Schar, in dem schwierigen, nur für Hochtouristen zugänglichen Gelände, wiederholt feindliche Abteilungen zu überfallen, Gefangene einzubringen, wichtige Beobachtungen zu machen und das Forstgebiet, obwohl es vor unserer Front lag, vor dem Vordringen des Feindes zu bewahren. Die erstaunlichen Erfolge waren der sorgsamsten Vorbereitung jedes Unternehmens unter vorbildlicher Tapferkeit und Entschlossenheit des Kommandanten und der Mannschaft zu danken. Die Aufstellung ähnlicher „Alpiner Detachements“ war durch die Tätigkeit dieser Patrouille angeregt worden.

Hätte etwas alle Klassenunterschiede zu vermischen vermocht, um ein eisernes Band der Volksgemeinschaft zu schließen, so ist es dieser Terror des Austrofaschismus. Die Befürhter der großen Webereten und Spinnereien in Borsberg, die Hämmerle und Rhomeberg haben genau so gut mit dem Kerker Bekanntschaft gemacht, wie die kleinen Bergbauern irgendwo in Oberföhrn oder Tirol, genau so wie Graf Hardegg und die Besen des ältesten Adels

in Oesterreich, genau so wie die Arbeiter der Städte.

Nie war die Abwehrfront einheitlicher als jetzt. Das Volk beginnt die Maßnahmen des verhassten Systems systematisch zu sabotieren. Der Kauder verzichtet auf seinen Genuß; Er weiß nur zu gut, daß die Tabakregie eine der besten Einnahmequellen des Staates ist, dem durch Sparlosigkeit im Kauder der Atem verfrüht wird. Der Bauer hält mit dem Steuerzahlen zurück. Exekutionen und Zwangsversteigerungen werden mit allen Mitteln verhindert. Es ist noch in guter Erinnerung, wie vor wenigen Wochen 6000 feierliche Vergewaltiger in fast dreiwöchentlichen Streik traten und der Regierung die Zurücknahme einer Notverordnung abzwangen.

Salz u. Salz ist nicht zweierlei!

Es gibt keinen Verwendungszweck des Salzes, welchen das —

deutsche Sichtersalz

nicht genau so gut erfüllt, wie das Siedesalz.

Sichtersalz

wirbt für sich selbst

GUT und BILLIG

Ein großer Tag im Reichstagsbrandstifterprozeß

Zeugenvernehmung von Polizeipräsident Graf Helldorf und Oberleutnant Schulz

Das „Braunbuch“ erneut als Lügenquelle entlarvt — Van der Lubbe wird „aufgemuntert“ — 20. Tag

Berlin, 20. Okt. Der Reichstagsbrandstifterprozeß hat heute einen großen Tag. Zwar war zu den Publikumsplätzen auch an den vorhergehenden Tagen der Andrang un- verändert, auf den Pressesitzen jedoch waren schon beachtliche Lücken entstanden. Das hat sich heute wieder geändert, auch der An- drang der Presse, namentlich der Vertreter des Auslands, ist wieder außerordentlich stark.

Die Zeugenliste für die heutige Ver- handlung ist umfangreicher als nie zuvor. Nicht weniger als 22 Zeugen sind für heute geladen. An erster Stelle der Zeugenliste steht Polizeipräsident Heines, Breslau. Heines wird jedoch nicht als Zeuge erscheinen. Er hat telegraphisch mitgeteilt, daß er noch bis Ende des Monats in Italien festgehalten sei. Dagegen werden die für den Aufbruch des Polizeipräsidenten Heines am Tage des Reichs- tagsbrandes gleichzeitig geladenen Zeugen vernommen werden. Es folgen dann auf der Zeugenliste der Polizeipräsident Graf Helldorf, Potsdam, und einige Zeugen, die seinen Aufenthalt am Tage des Brandes be- stätigen sollen, sowie Oberleutnant Schulz und seine Frau. Als weitere Zeugen stehen auf der heutigen Liste der von Rechtsanwalt Dr. Tschert benannte Stadt- rat Ahrens, Berlin, und der Direktor beim Reichstage, Geheimrat Galle.

Zu Beginn der Verhandlung ruft der Vor- sitzende die zahlreichen Zeugen auf. Er teilt mit, daß Polizeipräsident Heines telegraphisch mitgeteilt habe, daß er sich zur Zeit in Italien aufhalte.

Der Oberreichsanwalt weist darauf hin, daß Heines erst Ende des Monats zurückkomme. Er behalte sich seine Entscheidung darüber vor, ob es nach der Vernehmung der Zeugen aus Glei- chweit notwendig sein werde, ihn aus dem Ur- laub zurückzurufen.

Nach einem Hinweis auf die Bedeutung der heutigen Zeugenauslagen erklärt der Vorsitzende, daß in dem sogenannten Braun- buch u. a. behauptet worden ist, unter Füh- rung des Polizeipräsidenten Heines, des Oberleutnants Schulz und des Polizeipräs- denten Graf Helldorf seien SA-Formatio- nen durch den unterirdischen Gang in den Reichstag eingedrungen und hätten den Brand angelegt. Von der Lubbe soll dabei gewesen sein. Heute sollen nun Zeugen darüber vernommen werden, ob die in die- sen Beschuldigungen genannten Personen am Tage des Reichstagsbrandes in Berlin gewesen sind.

Als erster Zeuge wird Josef Bonn, der Inhaber des Hotels „Haus Oberkieschen“ in Gleichweit vernommen.

Polizeipräsident Heines habe in seinem Ho- tel vom 25. Februar bis zum 28. Februar nachmittags gewohnt. (Der Zeuge überreicht das „Wochenbuch“.) Am 27. Februar abends

habe Postgelpräsident Heines in der „Neuen Welt“ einen Vortrag gehalten. Während seiner Abwesenheit erhielten wir die Radio- meldung, daß der Reichstag brennt.

Als wir gerade unter dem Eindruck dieser Mes- sung standen, kam Polizeipräsident Heines von seinem Vortrag in das Hotel zurück. Der Zeuge überreicht eine Gleichweit Zeitung vom 28. Fe- bruar, in der ein großes Bild abge- druckt ist, auf dem man den Polizeipräsidenten Heines inmitten der großen Ver- sammlung sieht, die am 27. Februar abends in Gleichweit abgehalten wurde.

Polizeipräsident von Potsdam Graf Helldorf

als Zeuge vernommen. Ich habe, so führt er aus, am Tage des Reichstagsbrandes bis etwa 7 Uhr abends auf meinem Büro gearbeitet. Dann bin ich zusammen mit Professor von Arnim, dem damaligen Stadtschreiber der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, zum Abendessen in das Hotel Alinger in der Oranienstraße gegangen. Als wir beim Abendessen saßen, meldete uns ein Telefon- gespräch den Reichstagsbrand.

Ich habe Herrn von Arnim gebeten, sich sofort an Ort und Stelle zu begeben, um für den Fall, daß ich gebraucht würde, in meine Woh- nung telefonische Nachricht zu geben. Etwa um 10 Uhr habe ich dann dort die Nachricht er- halten, daß meine Abwesenheit am Reichstage nicht notwendig sei. Gegen 11 Uhr abends bin ich in die Hedemannstraße gegangen, wo meine Büros lagen, und habe dort mit den Unterführern der SA Berlin eine Besprechung abgehalten, in der der Reichstagsbrand be- sprochen wurde. Am nächsten Tage wurde dann auf meine Anordnung hin eine ganze An- zahl kommunistischer und SPD- Funktionäre verhaftet.

Vorsitzender: Ich muß Sie nun noch fragen: Waren Sie an dem Brande beteiligt?

Zeuge: Es ist selbstverständlich, daß das völlig aus der Luft gegriffen ist.

Vorsitzender: Sie können das auf Ihren Eid nehmen?

Zeuge: Jawohl.

Dr. Sack: Waren Sie am Sonntag in dem unterirdischen Verbindungsgang mit einer Re- sionne, in der Sie als Zweiter gingen und von der Lubbe als Dritter oder vierter Mann?

Zeuge: Nein!

Dr. Sack: Kennen Sie van der Lubbe?

Zeuge: Nein!

Dr. Sack: Haben Sie an den letzten Grup- penführer Ernst Gumbel eine Beside gegeben, daß er sich gegen 9 Uhr in der Nähe des Reichs- tags aufhalten soll, um mit seinen Motorrad- fahrern besondere Alarmmeldungen durch Groß- Berlin zu geben?

Zeuge: Nein!

Angeklagter Torgler: Haben Sie den Auftrag der Verhaftung kommunistischer

SA Tr. Sack fragt, wo Heines am 28. Fe- bruar, am Sonntag, gewesen ist. Es wird näm- lich behauptet, daß er am Sonntag in Berlin war und einen sogenannten General- appell der Brandstifterkolonne ab- gehalten hat.

Zeuge: An diesem Sonntag war Polizei- präsident Heines bei einem SA-Aufmarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz. Das geht übrigens auch aus der Zeitung hervor.

Der Portier des Hotels, Hammer, und der Zimmerkellner Rossmoi bekräftigen die Aussage Heines.

Darauf wird der

und sozialdemokratischer Funktionär in am- tlicher Eigenschaft gegeben oder in ihrer Eigen- schaft als SA-Führer?

Zeuge Graf Helldorf: Ich habe diese Aufgabe aus eigener Verantwortung heraus gegeben.

Als Gruppenführer der SA in Berlin war ich, nach meiner Auffassung, durchaus be- rechtigt, Feinde unseres Staates in Haft zu nehmen, insbesondere deswegen, weil ja dieser Reichstagsbrand gewesen war und nach unser aller Auffassung die Täterschaft im Haren war.

Auf mehrere Fragen des Angeklagten Di- mitroff erklärt Graf Helldorf weiter: Wir waren in der Verhaftung an dem Abend des Brandes der Auffassung, daß der Reichstags- brand der Kustart sein sollte für irgendwelche von kommunistischer oder marxistischer Seite ge- plante Bewegungen. Daß diese Auffassungen, die, wie wir annahmen, bevorstünden, nicht zur Entwicklung kamen, ist lediglich dem Umstände zu danken, daß eben die maßgebenden Führer der marxistischen Bewegung festgesetzt wurden.

Dimitroff beantragt, Graf Helldorf noch ein- mal in Zusammenhang mit den später folgen- den politischen Verhaftungen zu vernahmen.

Als nächster Zeuge wird der SA-Führer Gustav Schäfer vernommen, der bekundet, daß Graf Helldorf am 27. Februar, wie üblich, um 4 Uhr in das Büro der SA-Gruppe in der Hedemannstraße kam und dort bis gegen halb neun Uhr geblieben ist.

Der Zeuge hat Graf Helldorf selbst nach dem Tode in der Ranke-Straße (nicht, wie zuerst irrtümlich gemeldet, Oranien- straße) gesehen.

SA Tr. Sack ersucht nunmehr, von der Lubbe vorzutreten zu lassen, um ihn dem Zeugen Graf Helldorf gegenüberzustellen. Von der Lubbe wird aus der Anklagebank vor den Richterhof geführt. Der Vor- sitzende fordert ihn auf, den Kopf zu heben, von der Lubbe bleibt aber trotz wieder- holter Aufforderung in seiner geduckten Haltung, bis ihm Graf Helldorf ins Gesicht schreit:

„Mensch, nimm doch endlich deinen Schädel hoch!“

und ihm gelingt es, was alle nicht ver- mochten: rudert sich der Kopf des Angeklagten von der Lubbe. Beim Publi- kum löst dieser Vorgang Beifall und Ge- lach aus. Der Vorsitzende fragt von der Lubbe, ob er den Herrn kenne, und von der Lubbe antwortet: Nein.

Der nächste Zeuge, Prof. von Arnim, bekräftigt die Aussagen des Grafen Helldorf über den Abend des Reichstagsbrandes. Auch der Besitzer des Kinosales in der Ranke- Straße, Witz, gibt an, daß Graf Helldorf an jenem Abend von etwa 8 bis 10 Uhr in seinem Lokal war.

Der Vorsitzende schreitet nun zur Verneh- mung des Oberleutnants a. D. Schulz. Dieser erklärt u. a.: Ich war zu jener Zeit überhaupt nicht in Berlin, sondern in Solm bei München. Ich war um jene Zeit in ärztlicher Be- handlung bei Dr. Brendel in Tübing am Starnberger See.

Am 27. Februar bin ich um 1.40 Uhr am Haupt- bahnhof München gewesen, um eine Säug- lingschwester, die bei uns ihren Dienst an- treten sollte, abzuholen. Ich glaube, daß ich dann am Nachmittag zu Dr. Brendel nach Tübing gefahren bin. Am Abend war ich jedenfalls wieder in meiner Wohnung, weil nach dem Tagebuch meiner Frau an diesem Tage eine befreundete Familie ihren 40. Hoch- zeitsstag hatte. Nach dem Tagebuch bin ich dann am nächsten Tage wieder in Tübing ge- wesen.

Vors.: Sie können also in der Zeit nicht in Berlin gewesen sein?

Zeuge: Ich war auch vor dieser Zeit nicht in Berlin.

Die Fragen des SA Tr. Sack, ob Oberleu- nant Schulz im Februar Besprechungen mit Graf Helldorf, Heines oder Ministerpräsident Göring gehabt habe, werden vom Zeugen nach- drücklich verneint. Er habe die drei Herren im Dezember zum letzten Male gesehen.

Frau Erna Schulz, die Gattin des Ober- leutnants Schulz, der Tübingen Arzt Dr. Brendel und die Säuglingschwester Wi- scher bekräftigen die Aussagen des Zeu- gen Oberleutnant Schulz über seinen Aufenthalt in München und Tübing.

Damit sind die Zeugenvernehmungen über diesen Komplex erledigt.

Der Vorsitzende hält dann dem früheren Dezerneuten des Berliner Feuer- löschwesens, Ahrens, die Behauptung vor, Ahrens könne bestätigen, daß Oberbrand- direktor Gempy jene Neuerungen über die Behinderung der Schichtarbeiten von Minister Göring usw. getan habe, die sich inzwischen als falsch herausgestellt hätten, und die auch Gempy bekräftigen habe. Der Zeuge Ahrens erklärt diese Behauptungen als falsch. Der Zeuge wandte sich ferner gegen verschiedene Behauptungen, daß er das Ausland mit Schwindelnachrichten über die angebliche Keimhergen Gempys versorgt habe. Die be- treffende Notiz in der Saarburger Zeitung vom 25. April könne schon deshalb nicht von ihm veranlaßt sein, weil er zu diesem Zeit-

punkt schon beinahe fünf Wochen in Schubhaft gewesen sei. Der Zeuge fuhr fort: Ich hatte es für eine Ironie, daß Leute, die sich jetzt im Auslande befinden, so etwas über einen Menschen, der nicht wie sie, ausgerissen ist, sondern ruhig in Deutschland sitzt, behaupten, wie es von vielen meiner sogenannten „Freunde“ behauptet wird. Ich bedaure außer- ordentlich, daß im Auslande eine Broschüre herausgegeben wird, die einen Menschen be- lastet, der, wie ich, 18 Jahre hindurch für die Gemeinde seine volle Pflicht und Schulpflicht getan hat.

Die Behauptungen, die von Paris aus ver- breitet worden sind, erkläre ich für bare Pöge. Ich habe nie solche Nachrichten nach dem Auslande gelangen lassen.

Ich habe das ganze letzte Jahr nie an eine Zeitung geschrieben und habe auch niemand beauftragt, mit einem Redakteur oder Re- porteur zu sprechen. Das nehme ich auf meinen Eid.

SA Tr. Tschert: Haben Sie einen An- halt dafür, daß Ihr Sohn eine solche Keim- hergen gemacht hat, dieser wird von der Pariser Quelle in gleicher Weise als Anzeugsche ge- nannt?

Zeuge: Mein Sohn hat sich nie um so etwas gekümmert.

Dr. Tschert: Dann ist festzustellen, daß diese Behauptungen von Paris wiederum aus der Luft gegriffen sind. — Vorsit- zender: Vor allem ist auch festzustellen, daß Sie nichts von dem gehört haben, was Gempy angeblich gesagt haben soll. Auf

Fragen des Oberreichsanwaltes erklärt der Zeuge noch, daß er keine SA-Abteilungen am Reichstag gesehen habe, nur da und dort einen SA-Mann, der in den Autos der Minister saß usw.

Der Simulant van der Lubbe

Als nächster Zeuge wird Kriminal- assistent Naben über seine Wahrneh- mungen bei der Vernehmung von der Lubbe vernommen. Van der Lubbe habe willig Antwort gegeben.

Aus seinem ganzen Verhalten habe er ferner den Eindruck gewonnen, daß er über ein gutes Gedächtnis und einen außer- gewöhnlich guten Orientierungssinn ver- füge. Zu Gegenwart des Zeugen Naben habe der Angeklagte im Reichstage den Brandweg noch einmal zurückgelegt, von der Lubbe sei allein von einer Stelle zur anderen gelaufen und hat überall das An- legen des Feuers markiert. Er ist dabei meist im Lausfchritt gegangen; der ganze Weg habe 15 Minuten gedauert. Er glaube aber nicht, daß er bei der Zeit auch so gelaufen sei, denn der Aufenthalt an den einzelnen Brandstellen sei ihm für eine Brandlegung zu kurz erschienen.

Als weiterer Zeuge wird der Direktor beim Reichstage, Geheimrat Galle, vernommen. Er wird wegen der Verurteilung von Beamten am Brandtage gefragt. Ich kann so führt der Zeuge aus, nur sagen, daß es eine der bössartesten Missetaten ist, die jemals aus dem Reichstage herausgekom- men sind. Der Urheber dieser Verurteilung ist nach meiner Meinung ein ehemaliger Beamter des Reichstages, ein Nachschöner, der im Mai entlassen wurde, weil er einen Beamten verdächtigt hatte, mit einer Diebstahlsaffäre in Zusammenhang zu stehen, die im Juli 1930 passiert war. Auf eine Frage des Vorsitzenden bekräftigt der Zeuge Galle, daß Leute, die in Begleitung eines Abgeordneten den Reichstag betreten, auch gefüllte Taschen mitbringen konnten, ohne kontrolliert zu werden.

Auch die händlichen Briefe konnten größere Pakete nach dem kommunistischen Fra- tionenbüro ohne eine besondere Kontrolle bringen.

Vorsitzender: Existierte im Präsidenten- haus eine händliche SA- oder SS-Wache?

Zeuge: Nein, das kommt gar nicht in Frage, ich hätte das bemerken müssen. Auf eine weitere Frage erklärt der Zeuge, daß er am Morgen nach dem Brande über dem kommunistischen Fraktionszimmer eine Leiter an der fehlenden Oberlichtscheibe bemerkt habe.

Auf eine entsprechende Frage des Rechts- anwaltes Dr. Sack erwidert der Zeuge Galle: Ich kann nur sagen, daß ich mit dem früheren Abgeordneten Torgler durchaus die angenehme dienlichen Beziehungen hatte.

Es wird nun der inzwischen eingetroffene Ehemann von Popoffs Zimmerwirtin, der stellungslose Kraftwagenführer Sobocki, als Zeuge vernommen. Der Oberreichsanwalt hatte seine Herbeiführung beantragt, um eine Aus- sage der Frau Sobocki über eine Kinofarie Popoffs zu klären. Der Zeuge sagt aus, am Tage nach dem Reichstagsbrand habe er beim Ab- räumen des Popoffischen Frühstücks eine benutzte Kinofarie gefunden. — Vorsitzender: Wissen Sie, ob die Kinofarie am vorhergehen- den Tage benutzt worden ist? — Zeuge: Ich habe es angenommen. Das Datum kann ich zwar nicht angeben, aber man trägt doch eine gebrauchte Kinofarie nicht mehrere Tage in der Tasche nach (Bewegung im Juchdretraum).

Vorsitzender: Das kann sehr wohl vorkommen. Auf weitere Fragen gibt der Zeuge zu, daß das Auffinden der Karte an 9 zwei Tage nach dem Brande gewesen sein kann. Als das erste Bild von van der Lubbe in den Zeitungen war, habe er mit Popoff darüber gesprochen und ihn gefragt, was er davon halte. Popoff antwortete, den richtigen Ausdruck zu finden für diesen Mann und brachte dann etwa zum Ausdruck, daß das Ge- sicht dieses Mannes nicht gut sei, er trane ihm nichts anes zu. Auf Fragen des Reichsgerichts- rates Coenders erklärte der Zeuge, daß er nicht gewußt habe, daß Popoff der SPD an- gehörte.

Die Verhandlung wird dann auf Samstag vertagt.

1 Lokales: MANNHEIM

Gedenktage

1805 Sieg der Engländer über die französisch-spanische Flotte bei Trafalgar; Tod des englischen Admirals Nelson.
1833 Der Chemiker Alfred Nobel, Stifter der „Nobelpreise“, in Stockholm geb. (gest. 1896)
1859 Der österreichische Generaloberst Josef Frdr. v. Radetzky, in Wien geb. (gest. 1927).
1866 Friedensvertrag zwischen Preußen und Sachsen.
1918 Einstellung des 11-Booskrieges.

Sonnenaufgang 6.35 Uhr, Sonnenuntergang 16.53 Uhr. Mondaufgang 9.59 Uhr, Monduntergang 17.18 Uhr.

Was alles geschehen ist

Öffentliche Belobung.

Der Herr Landeskommisär hat mit Erlaß vom 10. 10. 1933, Nr. 14883, dem Volksschüler Otto Lehmann, wohnhaft in Mannheim, Langstr. 77, der am 18. 7. 1933 den 7. Jahrgang des Volksschüler Rudolf Kuntz, in Mannheim, Humboldtstr. 14, durch mutiges und entschlossenes Handeln vom Tode des Ertrinkens im Neckar, unterhalb der Hindenburg-Brücke, gerettet hat, eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

Radsfahrer gegen Auto!

Bei der Straßenkreuzung B 3 — C 4 fuhr ein Fernkraftwagen gegen einen Radsfahrer. Der wurde zu Boden geworfen und trug ein Bluterguß über der linken Schläfe sowie eine Wunde am rechten Schenkel davon. Das Fahrrad wurde beschädigt. Ein in der Nähe wohnender Arzt legte dem Verletzten ein Rotverband an.

Unbeschränkt.

Personen wurden aus politischen Gründen inhaftiert genommen.

Feuerbrand

In einem Geschäft in P. 3. 12, entstand gestern ab um 11 Uhr, vermutlich durch glühenden Zigaretten, ein kleiner Feuerbrand, der durch das Eintreffen der Feuerwehr schnell gelöscht werden konnte.

Flugzeugunfall

In einer Kurve rutschte das Sportflugzeug 2493 ab, da der Pilot, ein Flugzeugführer, wenig Gas gegeben hatte. Die Maschine stürzte und wurde schwer beschädigt. Der Pilot leicht verletzt.

Hausbesitzer und Pförner!

Die Gefahren des fallenden Laubes.

Die Bäume verlieren jetzt das Laub. Auf gepflasterten und asphaltierten Wegen bedeuten die fallenden Blätter eine Gefahr für den Fußgänger, weil sie den Boden glatt machen und man leicht auf ihnen ausgleitet und fällt. Hausbesitzer und Pförner! Haltet die Wege von Laub frei! Gefährdet nicht eure Mitmenschen! Jährlich geschehen in der Übergangszeit zum Winter durch Ausgleiten auf fallendem Laub zahlreiche vermeintliche Unfälle mit schweren gesundheitlichen Schädigungen!

Hoffnungsfreude der Auslandsdeutschen

Ein hiesiger Leser unseres Blattes erhielt bloß Tage einen Brief seines Freundes, der schon viele Jahre in Valencia ansässig ist. Wir wollen unseren Lesern heute einen kleinen Teil aus dem Schreiben zitieren, aus dem ein erfreulicher Optimismus, verbunden mit großem Vertrauen auf unsere Führung, spricht. Es heißt da unter anderem:

„Mit Freude ersehe ich, daß es mit unserem lieben Deutschland endlich besser geht und verspreche ich mir tatsächlich sehr viel von der neuen Politik; denn offen gestanden, sah das Ausland schimpfen, soviel es will, denn es kann ja nur Neid sein. Man merkt schon, daß es so klein begehrt, und damit ist schon viel gewonnen.“

Schach-Werbewoche auf dem Pfingstberg

Anlässlich der Schach-Werbewoche hat auf dem Pfingstberg rege Propaganda eingesetzt. Die Geschäftsleute zeigen einen Auftrieb, in dem in kurzen, markanten Zügen auf die edle, erzieherische und charakterbildende Wirkung des Schachspiels und seine Bedeutung für das Volk hingewiesen wird.

Mit dem Motto: „Schach muß das Nationalspiel der Deutschen werden“, findet am heutigen Samstag, abends 8 Uhr, im Lokal Geißler eine Veranstaltung statt, in der Herr Schmitt nochmals in kurzen Worten über die Bedeutung des Schachspiels sprechen wird, worauf Herr Scotta eine Simultanvorstellung an 25 bis 30 Brettern gibt.

Die „Völkische Buchhandlung“ in P 4



Der Wert einer schönen Wohnung

Für das Leben einer Familie, das Fundament der menschlichen Gesellschaft, aber auch für das Dasein jeder Einzelperson ist in erster Linie die Wohnung die räumliche Begrenzung. Wenn der Mensch sich mit dem Bewußtsein seine Umgebung formt und gestaltet, so wird er auch wieder durch diese in gleicher Weise einem antegenden, lebendigen Einfluß unterworfen.

Ein warmes, behagliches, freundliches Wohnzimmer, durch das Schaffen des Malers so geworden, wird sicher auch einen frohsinnigen, arbeitsfreudigen Menschen als Bewohner haben.

In einem lichten, sonnigen Schlafzimmer wird die tägliche Mühseligkeit, zubereitet in einer durch Anfrisch und Laub sauber und appetitlich hergerichteten Küche, sicher mit Wohlbedagen eingenommen werden. Auch das Schlafzimmer ist ein wichtiger Raum. Eine gutabgetönte Farbgebung wird die im heutigen übermüdeten

Körper und Jagen so notwendig gewordene Ruhe ganz von selbst herbeiführen. Daß die Behandlung der Decke und der Wände eine gesundheitliche Linderung und Atmung des Raumes gewährleisten muß, ist eine Selbstverständlichkeit.

Im „Zeitalter des Kindes“, wie man die heutige Zeit vielfach nennt, wird auch der Einrichtung und Farbgebung des Kinderzimmers die größte Sorgfalt gewidmet werden. Der Vater wird hierbei der Berater und Mitarbeiter sein. Sein fröhlicher Sinn, gepaart mit einer reichen Phantasie, kann den Kindern ein kleines Paradies schaffen. Seine Erfahrung befähigt ihn auch, das haltbarste und gesundheitlich einwandfreieste Material zur Anwendung zu bringen.

In einer Wohnung wird auch der Besuch nicht fehlen. Wie wird er überrascht sein, wenn er in eine freundliche, mit liebevollem Geschmack und gutem Verständnis durchgeformte



Das Schaufenster der „Völkischen Buchhandlung“ anlässlich des Todestages Horst Wessels

Wohnung kommt. Die persönliche Verschönerung wird sich in viel höherem Maße gegenüber dem Zuhörer der Wohnung heigern, wenn er sich nicht nur in einer geschmackvollen Kleidung, sondern auch in einer freundlichen und gediegenen Wohnung präsentiert hat.

Volksschüler besuchen deutsche Handwerksbetriebe

Einen sehr wertvollen Anschauungsunterricht erhielten am gestrigen Nachmittag die zur Entlassung kommenden Knaben der beiden Volksschulen unseres Vortores Küfental.

Durch das Entgegenkommen mehrerer Handwerksmeister der verschiedensten Zweige des Handwerks wurde es unserer Schulland ermöglicht, an Ort und Stelle in den einzelnen Werkstätten und Betrieben Kenntnis zu nehmen von dem Können und Schaffen des deutschen Handwerkers. In selbstloser Weise hatten sich aus Küfental die Hrn. Zimmermeister Heinrich Strubel, Wäldermeister Hermann Maier und Schlossermeister Friedrich Kreh zur Verfügung gestellt, um die Führung zu übernehmen durch die verschiedenen Handwerksbetriebe.

Es ist ein Besuch solcher Betriebe ganz besonders dazu angetan, bei unserer Jugend die Achtung vor dem deutschen Handwerk zu wecken, welche Notwendigkeit in den verflochtenen Jahren nicht immer in gebührender Weise erkannt wurde. Bei dem Rundgang verfolgten die Schüler mit viel Interesse die Geschicklichkeit, mit der deutsche Arbeitskräfte den rohen Stoff zu kunstvollen Gegenständen formen.

Mögen solche Schülerbesuche in den Werkstätten deutscher Handwerker mit dazu beitragen, das Gefühl der Verbundenheit unseres Volkes mit dem deutschen Handwerk und seinen Meistern mehr als bisher wachzurufen.

Das Stadt, Schlossmuseum mit der neuen, lebendigen Ausstellung: „Gelegenheitsgraphik aus alter und neuer Zeit“ (Buchschnitzereien, Glückwünsche, Patentbriefe, Familienanzeigen) ist Sonntag, 22. Oktober, von 11—17 Uhr zum ermäßigten Eintrittspreis von 20 Pf. geöffnet.

Gustav Frenssen erhielt seinen für seinen neuen Roman „Reino der Wälder“ den Volkspreis für deutsche Dichtung der Wilhelm-Raabe-Stiftung, München. (Verfasser: Dr. Werner Rauten, Freidorf von Münchhausen und Dr. Krich-Schulze).

50 Jahre alt!

Herr Wilm Dörcher, Mittelstr. 52 III feiert am 21. d. Mts seinen 50. Geburtstag. Dem treuen Leser, der seit Jahren unserer Zeitung zu unseren Abonnenten zählt, herzlich Glückwünsche.

85 Jahre alt! Heute kann Frau Maria Hoffmann, Langstr. 53, im Kreise ihrer Angehörigen ihren 85. Geburtstag feiern. Wir gratulieren herzlich.

Im Silberjubiläum Herr Wilhelm Herzer, Seidenheim, Gengenbacherstr. 13, feiert morgen mit seiner Gattin Anna geb. Hennhöfer das Fest seiner silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem Jubelpaare recht herzlich.

Wie Umberto entdeckt wurde

Am seinem Gastspiel am kommenden Montag. Es war an einem heißen Julitags. In der Aula der Technischen Hochschule zu Pisa fanden einige Studenten in schwarzen Anzügen mit ernsten Gesichtern erwartungsvoll vor der Pforte des Prüfungslokales. In einer Reihe von Stunden sollten sie das letzte Rigoratum ablegen. Im Klirren des Fußschlittens saßen noch schwere Prüfungsfragen, erweckten Zweifel und bangen über ihre Chancen. Nur einer, ein hochgewachsener, schöner Jüngling, lachte sorglos und begann plötzlich, als er die trübten Gesichter um sich sah, schmetternd zu singen: „Vittoria, vittoria, mio core, non lacrima più.“ — Entsetzt hatten ihn die Prüflinge, silencia gebietend, an, und im gleichen Augenblick hand auch der strenge Professor da, der den süßen Sänger verwundert anstarrte. Die Prüfung begann. Der erhe, dem er Fragen stellte, war ein gewisser Urbano. Die Fragen wurden schwerer, der Prüfling immer kleinlauter und verstummte schließlich ganz. Aber bei der letzten entscheidenden Frage gewann der Kandidat Urbano seine Stimme wieder und antwortete so ausweichend, daß er die Prüfung bestand. Der Professor gab dem neuen Ingenieur jedoch die Schlussbemerkung mit auf den Weg: „Herr Kandidat, es ist gut, lehren werden Sie Häuser erbauen.“ — Besser ist aber, Sie singen, denn dann werden Sie Menschen erbauen.“

Hinweis.

Die Vereinten Krankenversicherungs-A.G. ist nach dem Austritt der an der Firma beteiligten Juden nicht mehr als jüdisches Unternehmen anzupreisen.

Gottesdienst der altkatholischen Gemeinde (Erlöschen)

Sonntag, 22. Oktober, vormittags 10.00 Uhr, deutsches Amt mit Predigt.

Denkt an die in Not befindlichen Mütter und Kinder, spendet zum Winterhilfswerk!

Spenden nimmt die Kreisgeschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt in B 1, 10 an. Spenden können auch bei der Städtischen Sparkasse, Konto Nr. 3386, einbezahlt werden.

Für die Gleichberechtigung, Freiheit und Frieden!

Ueberwältigende erste Wahlkundgebung im Rosengarten

Kreisleiter Dr. Roth spricht zu 6000 Volksgenossen

Drei Tage leuchteten brandrote Plakate an den Lichthäusern und riefen zur ersten Wahlkundgebung auf. Dieser drei Tage Appell genügt, um den Wahlkampf bis zum letzten Stichtag zu überführen.

Es mag Manchen gegeben haben in dieser Versammlung, der nicht nur kam, um ein Verbotnis abzulegen, sondern der kam, um etwas über den tieferen Sinn dieses Wahlkampfes zu erfahren. Die aber kamen mit der heimlichen Frage: Was zu und wieso eigentlich Wahlkampf, die gingen mit dem Bewußtsein, daß dieser Wahlkampf erstens verdient ein Kampf genannt zu werden, und daß er zweitens nötiger ist als je einer zuvor war.

Kreispropagandaleiter Pg. Fischer
eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung aller erschienenen, nachdem er in zwei Reden vor dem Publikum Aufstellungen genommen hatten und die Kreisleiter mit ihren Fahnen beide Seiten des Podiums flankierten.

Kreisleiter Pg. Dr. Roth
sprach in weit ausdehnender, von tiefer Ueberzeugung und glühender Begeisterung getragener Rede über den Wahlkampf.

Wenn der Nationalsozialismus seit Jahren seine Parole Freiheit und Brot in das Volk getragen hat, so geschah dies nicht aus agitatorischen Erwägungen, sondern aus dem Ernst heraus, der die Regierung bewog, sofort nach Uebernahme der Verantwortung die Arbeitsbeschäftigung zu beginnen. Der Erfolg, daß bis jetzt über zwei Millionen Volksgenossen wieder zu Arbeit und Brot kamen, ist ein Beweis für diesen Ernst der Auffassung.

Der Kampf um die Freiheit nach außen ist so wichtig wie der Kampf um das Brot. Ohne diese Freiheit kann und das Brot nicht erhalten bleiben. Durch die Belastung des verlorenen Krieges sind wir vor große Aufgaben gestellt.

In diesem Kampf hat Adolf Hitler nun den großen Sprung vom linsten Schill des Völkervertrages gewagt, um die Nation nicht ausschließlich auf diesem Schill zu Grunde gehen zu lassen.

Von Gott sind wir nicht abgetrennt, weil wir keine Kanonen bauen dürfen, sondern weil wir nicht das gleiche Recht bekamen. Wenn andere Soldaten nach Hause zu schickten. Die Anderen mögen auch kontrollieren, so viel und was sie immer wollen; aber sie sollen auch sich selbst kontrollieren.

Wir sind kein Volk zweiter Klasse und wir wollen an Konferenzen nur dann teilnehmen, wenn wir das gleiche Recht haben, wie es zum Beispiel dem Regime der Völker eingestanden wird.

Wir wollen auch nicht aufstehen, wenn die Anderen das Aufstehen unterlassen.

Wir sind dann nicht gegen den Verfall der Vertrag, wenn die anderen Vertragspartner ihre ihnen unangenehmen Verpflichtungen ebenfalls so leicht erfüllen wie der Vertrag von uns erfüllt wurde.

Im Verfall der Vertrag steht, Deutschland solle als Beispiel vorangehen; diese Forderung ist erfüllt, aber die Anderen suchen ewig nach Ausflüchten, um nicht abzurufen.

In Folge dieser Umstände kam der Sprung von Gott. Die Welt horchte auf. Der Kaiser nutzte die Stunde und sprach durch den Rundfunk zum Ohr der Welt. Siehe sich voll und ganz ein als Vorkämpfer des Friedens.

Denn wir wollen keinen Krieg

Gerade Nationalsozialisten empfinden einen Krieg als Unglück, als Verlustquelle rassistisch wertvollen Menschengutes. Denn unter Ziel heißt nicht wie in früheren Jahrhunderten; möglichst viele Untertanen, sondern Zusammenfassung von Menschen gleichen Blutes zu einer Volksgemeinschaft. Bei einem Appell aber zur Verteidigung der Nation stellen sich die Weichen in die Front und gehen zum größten Teil verloren. So betrachten wir die Revolution von 1918 auch als Folge des Verlustes der guten Auslese, die entweder gefallen war oder in Granattrichtern an der Front lag, während die Auslese der Minderwertigkeit die Herrschaft an sich riß.

Aus diesen Erwägungen heraus vertritt es sich nicht, daß etwa am Tisch-Vorbringen — dessen Bewohner sich wechselseitig unerlöst lächeln — ein Krieg geführt würde, der die Existenz des Volkes aufs Spiel setzen könnte. Das Gleiche gilt für den polnischen Korridor. Die Brücke nach Ostpreußen wird geschlagen, trotz Korridor.

Sind wir so Vorkämpfer für den Frieden in der Welt, so sind wir doch darauf bedacht, unsere Ehre zu erhalten. Bei aller weisen Mahnung wird Hitler nie etwas tun, was unsere Ehre schmälern könnte, würde Hitler nie einen Vertrag unterschreiben, den er nicht halten kann.

Hatten wir früher Männer an der Regierung, die aus Freiheit unterschrieben, so haben wir heute einen Mann, der den Mut hat, nicht zu unterschreiben.

Nun kommt das Ausland und sagt: Die Regierung ist auf einer Minderheit gegründet; das Volk ist immer noch barbarisch; Wille der Regierung und Wille des Volkes sind nicht eines.

Deswegen fordert Hitler uns auf, Mann für Mann und hinter ihn zu stellen, als Vorkämpfer der Freiheit. Wer könnte da zurückbleiben, handelt es sich doch um die Selbstheilung, um die Erhaltung des Herzens Europas, um das Geschick letzten Endes der zivilisierten Welt.

Deswegen ist dieser Wahlkampf so schwer und so bedeutungsvoll: Früher ging es gegen Korruption und moralische Verfall, heute geht es gegen die Welt.

Zwar wollen die Völker Europas alle den Frieden, die Arbeit, die gesicherte Existenz. Aber noch fehlt bei ihnen das völlige Erwachen, das seinen Weg über Deutschland nehmen muß.

Ständen an der Spitze der anderen Nationen Männer, die den Krieg an der Front miterlebt hätten, so wäre der Friede gewahrt, so lange diese Männer lebten.

Diese Friedenswörter aber wird Hitler der Welt aufzwingen.

Manche glauben, das Schicksal Deutschlands läge bei denen, die in Genf sitzen. Für sie galt die Umkehrung des historischen Schemas, dessen Bestimmung Genf, und dessen Optimismus Deutschland gehört.

Zu dieser innerlich gefestigten Ruhe müssen wir kommen, von der Adolf Hitler ein Beispiel gab, als er Samstagabend zur Welt sprach und Sonntag die Grundsteinlegung des Hauses der Kunst in München vollzog.

Mit allen Volksgenossen, Hand in Hand, wollen wir uns unter die Fahnen Hitlers scharen und jeden Stützpunkt besetzen.

Zweifel und Rörger werden sagen, unter Streikern und Bräunern wären wir in eine solche Lage nicht gekommen. Gewiß nicht, denn sie waren die Vorkämpfer des französischen Willens, wir aber wollen die Vollendung des deutschen Volkswillens.

Praktisch wollen wir die Aufrechterhaltung der Forderung zur Gleichberechtigung, aber nicht zur Gleichberechtigung allein des Verhältnisses, sondern zu der des Handeins. Am Ende dieses Wahlkampfes steht als ein Ziel: Die Rettung durch die Welt, errungen durch den Kampf um unser Recht. Darum muß jeder Deutsche gesagt werden:

Marschiere mit, Du kannst mit Deutschland reiten.

Alle Nationalsozialisten, die mit dem Führer gekämpft haben und darauf stolz sind, werden allen Volksgenossen, die willens sind zu sein, die Hand reichen, damit der Friedenskrieg errungen werde.

Wir sind nur in dem Sinne Partei, daß wir Partei ergreifen für Deutschland!

So müssen wir in den Wahlkampf gehen, einbecken der Taten des Krieges, eingebeten der 300 gefallenen SA-Männer, und kein Opfer darf uns zu groß sein. Unter Welches müssen wir hergeben, die Ausgabe erfordert vollen Einsatz. Nicht zuletzt gilt es die Arbeitskraft Adolf Hitlers so lange wie möglich uns zu erhalten, das verpflichtet uns, ihm so viel als möglich an Arbeit und Leben abzunehmen.

Die schädliche öffentliche Meinung der Welt muß gebrochen werden; die Zweifelsenden im eigenen Lande müssen aufgerichtet werden.

Wenn spätere Zeiten von Hitler als dem Erzieher unseres Volkes sprechen werden, der dem Volk Gehör für die Stimme seines Willens verlieh, so müssen wir in Dankbarkeit danken:

Dieser Mann hat uns der Herrgott geschenkt.

Die Worte unseres Kreisleiters fielen auf fruchtbaren Boden. Von Weisheit wurde die Rede häufig unterbrochen, der sich am Ende spontan hehrte.

Deutschland- und Gott-Weisheit-Rede beendeten diesen ersten Wahlkampf, von dem jeder einen großen bleibenden Eindruck mit aus dem Saal nahm.

Feierstunde des Arbeitsamtes Mannheim

Am Freitagmorgen versammelten sich die Teilnehmer an den sechs Arbeitslosenkursen in der Kurzschrift und Maschinenschreiben im großen Saal des „Deutschen Hauses“ zu einer feierlichen Feierstunde. Der Direktor vom hiesigen Arbeitsamt begrüßte die zahlreich erschienenen, besonders die Vertreter der Wirtschaft und der Arbeitgeber, u. a. die Herren Dr. Lippel (Chemie), Borchert (Metallindustrie), Engelhorn (Einzelhandel), Die Zischner (Bauwesen), Kotes (Brennstoff-Verb.), Scheffel (Prüfung), Prof. Dr. Geringer (Grafik & Bildhauerei). Es war eine Selbstverständlichkeit, so führte Herr Dr. Sutter aus, daß das Arbeitsamt die tiefe Schuld gegenüber unseren alten Parteigenossen und Mitkämpfern endlich abzahlen konnte, ihnen Mittel und Wege geben mußte, wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden zu können. Selbstverständlich werden in diese Kurse auch Nicht-Parteigenossen aufgenommen, aber zuerst muß natürlich die nationale Dankpflicht abgetragen werden.

Schließlich dankte Herr Dr. Sutter noch den Kursteilnehmern und dem DA, der seine Räume für die Kurse bereitgestellt hatte und auch sonst mit Rat und Tat zur Seite stand. Nach einem Gedichtvortrag nahm Herr Borchert, Bildungsobmann des DA, dann die Preisverteilung vor. Von den 230 Teilnehmern konnte eine stattliche Anzahl mit Buchpreisen bedacht werden. Es gelangten solche für 150, 120, 80 und 60 Silben zur Verteilung, was eine große Arbeit im Laufe von nur sechs Wochen durchzuführen ließ. Mit dem Deutschland- und Gott-Weisheit-Lied endete die feierliche Veranstaltung. Ein Streichorchester brachte dazwischen verschiedene Märsche in strammer Weise zum Vortrag.

Folgende Kursteilnehmer erhielten Preise:

150 Silben: 1. Preis: Emil Bestermann, 2. Preis: Walter Lagen, 3. Preis: Sch. Bär.

120 Silben: 1. Preis: Albert Burgmann,

2. Preis: Gustav Widmann, Albert Rieder, Alfred Rauch, 3. Preis: Hans Gunt, Arthur Böhne, 100 Silben: 1. Preis: Heinrich Kreh, 2. Preis: Richard Weber, 3. Preis: Wilh. Bauman, 4. Preis: Albert Schrederberger.

80 Silben: 1. Preis: Karl Schaller, 2. Pr.: Hugo Seiler, Hans Döhl, Emil Dan.

60 Silben: 1. Preis: Robert Wolf, Franz Voader, 2. Preis: Karl Voader, 3. Preis: Rich. Schöning, Ernst Herbold, Ernst Gaa, Walter Schöndorfer, Karl Abt.

Betriebszellenversammlung bei Bopp & Reuther

Die NZ-Betriebszelle der Firma Bopp u. Reuther G. m. b. H., Mannheim-Baldhof, hatte am 18. Oktober, unmittelbar nach Werksschluss, die Werksangehörigen zu einer Betriebszellenversammlung eingeladen, die gleichzeitig als Kontakt für die kommende Wahl zu betrachten war.

Nachdem der Betriebszellenobmann einige betriebliche Fragen eingangs behandelt hatte, ergriff der Vorsitz für diese Versammlung verpflichtete Dr. J. A. Pa. Wedmann, Ludwigshafen, das Wort, um anhand von praktischen Beispielen den schweren Kampf, den die deutsche Regierung um unsere Gleichberechtigung führen muß, eindringlich zu schildern. Es folgte, am 12. November geschlossen hinter der Regierung zu stehen, um damit den Willen des Volkes für Frieden, Arbeit und Brot zu dokumentieren. Die Ausführungen des Redners fanden den vollen Beifall der Werksangehörigen, umso mehr, als er gerade für die heutige schwere wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung warme Worte fand.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Volkslängler Adolf Hitler wurde die glänzende und überfüllte Werksversammlung beendet.

Immer schöne weiße Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse

Tag der deutschen Hausmusik

Die Gemeinschaft zur Förderung der Hausmusik schreibt uns: Wie im vergangenen Jahre, begibt sich auch unter der Führung Adolf Hitlers geehrte deutsche Volk auch in diesem Jahre und zwar heute, den „Tag der deutschen Hausmusik“. In allen deutschen Häusern, in Stadt und Land, von der Kleinstadt bis zum kleinsten Dorf, allüberall wird die deutsche Hausmusik in Hausmusikabenden, Hauskonzerten, Schallplattenspielen, Solowettbewerb, Singstunden und im gesamten deutschen Rundfunk ertönen. Die deutsche Hausmusik, der sich unsere großen Künstler mit Leib und Seele gewidmet haben, ist ein Kulturgut, das wir als gute Deutsche mit allen Kräften zu erhalten und zu fördern haben. Wir wollen deshalb fürderhin nicht nur allein hören, sondern wollen sie auch gemäß dem Willen unseres großen Führers selber ausüben, erst dann erfüllt der „Tag der deutschen Hausmusik“ seine hehre Aufgabe. Die deutschen Musikantenhandlungen, die Instrumenten- und Plattenhandlungen werden am „Tag der deutschen Hausmusik“ lehrreiche Kenner-Ausstellungen veranstalten. Ausstellungen, die wegen ihrer Eigenart besondere Beachtung verdienen.

„Jenseits der Weichsel“

Für die Besucher der Lichtspieltheater waren die Kulturfilme immer eine besondere Freude. Sie vermitteln das Wissen um Volk und Heimat. Nun ist auf diesem Gebiet wieder ein neuer Film hergestellt: „Jenseits der Weichsel“, der eine ausführliche Bildfolge aus der Vergangenheit und Gegenwart unseres schönen Ostpreußens zeigt. Er schildert anschaulich die geschichtliche Entwicklung aus der Zeit der deutschen Mittelalter. Durch Gründung von Städten und Dörfern wird dieser Landschaft heute besiedelt. Eine stieliche Landwirtschaft und reges geistiges Leben in Verbindung mit dem Handelsleben der Bewohner lassen den wirtschaftlichen Fortschritt

erkennen. Die Bilder vom Memelland und von den Naturschönen Seen, vom Tannenbergdenkmal und von der Grenzfestung 1919 leiten aber zu dem Kampf Ostpreußens der letzten Jahre. Wie wurde die Bedrängnis und Verfolgung unserer Landbewohner deutlicher gezeigt, als in diesem Film. Mitten im Frieden lieferten die Polen Danks und bedachten die alte urdeutsche Stadt wie Feindbesatzung.

So entsteht ein Bildstreifen, dessen stilistischer Gesamteindruck die Besucher nicht nur zu ehrlichem, sondern auch zu staatspolitisch wertvoll anerkannt wurde. Aufnahme von landschaftlicher Schönheit, Bilder aus den Weltkriegsjahren, führen als Meisterleistung der Fotografe das brennende Problem der deutschen Ostmark jedem Zuschauer deutlich vor Augen.

Jeder Deutsche sollte sich diesen Film ansehen und damit seine Verbundenheit zu unseren ostpreussischen Vätern zeigen.

Der Film wird morgen, Sonntag, 22. Oktober, in den Kinos Adama-Richardspielen vor, mittags 12 Uhr vorgeführt.

Max und Moritz kommen nach Mannheim

Max und Moritz fahren in drei Autos durch die Welt und mit ihnen Onkel Fritz, Witwe Bolte, Schneider Wack, Lehrer Lampel u. v. m. Nun kommen sie auf Einladung von Anton Brandenburger Ende nächster Woche auch nach Mannheim in den Rosengarten und verleben ihre Abenteuer, wie sie Meister Ruck aufzeichnet hat. Es ist das Geköpf der weltbekannten Max und Moritz-Bücher, die schon weit über Deutschlands Grenzen hinausgereicht ist. Überall, wo man deutschen Humor versteht. Von Freitag, 27. bis Sonntag, 29. Oktober, je 15.30 Uhr, drei Tage, dauert das Geköpf im Neuen Theater.

Film

Universum Mannheim. Der Ufa-Großfilm „Walzerkrieg“ mit Renate Müller, Edda Krüger, Hanna Haag, Karl Föhring und Adolf Wohlbrück gestaltet sich zu einem Riesenerfolg im Ufa-Universum, wie ihn Mannheim seit „Konjunktur“ nicht mehr gesehen. Täglich ein begeistertes Publikum! Die Spielzeit dieses wunderbaren musikalischen Großfilms ist bis einschließlich Montag verlängert worden, es verläuft niemand, ihn sich anzusehen und anzuhören. Nachmittags an Wochentagen bis 4.30 Uhr auf allen Saal- und Rangplätzen 80 Pf.



Experimente, wie sie in ihrer Vollkommenheit bisher nicht gezeigt wurden, wird Wilhelm Gudisch, Dresden, der berühmte aktuelle Forscher und Experimentator, in seinem am kommenden Sonntag, in der Darmstadt, D. 2. 6. stattfindenden Experimentabend über Felleben, Telepathie, Suggestion zeigen. Die Abende, die zuerst anlässlich der Hygiene-Ausstellung in Dresden stattfanden, wurden dort ca. 10mal vor ausverkauftem Hause wiederholt. Niemand sollte verpassen, diesen interessanten Abend beizumischen.

Der Samstag

Was ist los?

Nationaltheater: Schillerfestspiele für die Schüler der höheren Schulanstalten. „Der Hain“ von Hermann, zweite Über von K. Zorbing. Anfang 14.30 Uhr. — „Die Räder“. Ein Volksstück von Buch. Wie C. Anfang 20 Uhr.

Rosengarten: NS-Deutsches Rundfunk im Riefelungen-saal. Anfang 20.15 Uhr.

Kleinkunstbühne „Ritter“: 16.00 Uhr Nachmittags-Radiosendung. 20.15 Uhr Radio-Radiosendung und Varietè-Attraktionen. Meistergeiger Wiemann mit Solisten.

Altes Rathaus: Film-Ausstellung. Geöffnet von 9-18 Uhr.

Harmonie D. 2. 6.: Zweite Nationale Schachwoche. 16.00 Uhr Simultanpiel mit Zeitkontrolle (Handicap).

Kutschkenfahrten ab Paradiesplatz: 14 Uhr zur Weichsel in die Pfalz mit Räder- und Kelter-Beschäftigung. Lang: Radiosendung, Paulson Räder.

Ständige Darbietungen:

Städt. Schachsaal: 10-13 Uhr und 15-17 Uhr geöffnet.

Städt. Kunstsaal: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet. Mannheim-Rundfunk L. 1, 10-13 Uhr und 15 bis 17 Uhr geöffnet.

Städt. Bühnen- und Kesselsaal im Rosengarten: 10.30 bis 12 Uhr und 15-17 Uhr Bühnenaufgabe; 10.30 bis 13 und 16.30-21 Uhr Kesselsaal.

Jugendtheater Kutschhaus A. 7. 46: 15-19 Uhr geöffnet.

Der Film zeigt...

Adamski: „Rund um eine Million“.

Capitol: „Kriminalroman“.

Claris: „Alles ist das Kind“.

Wolff: „Alles ist das Kind“.

Wolff: „Das Ringen um Verdon“.

Scala: „Ein gewisser Herr Gran“.

Schönburg: „Häblich und Grün“.

Universum: „Walzerkrieg“.

Sport und Spiel

Verbandsspiele der einheimischen Bezirksklasse

Gruppe West.

Der morgige Sonntag bringt zum Teil wieder recht bedeutungsvolle und entscheidende Spiele. Angeht es:

08 Lindehof — Friedrichsdorf
Sandhofen — Hertenheim
Heidenheim — Hertenheim
Schönig Mannheim — Walsdorf
Wietz — 07 Mannheim.

Den schwersten Gang haben ohne Zweifel die Friedrichsdorfer vor sich. Es ist durchaus möglich, daß die Vorstädter diesmal ins Gras beißen müssen und die ersten Punkte verlieren, denn 08 Lindehof ist gerade in Hause sehr schwer zu schlagen. Wir rechnen mit einem ziemlich ausgeglichenen Spiel. Ausgeglichen ist in der Tat, daß Friedrichsdorf einen der bekanntesten Verteidiger erleben muß. Tiefe Schwächung kann unter Umständen verbängnisvoll werden.

Die Mannschaft der Kometen Mannheim, die dieses Jahr gar nicht zum Zug kommen will, hat am Sonntag ebenfalls eine Aufgabe zu bewältigen, die sie mit den bisher gezeigten Leistungen nicht bewältigen können. Vielmehr scheint man sich gerade am morgigen Sonntag auf die wirkliche Kampfstraße zu stellen. Wie am letzten Sonntag sind in Sandhofen nicht nur die Mannschaften zu sehen, sondern auch der Schiedsrichter wird am morgigen Sonntag eine weitere Niederlage zu verzeichnen.

06 Heidenheim am Rasthof auch um einen Punkt abgeben wird, erscheint sehr fraglich, zumal die Heidenheimer bestimmt die bessere Mannschaft sind. Wir hoffen nur, daß man sich diesmal besser verhält als bei den früheren Begegnungen.

Was Sandhofen am letzten Sonntag gelang, das sollte auch der 08 Lindehof möglich sein, nämlich das Spiel zu gewinnen. Obwohl die Sandhofener mit ihrem wichtigen Erfolgswort nicht unterkühlt werden, aber ein Punktgewinn der Gäste würde doch sehr überraschend sein.

07 Mannheim hat auch in Wietz wenig Aussicht, durch einen Sieg seine Lage zu verbessern. Die Wietzer sind wohl auch nicht mehr das, was sie im Frühjahr waren, aber das augenblickliche Niveau wird immerhin noch reichen, um die Gäste abzuwehren.

Gruppe Ost.

09 Schwesingen — 05 Weidenheim interessiert hier am meisten, und das mit Recht. Die Vorstädter zeigten am Sonntag in Hertenheim sehr beachtenswerte, und es erscheint fraglich, ob die Schwesinger Hintermannschaft es fertig bringt, die Zerkünder der Gäste in „gemäßigten Tönen“ zu halten. Das wird allerdings nur möglich sein, wenn die Weidenheimer so gut spielen wie letzten Sonntag. Mit Leistungen wie gegen Walsdorf werden für die Schwesinger nicht reichegen lassen, zumal der Schwesinger Sturm auch für einige Tore gut ist.

06 die Rasthofener ihren letzten Sieg in 05 Weidenheim wiederholten. Davon sind sie wohl sehr zufrieden, aber wiederum überlegen. Weidenheim hat wohl am letzten Sonntag zwei Spieler durch Verletzungen und Abwehrkräfte verloren — ein Spieler muß also bestimmt ersetzt werden, nämlich auch der beste Torhüter —, das ist aber kein Grund, die Gäste vernachlässigen. Schon im Vorfeld, schon bei der Abwehr, nicht, weil die Rasthofener die schärfste Krise gerade jetzt wieder durchmachen.

Walsdorf und 05 Heidenberg vereinigt

das dritte Spiel. Die Heidenberger sind unerschrocken, haben auch in Walsdorf meistens nur abgelehnt. Diese Treffer wird sich die Walsdorfer Hintermannschaft nicht ins Reich legen lassen, dagegen darf man den Sturm des Gastlandes schon zutrauen, daß er das Resultat bestimmt.

Die beiden letzten Spiele, Walsdorf — Hertenheim und Union Heidenberg — Sandhofen, führen vier Mannschaften zusammen, die sich ziemlich gleichartig sind. Entscheidend ist vielmehr der Vorteil des eigenen Platzes.

Eiche Sandhofen in Bruchsal

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Ausfall der diesjährigen Verbandssaison, die in der Oberliga durch den Aufstieg des Sportvereins Siegfried Ludwigshafen die heroischsten Titelkämpfe gewährleistet und vom Publikum mit großer Spannung erwartet wird.

Vor diesem Beginn (28. Oktober) absolviert der Ring- und Stimmklub Eiche Mannheim-Sandhofen noch schnell einen Probegalopp, und wird am heutigen Samstag mit dem 1. Kreis-Sportverein „Germania“ Bruchsal in Bruchsal mit zwei Mannschaften nochmals die Ringe kreuzen. Die Germania Bruchsal ist ein alter mittelhochdeutscher Klub, ein Pionier des



Zum Boxkampf Carnera — Paolino
Am 22. Oktober wird in Rom der mit Spannung erwartete Boxkampf zwischen dem Italiener, Vorkämpfer und Schwergewichtsweltmeister Primo Carnera und dem Italiener Paolino ausgetragen. Oben bringen wir ein Bild von der ersten Begegnung der beiden Boxer im Dezember 1930.

Ringportes mit Tradition, der immer bei den Spitzenturnieren des Karlsruher Bezirks anzutreffen war. Bruchsal gibt bei dem bläuel immer gezielten Kampfgeist für den süddeutschen Meister einen ebenbürtigen Gegner ab. Der Ausgang dieser Begegnung ist durchaus offen.

Reichsoffenes Schwimmfest der DJK im Mannheimer Herfeshofbad

Die der DJK angeschlossenen Wasserfreunde Mannheim warteten am Sonntagmorgen im Mannheimer Herfeshofbad mit einem ausgezeichnet besetzten und gut besuchten reichsoffenen Schwimmfest auf. Sowohl in den Schwimmkonkurrenzen wie auch in den Wasserballspielen lag man auf ausgezeichneten Leistungen bei teilweise sehr guten Zeiten.

Freiwilligkeitslauf, 8 mal 50 Meter: 1. Hohenheim 4:16,4 Min., 2. Wasserfreunde Mannheim 4:16,8 Min.

Bruchsal-Schwimmer, 100 Meter: Senioren: 1. H. Grubberger (Wasserfreunde Mannheim) 1:33,4 Min., 2. Wanger (Telephon Köln) 1:38,1 Min.

Schwimmkonkurrenzen für Senioren, 100 Meter: 1. Karl Zimmermann (Wasserfreunde Mannheim) 1:18,2 Min., 2. Wolf (Neptun Köln) 1:19,6 Min.

Bruchsal-Schwimmer, 3 mal 100 Meter für Senioren: 1. Neptun Köln 4:40,8 Min., 2. Hansa Offen 4:49,4 Min.

Bruchsal-Schwimmer für Senioren: 1. H. Grubberger (DJK Graf Spee, Talsiedel) 6:50 Min., 2. Dr. Köster (Hansa Offen) 6:57 Punkte.

Freiwilligkeitslauf, 100 Meter für Senioren: 1. H. Grubberger (Hohenheim Köln) 1:10,4 Min.

Regenfall, 4 mal 100 Meter für Senioren: 1. Wasserfreunde Mannheim 5:42,1 Min., 2. Neptun Köln 5:45 Min.

Freiwilligkeitslauf für Senioren: 1. H. Grubberger (Hohenheim Köln) 1:25,1 Min., 2. H. Grubberger (Hohenheim Köln) 1:25,9 Min.

Wasserball: Hohenheim Köln — Wasserfreunde Mannheim 10:10 (5:5); Hansa Offen — Telephon Köln 10:10 (5:5).

Bessliche Ermordung einer Greisin und ihrer Tochter

Neustadt, 19. Okt. Die Postleitzustellerei in Gleiwitz teilte mit: In der Nacht zum Mittwoch wurden in Schlegau (Kreis Neustadt) die 68jährige Witwe Johanna Styrnal und ihre Tochter Magdalena Styrnal auf bestialische Weise ermordet. Beiden Frauen wurden — anscheinend mit einem Schlachtmesser — die Kehlen bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten. Magd. Styrnal wurde im Hof neben der Scheune auf dem Gesicht liegend gefunden. Die Mutter lag blutüberströmt in ihrem Bett. Als der Tat bringend verhaftet wurde der Bräutigam der Magdalena Styrnal, der Landwirtsohn Konstantin Styrnal aus Schlegau durch die Landjäger festgenommen. Die Tat hat sich anscheinend schon vor Rittersnacht abgespielt. Sie wurde von einer Tochter der ermordeten Witwe entdeckt. Diese Tochter wohnte in demselben Hause gegenüber dem Wohnzimmer. Sie wurde durch das Weinen der beiden ein- und vierjährigen Kinder ihrer ermordeten Schwester Magdalena Styrnal wach. Die Kinder lagen im Bett bei der toten Großmutter. Bei Eintreffen der Landjäger waren die Leichen bereits erstarrt und kalt. Der am Tatort eingetretene Oberstaatsanwalt aus Reife beauftragte die nach Schlegau entsandte Gleiwitzer Nordkommission mit der weiteren Aufklärung des Doppelmordes. — Im Interesse der Ermittlungen können jetzt weitere Mitteilungen nicht gemacht werden.

Schweres Zugunglück bei Osnabrück

Ein Toter, ein Schwerverletzter
Osnabrück, 19. Okt. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Bahnstrecke Osnabrück — Helm bei Schinkel. Die beiden bei einem Rangzug beschäftigten Bahnunterhaltungsbewerber Jding und Hugo aus Quatenbrück befanden sich auf dem Wege zur Arbeitsstätte, als plötzlich ein Personenzug heranbrauste. Beide wurden von der Maschine erfasst und mitgerissen. Sie wurden schwer verletzt mit dem Personenzug zum Hauptbahnhof Osnabrück befördert und von hier dem Marienhospital zugeführt. Der Arbeiter Jding erlag bereits auf dem Transport zum Hospital seinen schweren inneren Verletzungen. Der Arbeiter Hugo liegt mit schweren inneren Verletzungen ebenfalls darnieder. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Parole-Ausgabe

(Kreistagsbeschluss für Paroleausgabe täglich 19 Uhr)

Für Ausstellungen an die Redaktion, die an den Verlag abgeteilt oder dort abgegeben werden, wird keinerlei Gebühr erhoben.

Kreistagsbeschluss

Die Kreisleitung weist darauf hin, daß durch die parteipolitischen Erklärungen der NS-Kreisleitung die Partei als Kampforganisation der Partei nicht berührt wird.

Die Beitragszahlung an die Kreisleitung ist laut mehrfach ergangener Anordnung Adolf Hitler-Preis für alle Mitglieder. Die einzelnen Unterorganisationen, Kreisleitung und NS, werden daher aufgefordert, ihre Beiträge für Oktober so rechtzeitig abzuführen, daß der Anteil der Kreisleitung rechtzeitig bis zum 22. dieses Monats in München eingereicht ist.

Die Kreisleitung weist

am Sonntag, 22. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet ein Kreisversammlung der gesamten Kreisleitung der NS-Kreisleitung im Waisenhaus des Kreises statt. Vom Stadtbereich haben alle Kreismitglieder bis zum Waisenhaus, ebenso alle Kreismitglieder der Unter- und Kreisorganisationen ohne Ausnahme zu erscheinen. Vom Landbereich sind zum Erscheinen verpflichtet die Kreisgruppenleiter und Propagandaleiter. Die Kreisleitung, NS, Kreisleiter Dr. H. Reich gibt die Richtlinien für den Wahlkampf bekannt.

NSD.

Schwesingerhader-Kugaren. Kreisversammlung am Sonntag, 22. Oktober, 20.30 Uhr, im Restaurant der „Gloria-Säle“, Eichenheimer Str. 11a.

Schwesingerhader-Kugaren. Am Sonntag, 22. Oktober, 19.30 Uhr, treten sämtliche Kreismitglieder am Waisenhausplatz 15 an (nichtuniformierte mit Kindern). Erscheinen unbedingt Pflicht!

Wienheim. Sonntag, 21. Oktober, 20.30 Uhr, öffentliche Versammlung im „Waisenhaus-Platz“.

Kreisversammlung Baden. Am Sonntag, 21. Oktober, abends 8.30 Uhr, wichtige Versammlung im Waisenhaus „Der Fels“. Anwesenheit ist im Falle der Teilnahme erforderlich. Es erwarten die Kreisleitung, insbesondere der Kreis- und Kreisgruppenleiter sowie der Kreisgruppenleiter.

NS-Frauenkraft

Baden. Sonntag, 22. Oktober, im Hause des Waisenhaus-Platz: Kreisversammlung. Kreisleiterin Frau Scholz-Klein, Kreisleiterin, trübt und weißt die neue Standarte, Reden mußfälligen Darbietungen und Waisenkinder des NS, Ausführung des Schenkens!

„Schlageter, ein deutscher Held“. Am jährlichen Besuch der Gedenkstätte wird gebeten.

Hilfer-Jugend

Verfahren der NS, 21/171. Sonntag, 21. Oktober, 19.30 am Gefängnis im Waisenhaus ansetzen. Mitbringen in Papier und Kleider.

NS, 17/171. Sonntag, 22. Oktober, tritt die Gefängnis mit Verfahren morgen um 8.30 Uhr in Uniform vor dem Waisenhaus an. Tagesberufung im Waisenhaus, 11 mitbringen, ebenso auch die Waisenkinder für die Fahrt.

Hilfer-Jugend-Gesellschaft des Unterbundes 1 und 11/171 tritt am 22. Oktober, 8.30 Uhr vormittags vor der „Hilfer-Jugend“ (an der Waisenhaus, Waisenhaus) an. Tagesberufung und NS, 1.— 11 mitbringen, Erscheinen ist Pflicht.

Hilfer-Jugend. Der Ortsverband des Jungvolks wird am Sonntagabend 20 Uhr im Waisenhaus „Zum Fling“ zusammen der NS-Waisenkinder vorberufen. Die ganze Bevölkerung ist hierzu freundlich eingeladen.

Deutsches Jungevolk

Jungevolk 171: Der Ortsverband des Jungevolks 171 tritt am Sonntag, 21. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vor der Turnhalle der K-Schule.

Stamm Mannheim-Niedel: Der für Sonntag, 21. Oktober, angelegte Stammspiel auf dem Egerbergplatz ist aus.

NS-Kreisversammlung

Sämtliche Gruppenleiterinnen finden sich heute, Sonntag, 21. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Waisenhaus 1, 10—12 zu einer dringenden Besprechung ein.

An die deutsche Geschäftswelt!

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Fertigstellung und Verteilung des

Führers durch deutsche Geschäfte

Anfang November erfolgt.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes Hakenkreuzbanner Verlag G. m. b. H.

Kreisleitung der NSDAP, L. 12, 2, Telefon 343 11, zu richten.

SS-Sturm 2/132

Beitrag. Aufnahme der Aufnahmeformulare vom 1. bis 5. November 1933. Schriftliche Aufnahmeformulare für den SS-Sturm 2/132 sind bei der SS-Wache, L. 2, 14, vorr., abzugeben. Die Aufnahmeformulare müssen vollständig, klar, möglichst auch ein Foto und genaue Adresse enthalten. Mindestgröße 1,70 Meter.

Ab 1. November befindet sich die Wache des SS-Sturmes 2/132 im Schloß, hinter Hügel, Obergeschoss, Zimmer Nr. 30.

NSDAP.

Die neu aufgenommenen Kameraden (Schutzmann) treten für die Folge mit ihren Beihilfen an. Die Beihilfen sind mit dafür verantwortlich.

SS-Motorklub 3/171

Trupp 1, Schwesingen. Sonntag, 22. Oktober, 6 Uhr, tritt der gesamte Trupp in Schwesingen am Waisenhausplatz zum Geländebesuch an.

Trupp 2, Hertenheim. Sonntag, 22. Oktober, 6 Uhr, tritt der gesamte Trupp in Hertenheim am Waisenhausplatz zum Geländebesuch an.

SS.

Der Kochtrupp im SS-Sturm 3/171 steht in der Zeit vom 1. bis 5. November 1933 eine Anzahl geeigneter Kandidaten ein. Mindestgröße 1,70 Meter, 18—30 Jahre alt. Gefällige Mitteilungen werden entgegen genommen beim Truppführer Kesseler, O. 5, 15, täglich von 18—19 Uhr.

SS-Reiterklub 1.

Die Dienstreise des SS-Reiterklubs 1, Führer: SS-Reiterklubführer Schmitt, befinden sich im Waisenhaus, O. 1, 7. Dienstreise: Montag bis Freitag 6—8 Uhr. Sonntag: 4—6 Uhr. Es werden zur Zeit noch Leute, die sich für den Dienst im Reiterklub eignen, aufgenommen. Sämtliche Reiterklubmitglieder sind an den Reiterklubführer Schmitt, O. 1, 7, zu richten.

Die Dienstreise des SS-Reiterklubs 1, Führer: SS-Reiterklubführer Schmitt, befinden sich im Waisenhaus, O. 1, 7. Dienstreise: Montag bis Freitag 6—8 Uhr. Sonntag: 4—6 Uhr. Es werden zur Zeit noch Leute, die sich für den Dienst im Reiterklub eignen, aufgenommen. Sämtliche Reiterklubmitglieder sind an den Reiterklubführer Schmitt, O. 1, 7, zu richten.

Die Dienstreise des SS-Reiterklubs 1, Führer: SS-Reiterklubführer Schmitt, befinden sich im Waisenhaus, O. 1, 7. Dienstreise: Montag bis Freitag 6—8 Uhr. Sonntag: 4—6 Uhr. Es werden zur Zeit noch Leute, die sich für den Dienst im Reiterklub eignen, aufgenommen. Sämtliche Reiterklubmitglieder sind an den Reiterklubführer Schmitt, O. 1, 7, zu richten.

Die Dienstreise des SS-Reiterklubs 1, Führer: SS-Reiterklubführer Schmitt, befinden sich im Waisenhaus, O. 1, 7. Dienstreise: Montag bis Freitag 6—8 Uhr. Sonntag: 4—6 Uhr. Es werden zur Zeit noch Leute, die sich für den Dienst im Reiterklub eignen, aufgenommen. Sämtliche Reiterklubmitglieder sind an den Reiterklubführer Schmitt, O. 1, 7, zu richten.

Die Dienstreise des SS-Reiterklubs 1, Führer: SS-Reiterklubführer Schmitt, befinden sich im Waisenhaus, O. 1, 7. Dienstreise: Montag bis Freitag 6—8 Uhr. Sonntag: 4—6 Uhr. Es werden zur Zeit noch Leute, die sich für den Dienst im Reiterklub eignen, aufgenommen. Sämtliche Reiterklubmitglieder sind an den Reiterklubführer Schmitt, O. 1, 7, zu richten.

Die Dienstreise des SS-Reiterklubs 1, Führer: SS-Reiterklubführer Schmitt, befinden sich im Waisenhaus, O. 1, 7. Dienstreise: Montag bis Freitag 6—8 Uhr. Sonntag: 4—6 Uhr. Es werden zur Zeit noch Leute, die sich für den Dienst im Reiterklub eignen, aufgenommen. Sämtliche Reiterklubmitglieder sind an den Reiterklubführer Schmitt, O. 1, 7, zu richten.

Die Dienstreise des SS-Reiterklubs 1, Führer: SS-Reiterklubführer Schmitt, befinden sich im Waisenhaus, O. 1, 7. Dienstreise: Montag bis Freitag 6—8 Uhr. Sonntag: 4—6 Uhr. Es werden zur Zeit noch Leute, die sich für den Dienst im Reiterklub eignen, aufgenommen. Sämtliche Reiterklubmitglieder sind an den Reiterklubführer Schmitt, O. 1, 7, zu richten.

Die Dienstreise des SS-Reiterklubs 1, Führer: SS-Reiterklubführer Schmitt, befinden sich im Waisenhaus, O. 1, 7. Dienstreise: Montag bis Freitag 6—8 Uhr. Sonntag: 4—6 Uhr. Es werden zur Zeit noch Leute, die sich für den Dienst im Reiterklub eignen, aufgenommen. Sämtliche Reiterklubmitglieder sind an den Reiterklubführer Schmitt, O. 1, 7, zu richten.

Die Dienstreise des SS-Reiterklubs 1, Führer: SS-Reiterklubführer Schmitt, befinden sich im Waisenhaus, O. 1, 7. Dienstreise: Montag bis Freitag 6—8 Uhr. Sonntag: 4—6 Uhr. Es werden zur Zeit noch Leute, die sich für den Dienst im Reiterklub eignen, aufgenommen. Sämtliche Reiterklubmitglieder sind an den Reiterklubführer Schmitt, O. 1, 7, zu richten.

Südzucker

Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft Mannheim

liefert in anerkannt unübertroffener Güte und Reinheit aus ihren Werken: Frankenthal, Groß-Gerau, Heilbronn, Offstein, Regensburg, Stuttgart, Waghäusel

Sußwürfel, Gemahlene Raffinaden, Perlzucker, Kristallzucker

Theater und Konzerte Radio Aufführungen



Zum photographieren
alles von
„Photo-Kerz“
1246K **3,9**
Kunststraße

Ferdinand Beck
Mannheim, J 3a, 1 u. 2
Fernsprecher 21072
Kolonialwaren — Konserven
Kaffee-Rösterei
In Qualitäten Billigste Preise

Stemmer
2.60-Kaffee
Hocharomatisch,
sehr bekömmlich,
ständig
wachsender Kundenkreis
Stemmer
0 2, 10 (Kunststraße)

Woll-spezial-Geschäft
Ferdinand Seiberl
H 4, 27 Jungbusch
Socken für Marschstiefel
Eigene Werkstatt für Strickerel und
Reparaturen.

Rufen Sie 28946
an und in kürzester Zeit erhalten
Sie die gewünschten Blumen,
Pflanzen, Trauerspenden
usw. aus dem BLUMENHAUS
Kocher
am Strohmackl 0 3, 3

Das altbekannte
Konditorei-Café
„Herrdegen“
E 2, 8 Tel. 22202
bietet in Kaffee, Kuchen, Torten
usw. nur das Allerbeste zu zeit-
gemäßen Preisen
Machen Sie bitte einen Versuch!

Denken Sie jetzt schon bei
Ihren Einkäufen für Herbst
und Winter, daß Sie alles
was Sie in Trikotsagen,
Strümpfen, Manu-
faktur-, Weiß-
und Woll-
waren
Ulster, Pa-
letots, über-
haupt was Sie in
Kleiderstoffen u. Klei-
dung benötigen
sehr gut und preiswert
bei **Karl Rösch, Mittelstr. 34** ein-
kaufen

Hoppe's
Lucullus Tee
Unerreichte Qualitäten!
RM. 1.05 1.20 1.40 1.65
¼ Pfund
N 3, 7, Kunststr. - H 1, 14, Marktplatz
Ludwigshafen a. Rh.: Bismarckstraße 42

Berg-Bräu
R 1, 1 3471K
(früher Cas'no) Inhaber: Emil Speler
Die gute Butterküche
Jeden Mittwoch und Samstag Verlängerung

Ich biete Ihnen in
Fleisch- und
Wurstwaren
zu billigsten Preisen
nur das Allerbeste

Rosenfelder
MANNHEIM · J 1, 9 · 11

Für Restaurationen
u. Großverbraucher
Empfehle ich
Gutes Speiseöl Ltr. -95
fst.gebrannten Kaffee Pfd. 2.—
„Sumatra-Tee“ ... Pfd. 3.50
Hälsenfrüchte, beste Qualitäten zu
billigsten Preisen.
reinen Bienenhonig . Pfd. 1.—
(in 5 u. 10 Pfund - Eimer)
Lieferung frei Haus
Fr.Becker
G 2, 2 Tel. 27040/41

Güntoplast-
Farben
verbessern, verbilligen,
vereinfachen alle Anstriche!
Güntoplast-Farben-Fabrik
Hermann Günther
Mittelstr. 31 Tel. 50313

Schuh - „Perfekta“
Mittelstraße 32 Tel. 50256
Sohlt billig und gut
Freie Abholung und Zustellung

Eberhardt Meyer
gep. **KAMMERJÄGER**
Collimistr. D. Tel. 25316
Spezialität Wanzenvergasung

Damenhüte **Käte Berg**
nur von Mittelstraße 28

Möbel - Betten
nur vom sol den Fachgeschäft
A. Gonizianer
Mittelstraße 18 am Meßplatz
Überzeugen Sie sich bitte von unserer Preiswürdigkeit
Bedarfsdeckungscheine werden angenommen

NATIONAL-THEATER MANNHEIM
Spielplan vom 22. Oktober bis zum 30. Oktober 1933
Im Nationaltheater:
Sonntag, 22. Okt.: Nachm.-Vorh.: „Der Bettler aus Dingsda“, Operette
von Eduard Künneke. Anfang 15 Uhr, Ende 17 Uhr. — Abends: Miete A 6,
Sondermiete A 3; zum letzten Male: „Anneliese von Deffau“,
Operette von Robert Winterberg. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.
Montag, 23. Okt.: Miete B 6, Sondermiete B 3: „Cavalleria rusticana“,
von Pietro Mascagni; hierauf: „Der Bajazzo“, von Ruggero Leon-
cavallo. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.
Dienstag, 24. Okt.: Miete H 6: „Susanna oder der Menschenfuß-
verein“, Komödie von Robert Walzer. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.
Mittwoch, 25. Okt.: Miete M 6: „Die Zauberflöte“, Oper von Mozart. An-
fang 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr.
Donnerstag, 26. Okt.: Nachmittags 4. Vorstellung für Erwerbslose — ohne Karten-
verkauf —: „Die Räder“, ein Volksstück von Fritz Peter Buch. Anfang
15.30 Uhr, Ende nach 18 Uhr. — Abends Miete D 6, Sondermiete D 3:
„Die Räder“, ein Volksstück von Fritz Peter Buch. Anfang 20 Uhr,
Ende nach 22.30.
Freitag, 27. Okt.: Für die Deutsche Bühne, Abt. 52-54, 61-63, 79-81, 106-108,
121-123, 139-144, 150-152, 221-222, 226-231, 319-338, 343-380, 384
bis 388 und Gruppe E Nr. 301-430 und Gruppe D: „Prinz Friedrich
von Homburg“, Schauspiel von Heinrich von Kleist. Anfang 20 Uhr,
Ende nach 22.15.
Samstag, 28. Okt.: Nachmittags Schülervorstellung für die Schüler höherer Lehr-
anstalten — ohne Kartenverkauf —: „Jas und Zimmermann“,
komische Oper von A. Vorhagen. Anfang 14.30 Uhr, Ende 17.30 Uhr. —
Abends Miete E 6, Sondermiete E 3: Uraufführung: „Rheinland-
tragedie“, Schauspiel von Paul Josef Gremer. Anfang 20 Uhr, Ende
etwa 22.30 Uhr.
Sonntag, 29. Okt.: Nachmittags-Vorstellung für die Deutsche Bühne, Abt. Deutsche
Jugendbühne Mannheim und Deutsche Jugendbühne Ludwigshafen:
„Prinz Friedrich von Homburg“, Schauspiel von Heinrich von
Kleist. Anfang 14.30 Uhr, Ende nach 16.45 Uhr. — Abends Miete C 6,
Sondermiete C 3: „Cavalleria rusticana“, von Pietro Mascagni;
hierauf: „Der Bajazzo“, von Ruggero Leoncavallo. Anfang 19.30 Uhr,
Ende gegen 22.15. — Einanisch von Gutscheinen aufgeboden.
Montag, 30. Okt.: Miete G 6, Sondermiete G 3: „Die Räder“, ein Volksstück
von Fritz Peter Buch. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.30.
Im Neuen Theater im Hofengarten:
Freitag, 27. Okt.: Nachmittags Gastspiel der Max und Moritz-Bühne: „Sechs
lustige Streiche nach Wilhelm Busch“, von Scheibach. Eintritts-
preise: 0.30 bis 2.— RM. Anfang 15.30 Uhr, Ende etwa 17 Uhr.
Samstag, 28. Okt.: Nachmittags Gastspiel der Max und Moritz-Bühne: „Sechs
lustige Streiche nach Wilhelm Busch“, von Scheibach. Eintritts-
preise: 0.30 bis 2.— RM. Anfang 15.30 Uhr, Ende etwa 17 Uhr.
Sonntag, 29. Okt.: Nachmittags Gastspiel der Max und Moritz-Bühne: „Sechs
lustige Streiche nach Wilhelm Busch“, von Scheibach. Eintritts-
preise: 0.30 bis 2.— RM. Anfang 15.30 Uhr, Ende etwa 17 Uhr. — Abends
zum 50. Male: „Heimat“, Schauspiel von Hermann Sudermann. Ein-
trittspreise: 0.30 bis 2.50 RM. Anfang 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.
In Ludwigshafen im Ufa-Palast — Ufa-Bau:
Donnerstag, 26. Okt.: Für die Deutsche Bühne Mannheim, Abt. 276-279, für die
Deutsche Bühne Ludwigshafen, Abt. 401-438, 451-522, 601-627, 905, 907,
909: „Marta“, Oper von Pjotrov. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Drogerie W. v. Helden
G 5, 14, Ecke (vorm. Rennert)
hat neu übernommen und empfiehlt
billig, preiswert und gut.

Seifen, Haushaltsartikel, Wasch- und
Putzmittel, Bürsten, Besen, Pinsel, Fester-
leder, Bodenöle, Bodenbeize, Boden-
wache etc., alles was Sie im Haushalt ge-
brauchen. 3479K
Drogerie W. v. Helden

Reise-Schreibmaschinen
auf Monatsraten Reparaturen
von Mk. 8.50
G.Vögele J 5, 10 Tel. 29333
gegenüber K 5-Schule

Feinste
Maßschneiderei für Herren
1226K
Scharnagl & Horr
Mannheim, O 7, 4, Tel. 30249

Herbst-Neuheiten

Damen-Kleider
Damen-Mäntel

Kinder-Kleidung

Herren-Anzüge
Herren-Mäntel

Emil A. Herrmann
Mannheim, Stamitzstraße 15

Ausdehnung der Notstandsarbeiten in den Gemeinden

Karlsruhe, 20. Okt. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, sind die Landesarbeitsämter ermächtigt, die Beschäftigungsbauer bei Notstandsarbeiten nach § 139 RMVO über 26 Wochen hinaus auszuweiten. Durch diese neue Maßnahme werden zahlreiche Gemeinden des Landes in die Lage versetzt, weitere Notstandsarbeiten in Angriff zu nehmen.

Einstellung von Landhelfern

Karlsruhe, 20. Okt. Es sei darauf hingewiesen, daß das Kontingent für Landhelfer in Baden noch nicht erschöpft ist und somit die Möglichkeit besteht, daß zu den bewilligten Vergütungen, d. h. Bewilligung eines monatlichen Zuschusses in Höhe von 20-25 RM, weiterhin Landhelfer eingestellt werden können. Im Sinne der großen Aktion der Reichsregierung hinsichtlich der Rückführung der Bevölkerung von der Stadt auf das Land ist zu erwarten, daß von den Bergankern weitgehend Gebrauch gemacht wird und in den kommenden Wochen weitere Einstellungen von Landhelfern erfolgen.

Keine neuen Bürgermeisterwahlen vor der Reichstagswahl

Karlsruhe, 20. Okt. Auf Anordnung des Reichsstatthalters dürfen bis nach Beendigung der Reichstagswahl am 12. November 1933 weder von den Wahlberechtigten noch von den Bürgerausschüssen Bürgermeisterwahlen vorgenommen werden.

Kriegsopferkundgebung und Reichstagswahl

Karlsruhe, 20. Okt. Der Nationalsozialistische Reichsverband Deutscher Kriegsopfer E. V., Landesverband Baden, teilt mit:

Im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen findet die auf Montag, 23. Oktober, 20 Uhr, im großen Festsaal in Karlsruhe angesetzte Kriegsopferkundgebung nicht statt. Auf Anordnung unseres Reichsführers, Kamerad H. G. Hanns Oberlinde, sind alle Kriegsopferkundgebungen mit sofortiger Wirkung in den Dienst der Reichstagswahlen zu stellen und für eine reifliche Abstimmung familiärer Kriegsopfer zu sorgen.

Die Kriegsopfer müssen sich geschlossen morgens um 9 Uhr in dem für ihren Bezirk zuständigen Wahllokal einfinden. Es darf keiner zurückbleiben, seine einzige Stimme darf fehlen, damit auch hier wiederum ein zweitesmal die ehemaligen Frontkämpfer sich reiflos für ihre Nation und ihr Volk einsetzen und somit einen Beweis ihres alten Kampfes ablegen.

Hell Hitler!

gez.: Kühner.

Verleihung des Adlerschildes an Professor v. Müller

Berlin, 20. Okt. Der Herr Reichspräsident hat dem Präsidenten der Deutschen Akademie der Wissenschaften in München, Geheimen Rat Prof. Dr. von Müller, anlässlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres den Adlerschild des Reiches verliehen.

In dem Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten werden die Verdienste des Geheimrats von Müller, insbesondere seine wertvollen Ratsschritte zu den Ernährungsfragen während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit, hervorgehoben.

Ein Sadist hingerichtet

Schwerin (Mecklenburg), 21. Okt. Im Hofe des Schweriner Gefängnisses wurde am Freitagmorgen um 7 Uhr der 30-jährige Anwalt Theodor Wirtel aus Sonderburg durch den Magdeburger Scharrichter hingerichtet. Der vierzehnjährige Wirtel hatte am 20. Juni 1932 in Wollin bei Wollin die 16-jährige Helga Müller

mit dem Becken niedergeschlagen und mit einer Felle schwer misshandelt,

um sich angeblich an dem Vater der Müller zu rächen, weil er ihm zu wenig Lohn gezahlt hatte. Das Schwurgericht Schwerin, das in seiner Urteilsbegründung nachsucht und sadistische Motive als Beweggrund angenommen hatte, verurteilte Wirtel am 27. Juni 1933 zum Tode.

Japanischer Dampfer durch Feuer zerstört

Tokio, 20. Okt. Nach einer amtlichen Meldung ist das japanische Schiff „Jishima Maru“ einem plötzlich ausgebrochenen Feuer zum Opfer gefallen. Die Rettungsversuche der Mannschaft blieben erfolglos. Obgleich das Schiff SOE-Rufe ausstrahlte, konnte kein Dampfer rechtzeitig zur Stelle erscheinen. Das Schiff ist untergegangen. Es hatte 60 Fahrgäste an Bord, deren Schicksal noch unbekannt ist. Man nimmt an, daß der größte Teil der Besatzung und der Mannschaft ums Leben gekommen ist.

Eine Aussprache im badischen Kabinett über die Notlage Heidelbergs

Karlsruhe, 21. Okt. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Am Freitagvormittag traten der Reichsstatthalter und die badische Regierung mit den Führern der badischen Wirtschaft und Vertretern der Stadt Heidelberg zusammen, um über Maßnahmen zur Beseitigung der Wirtschaftsnöte Heidelbergs zu beraten. — Nach kurzen, einleitenden Worten des Reichsstatthalters Reinhold Bericht über die wirtschaftliche Lage seiner Stadt. In außerordentlich instruktivem Vortrag stellte er die großen finanziellen Schwierigkeiten des Heidelberger Haushalts, der von einer gewaltigen Schuldenlast erdrückt zu werden drohe, im einzelnen dar. Erhebliche Steuererlässe, die kaum mehr beizubringen seien, bedeuteten eine weitere Erschwerung der Lage. Seit über dem Durchschnitt des Landes liegen die Belastungen Heidelbergs durch Ausgaben auf dem Gebiete der Fürsorge und Wohlfahrtsfürsorge. Es bedarf in Heidelberg einer langen und zähen Arbeit, bis eine Besserung der Lage erzielt werden kann. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms sind Fortschritte auf dem Arbeitsmarkt bereits festzustellen, sie genügen jedoch nicht, das Gesamtbild wesentlich zu beeinflussen. Große Hoffnungen können gesetzt werden auf die Hebung des Fremdenverkehrs durch Steigerung der Propaganda, und auch als Wohnlage besitzt Heidelberg eine hervorragende Eignung. Die Bedeutung der Universität muß erhalten und gefördert werden.

Der Ministerbau werde hierzu erheblich beitragen. Nach dem Vortrag verschiedener Einzelprojekte schloß der Oberbürgermeister sein Referat mit dem Dank an die badische Regierung für die bisherige Förderung und der Feststellung, daß man auch in Heidelberg nach der Neuordnung des Reiches wieder neuen Mut gefaßt habe.

Ministerpräsident Köhler ging kurz auf die Schwierigkeiten der Lage ein und wies auf die Tragik hin, die darin liegt, daß die heutige Regierung ausbaden müsse, was ihr die Landwirtschaft des verfallenen Systems eingebrockt habe.

Oberbürgermeister Emel referierte über die laufenden Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der öffentlichen Arbeiten in Heidelberg.

Anschließend wurde auf Aufforderung des Reichsstatthalters in die Besprechung von einigen Vorschlägen eingetreten, deren Durchführung im Bereich des Möglichen liegt. Kultusminister Dr. Wacker äußerte sich zu verschiedenen Fragen der Universität. Eine rege Aussprache schloß sich an, in der Handelskammerpräsident Kuntz und Innenminister Pfäumer das Wort ergriffen. Bürgermeister Beigel erörterte die Siedlungsprobleme der Stadt Heidelberg und Fragen des Arbeitsdienstes. Handelskammerpräsident Kuntz ging auf die Lage des Heidelberger Handels ein.

Nach kurzen Schlussbemerkungen des Oberbürgermeisters wurde die Sitzung um dreiviertel 1 Uhr mittags geschlossen.

Zehn Jahre Zuchthaus für den Devisengroßschieber Wegener

Schwere Strafen für seine jüdischen Helfershelfer

Berlin, 21. Okt. (Sta. Meld.). Im Devisenschleppungsprozess gegen Dr. Wegener und Genossen wurden verurteilt: Wegen fortgesetzten vorsätzlichen Devisenverbrechens Dr. Wegener zu zehn Jahren Zuchthaus und 100.000 RM. Geldstrafe, Stroheim zu drei Jahren Zuchthaus und 50.000 RM. Geldstrafe, Michaelis zu anderthalb Jahren Zuchthaus und 15.000 RM. Geldstrafe, Jilb zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und 3000 RM. Geldstrafe. Bei Dr. Wegener und Jilb wird die Ausweisung aus dem Reichsgebiet für zulässig erklärt. Wegen vorsätzlichen Devisenverbrechens wird verurteilt Frau Kallmann zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis und 11.000 RM. Geldstrafe, Ruth Michaelis zu zwei Monaten Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten, sowie 500 RM. Geldstrafe, und Dr. Oppenheimer zu 3100 RM. In der Begründung führte der Vorsitzende: u. a. aus:

Durch die gute Arbeit der Zollfahndungsstelle sei es das erste Mal gelungen, eine Devisenschleppungszentrale im Ausland zu sprengen, deren Zweck und Haupttätigkeit ausschließlich darin bestand hat, in großem Umfang Kapitalverschleppungen nach dem Ausland, insbesondere nach der Schweiz zu organisieren und durchzuführen. Das Haupt dieser Zentrale war Dr. Wegener.

Der Vorsitzende bezeichnete als schlimmste Tätigkeit seine fast an Landesverrat grenzenden sog. Wirtschaftsberichte, die er seinen meist jüdischen Geschäftsfreunden übergab, um diese zu veranlassen, ihre in Deutschland befindlichen Kapitalien ins Ausland zu schaffen.

Hungerrevolte im zwangspolnischen Ostoberschlesien

Frauen und Kinder härmen ein Dominium Kattowich, 20. Okt. Auf dem Dominium Vanto im Kreise Myslowitz kam es zu einer Hungerrevolte. Etwa 1000 Frauen und Kinder von Arbeitslosen aus dem Umgegend kamen nach dem Dominium,

drangen in den Hof ein und füllten mitgebrachte Säcke und Wagen mit Kartoffeln, die dort aufgeschüttet waren.

Die Beamten des Dominiums waren gegenüber der Menge völlig machtlos. Ein großes Polizeiaufgebot, das die Arbeitslosen abdrängen wollte, stieß auf heftigen Widerstand. Die Beamten wurden mit Steinen beworfen und mußten schließlich Schusschüsse abgeben. Darauf gelang es die Arbeitslosen zu zerstreuen. Dieser Vorfall hat in der Öffentlichkeit starke Beachtung gefunden. Die polnische Presse fordert eine bessere Versorgung der Arbeitslosen im kommenden Winter.



Die

Bewegung

Weihe einer NS-Frauenfahne

Frau Schneider, die Ortsgruppenleiterin der NS-Frauenfahne in Albstadt hat wiederum eine neue Fahne geordnet und sie der NS-Frauenfahne zum Geschenk gemacht. Am Freitag, den 13. Oktober, fanden sich im Saal des Wartburg-Hotels geladene Gäste, unsere Kreisfrauenfahnenleiterin Frau A. Roth und ihre Mitarbeiterinnen, Mitglieder der NS-Frauenfahne und deren Angehörige ein, um der Weihe unserer Fahne beizuwohnen, die Hg. Pfarrer Köll vollzog.

Die Feier umrahmten musikalische Darbietungen der Frau Klingmann und Grathwohl. Ihnen folgte der Vortrag des Schubertlied „Mein Maria“ durch Frau Kochanowski. Greisel Kemp, der WM trugen ihr Bestes zum Gelingen dieses Abends bei. Ganz ausgezeichnet der NS-Volkstanz. Mehrere Taktchen löste der Schwanz „Wer meißt die Geiß“ bei den Zuhörern aus.

Der Erfolg dieser Veranstaltung steht der NS-Volkswirtschaft zu.

Augarten

Die Mitgliedsversammlung der Ortsgruppe Augarten hatte am 2. Okt. als Hauptrednerin Frau Lehbach, die über kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben der Frau sprach. Die rich-

tere an die Frauen die Bitte, sich mit dem Kaffe-Problem zu beschäftigen. Ortsgruppenleiterin Frau Kern erledigte den geschäftlichen Teil des Abends. Ueber die Organisation des Winterhilfswerks sprach Frau Siefert. Jeder muß mitbekommen, die große Not des kommenden Winters zu lindern. Auch wer nur wenig geben kann ist ein Mitarbeiter unseres Führers Adolf Hitler.

Lindenhof

Zur Eröffnung des neuen Werbe-Feldzuges auf dem Lindenhof hatte Hg. Ortsgruppenleiter Heing für Samstag, den 14. Oktober, abends 8.30 Uhr eine öffentliche Versammlung anberaumt, zu der nur die Bewohner der Bellen- und Lindenhofstraße persönlich durch den Besuch der Amtswalter eingeladen waren. Wenn der künftige Saal des „Alten Lindenhof“, die einstige Hochburg des Kommunismus, mit 350 Personen dicht besetzt war, so bezeugt diese Tatsache, wie notwendig diese Versammlung war. Die Kernisten der Armen waren gekommen, viele, die noch vor einiger Zeit unserm Hg. Stadtrat Kuntz in Form der Bellenhofe freundliche Grüße in Form von Briefchen zuwarfen.

Nachdem der Redner geendet hatte, gab Ortsgruppenleiter Hg. Heing noch den Anwesenden bekannt, daß er bei der Sammelaktion in der Bellenhofstraße am 1. Oktober 1933 die

Feststellung gemacht habe, daß die Kernisten es sich nicht hätten nehmen lassen, teilweise sogar eine halbe Mark zu spenden, was hier noch niemals ganz besonders erwähnt sein soll.

Jugend-Grenzlandkundgebung in Käfersal

Am Samstagabend versammelten sich Hitlerjugend, Jungvolk und BDM Käfersal zu einer Grenzlandkundgebung. Dieser Feierkundgebung ging ein Fackelzug voraus. Er fand seinen Abschluß auf dem Platz am neuen Heim der HJ.

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, so schallte es aus vielen hundert Röhren durch die stille Nacht. Gefolgschaftsführer Leberich begrüßte die erschienenen Ehrengäste und die in großer Zahl anwesende Einwohnerschaft. In kurzen Worten gedachte er jener Brüder und Schwestern, die außerhalb der Reichsgrenzen um ihr Deutschland zu ringen haben. Nach zwei Gedichtvorträgen sprach Ortsgruppenleiter G. W. r. a. über die im abgetrennten Saarlande unter einer fremden Regierung lebenden Deutschen. Darnach betrat Hg. Heisig, Saarbrücken, den Ring der Fackelträger. Er schilderte zunächst die Schönheit des Landes an der deutschen Saar und zeichnete uns ein Bild von der über tausendjährigen Geschichte des Saarlandes. Zum nächsten Male hat Frankreich dieses Land der Obhut des deutschen Vaterlandes entrissen. Hg. Heisig schilderte uns den Kampfwert gegen den fremden Machthaber, wie man versuche, die von Frankreich abhängige Arbeiterbewegung für die „gerade nation“ zu gewinnen und wie man sie mit brutaler Gewalt peinigie, als man das Unmögliche diesem Gemisch einsehen mußte.

Nat will zu Blut und Hoff zu Rott. So ziehen wir gerüstet in den Endkampf unter der Parole:

„Miles für Deutschland!“

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Mannheim

Am 17. ds. Mts. fand eine Betriebszellenversammlung der D-Bank im Beinhäus „Hütte“ statt. Die Räumlichkeiten erwiesen sich fast zu klein, so zahlreich war die Kollegschaft dem Rufe gefolgt. Betriebszellenobmann Hg. C. u. r. i. n. g. er behandelte in großen Zügen die Aufgaben und Ziele unserer Bewegung und der NSD im besonderen. Ortsgruppenleiter Hg. Schick gab einen Tätigkeitsbericht von dem Zeitpunkt ab, an dem die NSD in Aktion getreten ist. Erwähnenswert ist die Bekämpfung des neuen Betriebsrats durch das Badische Innenministerium, der sich nunmehr ausschließlich aus Nationalsozialisten zusammensetzt.

Betriebszellenversammlung

Der Saal der Casino-Gesellschaft sah eine überaus aufbegehrende Kundgebung. Die Bühne war festlich geschmückt mit den Farben des Dritten Reiches und mit Vorhangsbäumen. Betriebszellenobmann Hg. K. H. r. e. c. h. t. begrüßte die Erschienenen. Amtswalterkamerad Hg. K. a. r. r. e. r. sprach über die Einrichtung des Festes und über die Abwendung der Gefahren, die den deutschen Großstädten im Falle eines Krieges durch feindliche Flieger und Giftgasangriffe drohen. Amtswalterkamerad E. W. F. e. n. n. e. l. sprach über seine Eindrücke von einer Fahrt an die Grenze bei Rehl und von seinem Ausflug nach Strahburg.

Gottesdienstordnung der kath. Kirchengemeinde Ebingen:

Samstag, 21. Okt.: 3 Uhr Predigt für die Schulkinder, daran anschließend Beichte für die Kinder. 20 Uhr: feierliche Eröffnung der Volksmission mit Predigt für alle Erwachsenen. — Sonntag von 7 Uhr an Beichte: 7.30 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der Schulkinder; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt für alle und Amt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 12-1 Uhr Bibliotheksfunde; 1.30 Uhr Anacht. 5 Uhr Predigt für die Frauen und Jungfrauen. 8 Uhr Predigt für die Frauen und Jungfrauen. In der Missionswoche der Frauen: von Montag bis Sonntag: Früh 5.30 Uhr hl. Messe; 6 Uhr Predigt für die Frauen und Jungfrauen zusammen; 7 Uhr Hauptgottesdienst; 8 Uhr hl. Messe; 8.30 Uhr Predigt für die Frauen und Jungfrauen zusammen; abends 8 Uhr Predigt für Frauen und Jungfrauen zusammen. Nur Dienstag Standespredigt. 7 Uhr abends für die Frauen allein, 8.15 Uhr für die Jungfrauen allein. — Samstag, 22. Okt., abends 8 Uhr: Beginn der Mission für die Männer und Jungmänner.

Evang. Gottesdienst Ebingen. Sonntag, 22. Okt.: 9.15 Uhr Hauptgottesdienst. Offizieller Kirchgang zum Abschluß der Handwerkerwoche. Ordination des Pfarrkandidaten Jörg Viehauer.

Bekanntmachung

Als Sonderkommissar des Obersten SA-Führers unterlage ich die Bildung von Sonderfirmen ehemaliger Preitörpangehöriger. Solche Aufforderungen von Sonderfirmen führen nur zu Eigenbedürfnissen und Schwierigkeiten mit den einzelnen zugelassenen Wehrverbänden der SA und SS.

Etwa schon vorhandene solcher Sonderfirmationen sind aufzulösen.

Der Sonderkommissar des Obersten SA-Führers W. a. g. n. d. a. u. e. r., Oberführer.

Rauft nicht im Wartenhaus!

Erlebnisse eines Saarländers

Ein Tatsachenbericht von Oberlandjäger Schwarz

Mit deutlicher Befriedigung beginnen wir den Bericht eines Originalberichtes eines jungen Saarländers über seine Abenteuer in der Heimat zur Zeit der schlimmsten Unterdrückung durch die Franzosen. Gerade heute, da man im Saargebiet adersam mit neuen Unterdrückungsmaßnahmen die Märsche und die Verhältnisse nicht, in dieser Bericht vom belandeten Tritt, der dem Deutschen die Not des Grenzlandes eindringlich vor Augen führt.

Urlaubsfahrt ins besetzte Gebiet

Der lang ersehnte Tag, an dem ich meinen Urlaub in die Heimat antreten durfte, war gekommen. Zwei Jahre waren inzwischen vergangen, seit ich das letzte Mal das Elternhaus gesehen hatte. Es war wieder November und ein Jahr unglücklicher Geschehnisse vorüber. Ich befand mich damals als Angehöriger der alten Armee bei einer Abwicklungsfirma in einem kleinen Grenzstädtchen.

Von meinen Kameraden Fritz B. und Peter W. wurde ich zum nahen Bahnhof gebracht. Mit diesen guten Wünschen für die Fahrt und Ratsschlägen für den Aufenthalt im besetzten Gebiet, in dem sich unsere gemeinsame Heimat befand, verließen mich meine Kameraden. Ob sie ahnten, was mir bevorstand? Mir selbst war ein wenig bang zumute, doch die Freude auf das Wiedersehen mit meinen Angehörigen überwand die trüben Gedanken. Es war ja so vielen meiner Kameraden geglückt, in das besetzte Gebiet zu gelangen und es wieder ungeschoren zu verlassen, obwohl der Aufenthalt seitens der Besatzungsmächten für deutsche Soldaten verboten war. Weshalb sollte gerade mir das Glück nicht hold sein? Doch mit des Gedankens Wächern...

Das Rheinland nach damals von Truppen verschiedener Nationalität und Farbe besetzt. Ich hoffte, mit der Bahn durch das von den Amerikanern besetzte Gebiet, den Taunus, zu gelangen. Ich nahm an, wenn ich erst einen von den Amerikanern ausgestellten Aufenthaltsschein besaß, würde ich schon weiterkommen. Als ich deshalb mein Anliegen auf einem Geschäftszimmer der amerikanischen Besatzungsbehörde in Limburg an der Lahn vorbrachte, machte sich die erste Schwierigkeit bemerkbar. Der erhaltene Aufenthaltsschein galt für nur drei Tage, hatte nur Gültigkeit für das von den Amerikanern besetzte Gebiet. Damit war mir jedoch nur wenig gedient, denn ich wollte in meine Heimat, und die liegt an der Saar. Hierfür konnte ich nur durch das von den Franzosen besetzte Gebiet gelangen. Daß die Kontrolle bei den Franzosen schärfer war, hatte ich unterdessen schon erfahren.

Ich ließ mich jedoch nicht verblüffen. Kommt Zeit, kommt Rat! Guten Mutes setzte ich in Grenzbereich über den Rhein und verbrachte die Nacht in einem Gasthaus in Koblenz.

Am nächsten Tag stand ich schon früh auf, um mit der Stadt, die ich von früher her kannte, anzusehen. Das Straßenbild war diesmal durch die vielen fremden Uniformen, die dem Stadtbild

leben ein fremdes Gepräge gaben, beherrscht. Fremde Truppen am Rhein!

Schon einige Minuten vor acht Uhr fand ich mich in der französischen Kommandantur ein. Dort trat ich mein Anliegen vor, das heißt, ich bat um schriftliche Erlaubnis, einige Tage — ich wollte nicht anspruchsvoll sein — ins Saargebiet reisen zu dürfen. Zuvor: Besuch meiner Angehörigen. Ich wurde kurz abgefragt und erhielt die schriftliche Erlaubnis, lediglich bis Trier fahren zu dürfen. Dort müßte ich um weitere Erlaubnis nachsuchen. Unbedenklich fuhr ich mit dem Schnellzug bis Trier und erfuhr dort mich hier gleich auf dem Bahnhof nach einer Weiterreise ins Saargebiet. Meine Position, auf dem Bahnwege dorthin zu gelangen, fand, nachdem ich durch Bahnbeamte erfahren hatte, daß die Zureise ins Saargebiet wegen des damaligen Streiks gegen die Franzosen von letzteren verboten war. Ich werde also keine Erlaubnis zur Weiterreise ins Saargebiet erhalten! Also fuhr ich ohne, die Folgen muß ich auf mich nehmen. Kurz entschlossen vertraute ich mich einem Bahnbeamten an. Dieser besorgte mir eine Fahrkarte, leider nur bis Saarbrücken und nicht bis zu meiner Heimatstation. — Die Fahrkarte hatte der Beamte schon zur Vorsorge liegen lassen. Unbedenklich fuhr ich mit dem nächsten Personenzug nach Saarbrücken. Hier war wieder guter Rat teuer. Ich mußte eine Fahr-

karte bis zu meiner nahen Heimatstation haben. Verließ ich jedoch die Sperrung, um mit einer solchen zu lösen, müßte ich mit der Möglichkeit rechnen, angehalten zu werden, weil ich keinen Pass besaß. Personalausweis hatte. Sollte meine Reise in die Heimat hier schon Schiffbruch erleiden? Ich blieb auf dem Bahnhofsplatz und grübelte darüber nach, auf welche Weise ich am besten weiterkommen konnte, nur noch vier Stationen trennten mich von meinem Heimatort. Doch das Glück war mir hold. Wie durch Zufall traf ich auf dem Bahnsteig zwei ehemalige Schulkameraden, die auf der Bahnstation in Saarbrücken beschäftigt waren. Sie erwarteten den nächsten Personenzug, um nach Hause zu fahren. Nach der ersten Freude über unser Wiedersehen erzählte ich ihnen mein Mißgeschick und bat um Rat und Hilfe, die auch bald geschaffen wurde. Während mir der eine seine Armbrunde als Eisenbahner in einer dunklen Ecke des Bahnsteiges anbot, gab mir der andere seinen Personalausweis. — Beide trugen noch ihre Eisenbahnermützen und hatten so wenig zu befürchten. Mir war also geholfen, und bedenklich leichter und Hetz! Mir blieben in den Zug und waren in einer halben Stunde am Endziel.

Durch die von zwei Franzosen besetzte Bahnsperrung kam ich ungehindert hindurch. Aufatmend verließ ich die Bahnhofshalle. — Ich war glücklich in der Heimat angekommen.

Erste Festnahme und Freilassung nach vier Tagen

Am anderen Morgen begab ich mich sofort zur Polizeiverwaltung meines Heimatortes, um mich polizeilich anzumelden, und um einen Personalausweis, der damals für alle Sehenswürdigkeiten und Durchreisenden vorgeschrieben war, zu beantragen. Ausgestellt wurde dieser Ausweis von der Polizei, während er durch die Besatzung genehmigt wurde. An Stelle des mir bekannten früheren Polizeikommissars hatte man einen anderen Herrn gesetzt, der den Franzosen genehmer war. Die Fragen dieses Herrn klangen fast nach Verpöhlungen! — Er versuchte, alles Mögliche über militärische und andere Dinge im rechtsrheinischen Deutschland zu erfahren. Der neugierigen Fragerei wich ich aus und trug mein Anliegen vor. Der Kommissar schien meinen Angaben keinen Glauben zu schenken und gab mir den Befehl, daß ich mich zwecks Erlangung eines Personalausweises unbedingt an die französische Kommandantur wenden müsse. Ich begab mich also zunächst nach Hause, um mir die Sache zu überlegen, und mich mit meinen Angehörigen zu besprechen.

Am nächsten Tag fuhr ich in den frühen Morgenstunden zur französischen Kommandantur nach R. Von einer Ordonna, die gleichzeitig Dolmetscher war, wurde ich in das Zimmer des

Kommandanten geführt. In Gegenwart der Ordonna fragte mich diese in gebrochenem Deutsch über Zweck und Ziel meiner Reise aus. Er schien nicht zu glauben, daß ich lediglich zum Besuche meiner Angehörigen gekommen sei. Un erwartet machte mir der Kommandant die Erklärung, daß er mich jederzeit verhaften lassen könne. Er schickte mich für eine Weile, während er sich mit seiner Ordonna besprach, aus dem Zimmer. Als ich wieder eintrat, erklarte er sich über meine militärische Dienstzeit. Als ich ihm sagte, daß ich bereits seit meinem 16. Lebensjahr Soldat war, schien er dieses nicht zu glauben. Seine Ordonna machte ihm das Bort Unteroffizierskette mit eckiger de son-offizier klar. Nach kaum 10 Minuten wurde ich von der Ordonna, auf die der Kommandant längere Zeit lebhaft einsprach, zu der im gleichen Hause untergebrachten Wache der französischen Gendarmerie geführt. Es wurde mir hier die Erklärung gegeben, daß meine Angaben eingehend nachgeprüft würden; vorläufig sei ich verhaftet.

Nach einer Wartzeit von einer guten halben Stunde wurde ich von einem französischen Gendarmeriebeamten mit altem aufgeföhrt, mitgegeben. Ich ging mit, wohin, war mir unbekannt. Eine Unterhaltung mit dem Beamten

war nicht möglich. Wir gingen zum nahe gelegenen Bahnhof und bestiegen den nach einer Weile einlaufenden Schnellzug nach Saarbrücken. Jede Unterhaltung mit den mitreisenden Deutschen wurde mir durch ein kurzes militärisches „ne parler vous pas“ — sprechen Sie nicht! — verboten. Schweigend setzte ich mich in die Ecke des Abteils. Die Mitreisenden sahen mich verblüht an und hielten mich gewiß für einen Verbrecher.

In gedrückter Stimmung kam ich in Saarbrücken an. Ich wurde zunächst in das jenseitlich entfernte Verwaltungsgebäude gebracht, dem Sitz der französischen Verwaltung und Polizei. Nachdem ich bis gegen 15 Uhr auf der Wache gewartet hatte, wurde ich zu einem höheren Offizier, wahrscheinlich dem Leiter der Gendarmerie, geführt. Dieser fuhr mich in dörschem Tone an, wies ich es wagen könne, ohne Erlaubnis ins besetzte Gebiet zu fahren. Als ich auf meiner der Wahrheit entsprechenden Antwort beharrte, wurde der Vertreter der „Grande Nation“ immer erregter. Er schlug mit seiner Reispistole an seine Reispistole und schien nicht able Lust zu haben, mir die Pistole ins Gesicht zu schlagen.

Bald darauf wurde ich von ihm entlassen und durch den im Zimmer anwesenden Gendarmeriebeamten in ein anderes Zimmer gebracht, in dem sich mehrere Zivilisten und ebenfalls ein Offizier befanden. Ich mußte ihm meinen bisherigen Lebenslauf schildern; ich tat es der Wahrheit entsprechend. Die Unterhaltung erfolgte in deutscher Sprache. Nachdem dieser Offizier diese Daten und Zwischenfragen gestellt hatte, war die Vernehmung beendet. Die Verhandlung, die in französischer Schrift niedergelegt war, mußte ich am Ende eines jeden Blattes mit Not- und Namen unterschreiben. Was in der Verhandlung stand, wußte ich nicht; vorgelesen wurde es mir nicht.

Nach dieser Vernehmung wurde ich in ein Nebenzimmer geführt. Ich befand mich beim Leiter der französischen Polizei, einer damals gefürchteten Persönlichkeit, unterstand ihr nicht nur die französische Polizei, sondern auch die Kriminalpolizei und alle diejenigen Zivilisten, die sich bei den Franzosen Verdinglich machen wollten, hoffend, daß man sie nicht vergessen würde. Während sich der Leiter mit dem Offizier französisch im Flüsterton unterhielt, stand ich an der Tür; er bestete den Blick aus seinen tolschwarzen Augen unentwegt auf mich. Plötzlich kam er auf mich zu und musterte mich von oben bis unten, aus seinen Augen leuchtete fanatischer Zorn.

Auf die Aufforderung des Offiziers: „Geben Sie ins Nebenzimmer“, begab ich mich dort hin. Bald darauf traten zwei Zivilisten ein, die mich zum Mitgehen aufforderten. Es waren französische Kriminalbeamte. Diese brachten mich zur französischen Arrestanstalt. Nach Aufnahme der Personalien und einer körperlichen Durchsuchung wurde ich in eine Arrestzelle gebracht. Mit einem „alle hoch!“ floß die Tür hinter mir zu, ehe ich noch die Bitte, um Veranachrichtigung meiner Angehörigen vorbringen konnte. Ich befand mich in Untersuchung.

WAS WOLLEN DIE FRAUEN VON FLINK?

SPIONAGE-ROMAN UM LEUNA

VON PAUL BURG

Copyright by Gustav Wenz Verlag

4 in 12 Leipzig

19. Fortsetzung

„und —?“ Ach, es ist ja so schwer, alles zu sagen! Ich kann und darf es auch nicht. Ich bin überhaupt schon treulos genug an meinen Schwelgern, denen ich Kreuze und Schmelzen gewidmet habe. Während ich hier sitze, ist ihnen vielleicht die Polizei auf der Spur — durch meine Schuld! Du ahnst ja nicht, wie wir verfolgt werden — schlimmer als ein gezeigtes Hünd! Ach — Gott, wäre ich doch nur aus allem heraus!“

Er seufzte tief — sie tat ihm herzlich leid, und er war sich gewiß, daß er sie liebte. Innerlich fluchte er seinem Verfall.

Sie sah ihn unsicher an.

„Manchmal argwöhnt mein Herz, Du könntest auch ein Spion sein!“

„Miß!“ rief er entsetzt.

„Dann —“ Sie erhob sich. „Dann müßte ich dich töten — um meiner eigenen und meiner vier Mitbewohnern Sicherheit willen. Aber dann wären wir vielleicht alle verloren — oder —“ Ach, es ist ja Wahnsinn, was ich denke und hoffe: Du mußt ein Vollzeagent sein und ich... ach, Gott, ich könnte dich bewegen, daß Du... Du... zu uns... auf unsere Seite überträdest... Deine Sache fallen ließe und uns hilfst. Ach, ich habe Geld — Geld — Hunderttausende könnte ich dir als Kaufpreis bezahlen — eine Million bares Geld, wenn Du willst. Und dann müßte ich mit dir — mit dir fliehen — denn ich habe dich lieb und darf dich doch nicht lieben, weil ich einem anderen gehöre — einem Deutschen, der mich in diesen entsetzlichen Verur gehebt hat!“

Auffregend hat sie geendet — sah ihn mit harren Augen an. Ihre Hände zitterten wie in einem Fieber.

Und er stand reglos vor ihr und schüttelte sich wie ein Toer.

Wenn — wenn Du die Wahrheit sprichst, selbständ Mädchen!

Zeigt sich nicht verraten, denn sie hat uns eine Falle gestellt.

„Du antwortest nichts — Du — Du —“

„bist —“ etwa? „Wie eine Ferkel stehe sie ihn an, erhebt sich, wie vom Stuhl hochgerissen und trat einen taumelnden Schritt auf ihn zu.“

„A — nein! Leider nein, Liebe — Geliebter!“ bekannte er mit schwerem Atem und blinnte sie unverschämten an.

Sie tastete nach seiner Hand, sie beugte sich darüber und mit einem tränenüberströmten „Verzeih!“ küßte sie diese Hand.

Er spürte ihren Kopf und ihre Tränen auf seiner Hand wie etwas Unwirkliches, das auch ihn erschütterte. An seine Brust zog er sie empor.

Da vernahm er die des Freundes Schritte auf dem Gange und müßte sich hastig, ihrer tiefen Bewegung Gewalt anzutun. Mit fröhlichem Zuruf trat der Güterdirektor ein, erkundigte sich ritterlich, wie die Burgfrau geschlafen und geträumt habe — dann lud er die beiden zu einem Rundgang durch das alte Schloss ein.

Er wich den ganzen Tag nicht wieder von ihrer Seite, und sie waren ihm beide von ganzem Herzen dankbar dafür. Manchmal am Tage dachte die Miß, es wäre besser, noch heute heimzuführen — aber sie fürchtete sich, es anzuspüren. Auch Flink dachte das gleiche, sprach es aber nicht aus.

Am Abend taten sie zu dritt, saßen am Kamin. Da wurde der Güterdirektor abgerufen. Stumm saßen die beiden am Kamin und starrten in die zusammenfließende Glut. Auf einmal erhob sich die Miß und rief mit einer lächelnden Bewegung den Leuchter vom Tisch.

„Gute Nacht —!“ Wie seltsam, wie wissen nicht einmal voneinander, wie wir heißen — so soll es auch bleiben...“

Tonlos klangen ihre Worte — aber schauerlich hallten sie in dem hohen Räume. Der Kommissar war ein herzhafter Mann — er erschrak nicht, als er in den Augen der Frau sah: Deutlich — heute Nacht werden wir zusammen!

Er wollte sich wenigstens über ihre Hand beugen, sie zu küssen, doch sie entziffte sie ihm mit einem Aufschrei aus wundbarer Seele.

Rauslos ging sie hinaus.

Er sah den Lichtschein von den Herzen ihres Leuchters wandern — an den hohen Fenstern der Halle und Flure immer höher zum Treppenturm hin... jetzt hatte sie ihn erreicht und fleg hinauf. Durch die kleinen Guckfenster des Turmes glitt der Lichtschein tiefer und tiefer hinab...

Jetzt war er verschwunden. Flink stürzte an das Fenster und sah gerade unten die Schelben des weißen Salons über dem Burggrund hell werden.

Er lag im Fenster, spähte und wartete.

Unten hinter den Fenstern des weißen Salons glitt unaufhörlich ein Schatten her und hin... die Miß wanderte ruhelos auf und ab.

Reife rief er durch die tiefe Nacht nach ihr — wir wissen nicht einmal voneinander, wie wir heißen, hatte sie gesagt.

„Miß — liebe Miß!“

Schweigen in der tiefen Nacht. Silbern blinkte der Fluß darauf, aber keine Antwort kam. Der Mond fleg drüben über den Tannen auf...

Der Mann am Fenster rief. Keine Antwort kam.

Er hatte die Eisentür nicht aufgeschlagen gehört wie gestern. Er rief und überlegte, ob man nicht hinabgehen und sich ausprechen sollte.

Er wartete und rief immer wieder — und tappte dann mit seiner Taschenlampe über Säle und Gänge, den Treppenturm hinauf — die Eisentür stand offen.

Er schritt auf die weiße Tür des Salons zu und — klopfte an.

Keine Antwort. „Miß!“ — schneidend: „Miß!“

Drinnen ein Aufschrei — schnelle Schritte — Stille.

Als er öffnete, war der Salon leer und dunkel — auch die Kammer nebenan. Er suchte in allen Ecken, stand und wartete — dann ging er langsam wieder hinaus und erschlag die Turmtreppe.

In seinem Zimmer angekommen, warf er sich auf sein Bett.

Unten der Salon war wieder hell. Die Miß hatte durch einen Zufall eine Stunde zuvor eine Ritze in der Mauer entdeckt, durch eine Tapetentür verkleidet... eine schmale Treppe in der Mauer, die ins Unterloch zu den Dienstuben führte. Sie war auf Flink's Klopfen an der Tür entsetzt hineingeflüchtet und hatte,

schweratmend an die Mauer gelehnt, gewartet... gewartet.

Und nun lehnte sie an ihrem Fenster und rief hinaus in die Stille der Nacht über dem tiefen Tal des Burggrundes:

„Freund — lieber Freund! Mein Freund, rette mich doch!“

Oben im Duerbau sein Fenster blieb dunkel. Kein Lichtschein winkte wie gestern, und seine Antwort kam.

„Freund — o mein Freund!“ jammerte sie verzweifelt.

Keine Antwort kam.

Höher war der Mond gestiegen — tiefer sank die kalte Nacht. Drüben am Berg ein ergelnder Laut — noch einer — und viele... bräunliche Fische brüllten in die Mondnacht.

Da schrak die Miß am Fenster zurück — taumelnd lehnte sie an der Wand.

In tiefer Nacht fleg der Schrein eines Lichtes im Treppenturm höher und höher. Ein hoher Schatten schwebte an den Wänden —

Die Hofbrau —!

Von seinem Lager fuhr der Kommissar auf — er starrte auf die offene Tür.

An ihrem Mahlen stand — — die Miß... sie schritt auf den Tisch zu, auf dem noch halbvoller Gläser eine Weinflasche umstanden.

„Lass uns trinken; mir ist so schauerlich!“ Sie schloß ihren Leuchter ab.

Geborham trat er näher.

„Es ist fast hier — mach doch das Feuer im Kamin wieder an, bitte!“

Er blinnte sich zum Kamin, schloß Feuer und zündete Papier an, schickte die Lichter. Dabei wachte er es einzuwirken, daß er genau beobachtet konnte, was die Miß am Tische vor sich hatte. Er war nicht überfahrig zu sehen, daß sie in jedes Glas etwas von einem Pfirsich schüttete. Das Feuer brannte. Er trat an den Tisch.

„Du bist so kalt — trink, doch Du warm und froh wirst!“ forderte sie herrlich.

Anfänglich sah er sie an.

„Trink mit mir — trink!“ Sie riß ihr Glas an den Mund.

Er entwand es ihr im letzten Augenblick und schickte es gegen die Wand. Das Mirren des zerstückten Glases fand einen Augenblick im Kamin — sonst schauerliche Stille.

„So will ich allein sterben!“ schrie sie laut und ergriß das andere Glas. Er schloß ihr auf die Hand.

Fortsetzung folgt

Ameri

Unter all den und C beschäftigt La m b e r teuerliche eine Lösung blöder William fänger d geheimnis vor den W hat? W Clarence Mittelkür diesem R Spannung Ein gan seit Tagen zu bringen fortschritte licher ersch Tragödie

An eine William L son zu e gegen 10 gebäude einige Mi noch der dann verli faulsten a Stadt h entgegen.

Die bel heiraten künftige als Land blickt. In dem Wap den Licht ein herkul Wacke ersc für ihrem und trat Mädchen Stimme näherten

Ich bin mir darf ich muß

Lambert sein Beg wendung Lenkrad.

als sonb in der K nur eine

„Detektiv Antsthan loszuwer sich ruhig

Der M tenweg e hätte süß Paar, de hatte, un zu komm erklärten der droh sofort zu

Durch Gärten in Fahrt. Villenre

Der Tod mit der Maske

Amerikas geheimnisvollstes Verbrechen — Ein Rundfunkstar vor den Augen der Braut erschossen —
Selbstmord Verschwinden eines berühmten Fußballspielers

Unter allen Verbrechen, die Amerikas Behörden und Öffentlichkeit in den letzten Monaten beschäftigt haben, ist der Mord an William Lambert das Geheimnisvollste und Abenteuerlichste. Unzählige Fragen, von denen man eine Lösung des Rätsels erhoffen konnte, sind bisher unbeantwortet geblieben. Wer hat William Lambert, den populärsten Radiosänger der Südstaaten getötet? Wer war der geheimnisvolle Mann mit der Maske, der ihn vor den Augen seiner Verlobten niedergeknallt hat? Welche Rolle spielt der verschwundene Clarence Haggins, einer der besten Mittelstürmer des amerikanischen Fußballs, in diesem Kriminaldrama von atemberaubender Spannung?

Ein ganzes Heer von Detektiven bemüht sich seit Tagen, Licht in die geheimnisvolle Affäre zu bringen. Aber je weiter die Untersuchung fortgeschritten, desto eigenartiger und unbegreiflicher erscheinen die einzelnen Phasen der Tragödie von Alabama.

Vom Studio ins Abenteuer

An einem heißen September-Nachmittag lud William Lambert seine Braut Mae Robertson zu einer Spaziersfahrt ein. Sie sollte ihn gegen 10 Uhr abends aus dem Rundfunkgebäude abholen. Mae Robertson erschien einige Minuten vor 10 Uhr im Studio, wohnte noch der letzten Phase des Auftritts bei und dann verließ das junge Paar das Haus. Beide kausen auf Lamberts offenem Privatwagen zur Stadt hinaus, um der drückenden Hitze zu entgehen.

Die beiden jungen Leute, die Anfang Oktober heiraten wollten, waren gerade dabei, ihre zukünftige Wohnungseinrichtung zu besprechen, als Lambert den Wagen mit einem Hindernis anhielt. Im nächsten Augenblick tauchte neben dem Wagen eine dunkle Gestalt auf, die sich in den Rückspiegel des Scheinwerfers trat. Es war ein herkulischer gebauter Mann, der eine schwarze Maske vor dem Gesicht trug. Mae Robertson schrie erschrocken auf, aber ihr Bräutigam fleg zu ihrem größten Erschrecken aus dem Wagen und trat auf den Mann mit der Maske zu. Das Mädchen hörte, wie die beiden sich mit leiser Stimme unterhielten. Nach einigen Minuten näherten sich beide Männer wieder dem Auto.

Warum rief er nicht um Hilfe?

„Ich bin Detektiv“, erklärte der fremde Mann mit barocker Stimme. „Es tut mir leid, aber ich muß Sie auf die Polizei geleiten.“

Lambert nahm wieder am Steuer Platz, aber sein Begleiter schob ihn mit einer bräunlichen Bewegung zur Seite und übernahm selbst das Lenkrad. Das Verhalten des Sängers war mehr als sonderbar. Der ganze Vorgang spielte sich in der Nähe des Flugplatzes ab, und es hätte nur eines Hilferufs bedurft, um den seltsamen „Detektiv“, der es für notwendig fand, seine Amtshandlung in einer Maske vorzunehmen, loszuwerden. Aber Lambert schwieg und ließ sich ruhig entführen.

Der Mann mit der Maske schling einen Seitenweg ein, der auch zum Gebäude der Polizei hätte führen können — aber dann bemerkte das Paar, daß er wieder die Richtung gewechselt hatte, und aus der Vorstadt auf freies Gelände zu kommen suchte. Die beiden protestierten und erklärten, nicht mehr mitfahren zu wollen, aber der drohende Lauf eines Revolvers brachte sie sofort zum Schweigen.

Durch das elegante Villenviertel, zwischen Gärten und malerischen Landhäusern, ging die Fahrt. Bei der ersten Bücke, die zwischen den Villenreihen klaffte, hielt der Maskierte den

Wagen an, fleg aus und zwang mit vorgehaltenerem Revolver das Paar, ihm zu folgen. Er führte es in einen kleinen Park, hielt dort dem Sängern die Waffe vor die Brust und forderte ihn im drohenden Tone auf, seine Brieftasche zu zeigen. Nachdem er das ganze Bargeld Lamberts eingesteckt hatte, erklärte der Fremde:

„Und jetzt entfernen Sie sich! Die Dame bleibt hier!“

Jetzt wagte Lambert, der eine geradezu unbegreifliche Folgsamkeit an den Tag gelegt hatte, zum erstenmal einen Widerspruch.

„Ich denke nicht daran, meine Braut im Stich zu lassen“, erklärte er.

Jetzt richtete der Bandit die Mündung des Revolvers auf Miff Robertson. In diesem Augenblick warf sich Lambert auf ihn und riß ihm die Waffe aus der Hand. Ein Ringen auf Leben und Tod entspann sich. Der Ausgang konnte angesichts der körperlichen Überlegenheit des Maskierten kaum zweifelhaft sein. Trotzdem sah Miff Robertson diesem furchtbaren Kampf zu, ohne sich von der Stelle zu rühren, ohne um Hilfe zu rufen. Ihre Rufe wären in den benachbarten Häusern zweifellos gehört worden. Und das ist wieder eines der vielen Rätsel dieser Affäre. Warum hatte Mae Robertson nicht um Hilfe gerufen?

Drei Schüsse...

Nach einigen Minuten gelang es dem Fremden, seine Hand frei zu bekommen und den Revolver zu fassen. Drei Schüsse fielen und Lambert blieb tot auf dem Boden liegen.

Und dann geschah wieder etwas Seltsames. Der Mann mit der Maske forderte Miff Robertson auf, in die nächstgelegene Villa zu laufen und Hilfe zu holen. Als das Mädchen mit dem Besitzer der Villa, Herrn Graham, zurückkehrte, war der Mörder verschwunden.

Arbeitslose von einem Riesenbären belagert

Das Blochhaus angezündet, um sich zu retten

Nach wochenlanger Jagd gelang es jetzt endlich, Scarface, den König der Grizzly-Bären zu erledigen, der aus dem Yellowstone-Park ausgebrochen war und lange Zeit die Gegend am Boulder River unsicher gemacht hatte. Zahlreiche kleine und unbewohnte Landhäuser, die er nach Nahrung durchsuchte, sind von ihm vollkommen demoliert worden. Erst nachträglich stellt sich heraus, daß das hungrige und bössartige Tier in einer der letzten Nächte vor seinem Tode auch in ein bewohntes Haus eindrang.

Die kleine, verfallene Hütte lag einsam auf einer Lichtung mitten im Wald, eine gute Stunde vom Boulder River und der nächsten Ansiedlung entfernt. Hier lebten schon den ganzen Sommer über der 23jährige R. Woodward mit seiner jungen Frau und seinem Freunde, dem 24jährigen L. Chipman. Die drei sind arbeitslos und hatten hier heimlich Unterschlupf gefunden.

Es war Nacht, in der Küche unter dem offenen Fenster lag Chipman auf einem Feldbett, während Woodward und seine Frau in

Die telefonisch herbeigerufene Polizei suchte vergeblich das ganze Gelände ab. Man fand neben der Leiche nichts als einen Handschuh und eine Weile. Beide wurden von der Polizei als Eigentum des berühmten Kugelspielers Clarence Haggins festgestellt. Den Beamten schien es nicht sehr glaubhaft, daß Haggins, der ein geordnetes Familienleben führte und sehr gut verdiente, eine solche Tat begangen haben könnte. Trotzdem begaben sie sich in seine Wohnung und — hier wurde ihnen eine neue Überraschung zuteil.

Das Verschwinden des Fußballspielers

Haggins' Gattin teilte nämlich den Detektiven mit, daß ihr Mann vor zwei Tagen vertrieben sei, ohne ihr das Ziel seiner Reise zu nennen. Sie dachte, es handle sich um eine sportliche Angelegenheit und nahm die Sache nicht besonders wichtig. Aber nun stand die Polizei vor einem neuen Rätsel. Haggins war vom Erdboden verschwunden und blieb es auch, als man gegen ihn einen Steckbrief erließ. Niemand weiß, was mit ihm geschehen ist, ob er hinter der schwarzen Maske stecke, oder ob er selbst vom Maskierten beseitigt worden war. Brille und Handschuh hätte der Mörder ja auch auf dem Platz absichtlich liegen lassen können, um die Polizei auf eine falsche Spur zu führen.

Die Polizei hat eine Belohnung von 5000 Dollar für denjenigen ausgesetzt, der sie auf die Spur des Verbrechers führen würde und 2000 Dollar für denjenigen, der Haggins' Ausfindigmacht. Aber auch diese hohen Beträge haben die Behörden in der Untersuchung nicht um einen Schritt weitergebracht. Vielleicht könnte Miff Robertson, die schon unzählige Verbote über sich ergehen lassen mußte, eine Lösung des Rätsels geben, wenn sie, wie von mancher Seite vermutet wird, tatsächlich mehr wissen sollte, als sie verrät. Aber vorläufig tappen die Behörden und die Öffentlichkeit noch völlig im Dunkeln.

Woodward zurück ins Zimmer. Die Tür wirft er hinter sich ins Schloß.

Er überlegt frampfhaft. Zwei Feldbetten, ein Tisch, drei Stühle, das sind die einzigen Möbel. Mit ihnen die Tür gegen den Bären verriegeln? — Ausschislos! Seine Frau hat quersch aufgeschrien. Aber jetzt ist sie wieder gefasht. „Wir müssen ein Feuer anzünden, dann kommt er nicht zu uns heran!“, ruft sie atemlos und stotternd vor Furcht.

Das Bettzeug mit Petroleum angezündet

In der Küche hebt ein tolles Rumoren an. Geschlitz fällt mit lautem Klappern zu Boden, Möbel stürzen um, das ganze Haus bebt. Zimmerfort das gierige Knurren des Tieres, das offenbar nach Nahrung aus ist. Viel kann es in der Küche nicht finden. Wird es zu den Menschen hereinkommen?

Woodward und seine Frau arbeiten fieberhaft. Sie schichten Bettzeug, Matratzen, Decken in der Nähe der Tür auf. Der Mann entzündet ein Streichholz: „Nasch, gleich Petroleum auf den Haufen!“ ruft er und weist auf die Lampe. Mit bedenden Händen führt die Frau seine Anweisungen aus. Woodward lauscht einen Augenblick. Immer noch postert der Bär in der Küche herum. Jetzt, jetzt kommt er zur Tür. Mit Entsetzen hören die beiden ein lautes Schnaufen und Schnüffeln. Der Mann hat ein neues Streichholz angezündet. Gleich darauf steht der aufgeschichtete Haufen in hellen Flammen.

Die Bestie kommt herein...

Die Tür kracht, springt auf. Schwermäßig tappt der Bär herein, bleibt gebendet stehen. Dann richtet er sich mit wildem Knurren hoch auf. Es ist ein gräßlicher Anblick, die Bestie jenseits des Feuers. Woodward hält die Art mit beiden Händen umklammert. Seine Frau brängt sich hinter ihn. Als zur Decke prasseln die Flammen. Sekunden, die eine Ewigkeit bedeuten, vergehen. Das Tier, das einen Augenblick regungslos dastand, wendet sich langsam, unendlich langsam um und verschwindet lautlos wie ein Gespenst.

Im Zimmer wird der Rauch und die Hitze unerträglich. Woodward reißt das kleine Fenster auf. Im flackernden Feuerlicht, der die ganze Lichtung erhellt, sieht er das Tier in schnellem Lauf davonrennen.

Das Feuer zu löschen, das jetzt das Dach und die Wand erfasst hat, ist unmöglich. Die beiden Menschen müssen den Raum verlassen. Woodward, immer noch die Art in der Hand, klettert quersch aus dem Fenster. Dann hebt er seine Frau heraus. Schon schlagen die Flammen durch das Dach zum Himmel. In wenigen Minuten ist die kleine Hütte ein einziger Feuerbrand. Als sie zusammenstürzt, ist es Tag. Vor dem Tier braucht man sich nicht mehr zu fürchten.

Aus dem Wald kommt Chipman herangehumpelt. Er hatte sich im Dickicht versteckt, als ihm sein Fuß das Laufen unmöglich machte.

Wie das Tier getötet wurde

Wenige Tage nach diesem aufregenden Vorfall geriet der Bär viele Meilen weiter südlich in eine Falle. Er schleppte sie mit sich in den Wald, wo er von zwei Jägern aufgespottet wurde. Man versuchte, das wertvolle große Tier lebend einzufangen, aber es gebärdete sich wie rasend. Ein wohlgezielter Schuß stredte den König der Grizzly-Bären schließlich nieder.

Kauft nicht bei Juden!



Null Grad Kälte

mahnt zum Oelwechsel!

Motorschäden sind unausbleiblich, wenn Sie nicht rechtzeitig auf das richtige Winteroel umwechseln. Bei den SHELL-Tankstellen werden Sie nach dem SHELL-FÜHRER beraten, der Ihnen das gerade für Ihren Motor geeignete Winteroel bezeichnet. SHELL AUTOOLE werden in deutschen Fabriken in 6 hochwertigen, auf alle Motortypen abgestimmte Qualitäten hergestellt. Kältebeständig und startschnell sind die SHELL AUTOOLE-Winterqualitäten. X dünnflüssig • 2X mittelflüssig

SHELL AUTOOLE

immer unter Plombenschutz!



Handwerkerwoche in Schwetzingen



Mehr Kaufkraft

Von Herbert Hartmann.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung sieht eine Anzahl von Neubauten und umfangreiche Straßen- und Wasserwege-Arbeiten vor. Sie geht damit von der Erkenntnis aus, daß die Einstellung von Arbeitskräften volkswirtschaftlich gesehen wichtiger ist, als eine „rentable“ Anlage des Kapitals. Das Haupterfordernis für das wirtschaftliche Wohlergehen eines Volkes ist die Kaufkraft und die zweckentsprechende Verwendung eines jeden Volksgenossen in der Wirtschaft. Erst vor kurzem hat der Führer wieder darauf hingewiesen, daß die Lebenshaltung der breiten Volksschichten unter keinen Umständen gesenkt werden dürfe, sondern daß man danach trachten müsse, den Lebensstandard zu heben. Die Frage des Exports und die Drosselung des Imports hat für die Allgemeinheit nur Bedeutung, wenn diese beiden genannten Voraussetzungen erfüllt sind. In einem Staate, dessen Bevölkerung in der breiten Masse eine unzureichende Kaufkraft besitzt, bietet ein erweiterter Export nur für einige Exportfirmen und die herrschende Industrie Vorteile.

Der Krieg und die darauffolgende Inflation haben im deutschen Volke eine allgemeine Umschichtung der Vermögensverhältnisse zur Folge gehabt. Die große Zahl der besitzenden Mittelschicht verarmte vollends, da sie nicht in der Lage war, die Entwertung ihres Vermögens zu verhindern. Die Möglichkeit, ihr Vermögen zu erhalten und zu vermehren, war nur denen gegeben, die Grund und Boden der Produktionsstätten besaßen. Ein großer Teil des Geldes floß damals auch ins Ausland. In den folgenden Jahren wurde nichts unternommen, um der immer stärker werdenden Arbeitslosigkeit zu begegnen. Diejenigen Kreise, die Besitz oder Verwaltung des Kapitals in ihren Händen hatten, konnten bei der Anlage ihrer Kapitalien

keinen anderen Grundfah, als den der Rentabilität. Es ist müßig, im näheren darauf einzugehen, daß der Rentabilitätswahnsinn für die gesamte Volkswirtschaft außerordentlich schädlich gewesen ist, und daß er ein typisches Beispiel für die Kurzsichtigkeit und Unvollkommenheit der liberalistischen Wirtschaftsidee überhaupt darstellt.

Diese Einstellung der maßgeblichen Kreise verhinderte ein Wiederaufblühen der mittelständischen Wirtschaft, da man sich an kleineren Objekten uninteressiert zeigte und die Unterhaltungen hauptsächlich nur Kleinunternehmungen zukommen ließ. Dabei ist zu bemerken, daß ein Großteil der ausgewandten Gelder in unproduktive Spekulationen angewandt wurden. Die gleichen Kreise betrachteten aber in wachsendem Maße die schwindende Kaufkraft der Bevölkerung mit größter Besorgnis.

Der Widerspruch dieser Wirtschaftseinstellung trat so klar zutage, daß der Nationalsozialismus nach der Regierungsübernahme sofort erkannte, daß der entgegengesetzte Weg eingeschlagen werden mußte, wenn man unter dem Wort „Gesundung der Wirtschaft“ zugleich eine Verbesserung der Lebenshaltung des gesamten Volkes verstehen wollte. Die beiden Begriffe gehören jedoch nach nationalsozialistischer Auffassung

unbedingt zusammen. Der Wohlstand und die Kaufkraft breiter Volksmassen sind die sicherste Grundlage eines Staates. Das Extrem haben wir in Rußland vor Augen. Dort herrscht das System des Staatskapitalismus; der Einzelne ist enteignet. Der Erfolg: Hungerstolz! Nehmen wir diese Zeichen zur Warnung, wo auch immer liberalistische Gedanken auftauchen! Der Nationalsozialismus schafft gesunde Verhältnisse durch direkte Arbeitsbeschaffung und Hebung der Kaufkraft.



Zur Woche des deutschen Handwerks

Vom 15. bis 22. Oktober findet im ganzen Reich die Woche des deutschen Handwerks statt. Einmal der ältesten und traditionsreichsten Gewerbe ist das des Wessenschmieds und Schwertschmieds, das in vielen alten Liedern besungen wird.

Handwerkerwoche

Das Ziel der Handwerkerwoche ist, der Allgemeinheit den Blick zu schärfen für die unendlich große Bedeutung, die gerade das Handwerk auch heute noch besitzt. Das trifft besonders zu für das Buchdruckgewerbe, dessen Erzeugnisse jeder Mensch wohl öfter vor Augen hat als die irgend eines anderen Gewerbezweigs. In den mannigfachen Abwandlungen haben wir die Erzeugnisse des Buchdruckers von der frühesten Jugend bis zum späten Alter als ständige Begleiter.

Das kleine Kind kann zwar das gedruckte Wort noch nicht lesen und verstehen, aber die Bilderbücher vermitteln ihm schon die Anfangsgründe späteren Wissens. Die Bibel ist die nächste Etappe, mit Hilfe der dann folgenden Lehrbücher weitet sich der Blick und gibt die Möglichkeit zum Verständnis alles Wissens und Gedankenguts, das uns in ungezählten Werken und Zeitschriften zugänglich gemacht wird. Die Zeitung vermittelt uns in erstaunlich kurzer Zeit die Tagesereignisse, und alle die geistigen Erzeugnisse der Staatsmänner, Dichter und Denker, alle Erkenntnisse und Entdeckungen der Wissenschaftler und Forscher, kurz, alle die Gedanken, welche ihr Erzeuger einem größeren Kreis zugänglich und verständlich machen will, werden uns hauptsächlich durch das Buchdruckgewerbe vermittelt.

Autoreparatur-Mechaniker

Alois Diezinger

Staatl. gepr. Mechaniker-Meister
Reparaturwerkstätte

Fender & Zimmermann

Garagen, Mechanische Werkstätte
Fernsprecher 321

Bäckereien

Konditoreien

Fritz Andermann

Kamml- und Schrot-Brot

Josef Mayer

Dreikönigsstraße 11

Karl Mechling

Konditorei und Kaffee
Fernsprecher 266

Jakob Moll

Kurfürstenstraße 12 Tel. 255
Bäckerei — Kolonialwaren

Oskar Ruffler

Halbweiß- und Schwarzbrot

Emil Spelger

Bäckerei und Wirtschaft
„Zum weißen Röhl“

Jakob Spelger

Spezialität: Bauernbrot

Philipp Spelger III.

Mannheimer Straße 51 Tel. 564
Brot- und Feinbäckerei

Deutscher Handwerksmeister!

Spare und benütze den
Ueberweisungsverkehr
bei Deiner öffentlichen, mündelsicheren
Städtischen Sparkasse Schwetzingen
Billige Kreditzinsen

Julius Utz

Brot- und Feinbäckerei
Spezialität: Steinmetz-Kraft-Brot

Max Werner

Spezialität: Bauernbrot

Buchdruckereien

Buchbindereien

Otto Kretschmann

Buchbinder — Einrahmungen
Schreibwaren gegründet 1814

Fritz Kugel

Die nationale Buchdruckerei
Dreikönigsstraße 19

Ludwig Stelzel

Buchbinder, Einrahmungsgeschäft

Einzelhandel

J. Bräuninger

Nachf. Eugen Ralsch
Manufaktur — Modewaren

Schuhhaus Burger

Niederlage Marke „Salamander“
Ältestes Geschäft am Platze

Otto Schuh

Bandagen — Lederwaren

Ph. Schweinhardt

Sämtliche Berufskleidung

Adam Seßler

Aussteuerartikel — Konfektion

Kaufhaus Carl Seßler

Konfektion — Aussteuerartikel

Leopold Stratthaus

Kurz-, Weiß-, Wollwaren

Photohaus Thomé

Modern eingerichtetes
Atelier
Aufnahmen jederzeit
Photo-Apparate — Amateur-Artikel

Elektr. Installateure

Licht, Kraft und Radio
das Fachgeschäft beschafft

K. M. Fissler

Mannheimerstraße 1 Tel. 481

Otto Meister

Dreikönigsstraße 13 Tel. 335

Fritz Sachs

Wilhelmstraße 3 Tel. 574

M. Fr. Wilhelm

Mannheimerstraße 96 Tel. 440

Friseur

Hermann Benitz

Damen-, Herren-Friseursalons
Parfümerie

Friedrich Ebert

Damen-, Herren-Salon

Pg. Alois Frey

Herrensalon — Karl-Theodorstraße
(neben dem Braunen Haus)

Kauert

Damen-Salon Friedrichstraße 22

Gustav Volz

Damen- und Herren-Salon
Parfümerie — Lederwaren

Küfer - Kelterer

Georg Deimann

Werderstraße 3
Küfer — Kelterer

Jakob Deimann

Mannheimer Straße 48-50, Tel. 463
Küfer — Brenner — Weinhandlung

Karl Deimann

„Zum kühlen Krug“
Küfer — Kelterer

Metzger

Karl Häußler

Metzger und Wirtschaft
„Zum Ochsen“

Adolf Mail

Bringe meine H. Fleisch- u. Wurst-
waren in empfehlende Erinnerung

Georg Schuster

Mannheimer Straße 43
Rinds-, Kalb- u. Schweinemetzger

August Ziegler

Fabrik feiner Fleisch- und Wurst-
waren

**Berücksichtigt beim
Einkauf nur unsere
Inserenten!**

Aber ebenso wenig wie aus dem geistigen Leben ist aus dem Geschäftsleben das Buchdruckgewerbe und seine Produkte fortzudenken. Dem Geschäftsmann bieten sie überhaupt erst die Möglichkeit, weitere Kreise mit seinen Waren vertraut zu machen durch Prospekte, Kataloge und Zeitungsdreklame. Zum Verkehr mit Kunden und Lieferanten braucht er Geschäftskarten, Briefblätter, Umschläge, Rechnungen, Postkarten und vieles andere; auch zur Feststellung seines Geschäftserfolgs benutzt er Buchdruck-Erzeugnisse, das Geschäftsbuch oder die Buchführungs-Kartei. Und vor allem sind natürlich die Werbedruckereien nicht zu vergessen. Gerade für die Handwerkerwoche empfehlen die Handwerkskammern die Herausgabe von schön gestalteten Empfehlungskarten, Werbezetteln und Werbedriften.

Aber auch die Ereignisse der Familie be-

dingen eine Inanspruchnahme des Buchdruckers. Von der Wiege bis zum Grabe, von der Geburtsanzeige, über die Verlobungs- und Vermählungsanzeige bis zur Todesanzeige — jedes wichtige Ereignis des Lebens findet seinen Niederschlag in einer Drucksache.

Das so vielseitige und schöne Gewerbe ist heute besonders notleidend. Das drückt sich in der Arbeitslosigkeit aus, die im Reichsbuchschlitt um 25,6 Prozent gefallen, im Buchdruckgewerbe aber noch um 1,4 Prozent gestiegen ist. Nicht nur die allgemeine Wirtschaftskrise macht sich fühlbar mit ihren un-

endlich schwerwiegenden Folgen. Gerade in der jüngsten Zeit hat das Gewerbe wieder Schaden erlitten durch die Zusammenlegung von Fachzeitschriften. Ein großer Arbeitschaden sind die vielfach vorhandenen Haus- und Behörden-Druckereien, die dem eigentlichen Druckgewerbe viele Aufträge entziehen.

Das Buchdruckgewerbe hat den Wunsch, daß die Handwerkerwoche wieder weitere Kreise veranlassen wird, mit der bisher geübten Zurückhaltung in der Bestellung von Druckfachen aller Art aufzuhören und damit zur Reubelebung einer der wichtigsten Handwerksgruppen mitzuwirken.

Sparen oder kaufen?

Die Frage „Sparen oder kaufen?“ muß nüchtern und ohne Leidenschaft behandelt werden. Man kann auch keinesfalls die Antwort so erteilen, daß man entweder nur sparen oder kaufen sollte. Gegenwärtig gilt es jedoch, das zurzeit volkswirtschaftlich Wichtigere in den Vordergrund zu stellen, und das ist zweifellos das Kaufen. Für den größten Teil des Volkes ist allerdings die Möglichkeit, Ersparnisse zu machen, entweder überhaupt nicht vorhanden oder sehr gering. Alle die Millionen arbeitslosen Volksgenossen können nur das zum Leben Notwendigste kaufen, und wenn sie wieder Arbeit finden, werden sie zunächst den augenblicklichen Bedarf durch Kaufen befriedigen und können lange Zeit hindurch nicht an Sparen denken. Für diesen Teil schiedet also die Ueberlegung „Sparen oder kaufen“ vollkommen aus.

Anderes sieht es mit den glücklicheren Volksgenossen, die trotz der Notzeit in der Lage geblieben sind, einen fest umrissenen „Haushaltsplan“ aufzustellen und durchzuführen, also in erster Linie alle Festbesoldeten und Angehörigen solcher Wirtschaftszweige und freier Berufe, die unter der Wirtschaftskrise weniger

hart zu leiden hatten. Sie werden die Frage „Sparen oder kaufen?“ schon häufig geprüft haben. Wohl ist es richtig, daß auch gesparte Gelder in Form von Krediten sofort wieder der Wirtschaft zufließen, aber es bleibt dabei immer zu bedenken, daß solche Kredite von den Banken und Sparkassen immer nur den mehr oder weniger krisenfesten Unternehmungen gegeben werden können, nicht aber den Betrieben, die von der Krise so hart betroffen wurden, daß sie in Not geraten sind und zum größten Teil ihre Substanz eingebüßt haben. Hierzu gehören leider auch viele Handwerksbetriebe. Deshalb ist zur Reichshandwerkerwoche die Frage „Sparen oder kaufen?“ besonders aktuell. Es gilt, einem notleidenden Berufsstand zu helfen, indem man ihm Aufträge erteilt. Betteide soll nichts gegen den gesunden Sparfönn unseres Volkes gesagt werden. Es ist selbstverständlich, daß Ersparnisse, die für Alter und Invalidität, zur Ausbildung von Kindern usw. bestimmt sind, gemacht werden müssen. Darüber hinaus aber Gelder aufzusparen, anstatt sie dem Kreislauf der Wirtschaft durch Käufe oder Bestellungen zuzuführen,

wäre völlig verfehlt. Geradezu verantwortungslos aber ist es, die Gelder etwa in dem Sparstumpf aufzubewahren.

Wenn man dem „Kaufen“ vor dem „Sparen“ das Wort redet, so bedeutet das keinesfalls eine Benachteiligung der Banken und Sparkassen, denn die Geschäftsinhaber stehen im täglichen Geschäftsverkehr mit den Geldinstituten. Wenn man aber kauft und bestellt, so turbelt man die Wirtschaft unmittelbar an, ermöglicht die Beschäftigung von Meistern, Gesellen und Lehrlingen und dient damit dem Ziele unseres Volkstanzlers Adolf Hitler, alle Volksgenossen in Arbeit zu bringen. Kauft aber in den Betrieben des Handwerks und des Mittelstandes, nicht in großkapitalistischen Kaufhäusern, Einzelpreisgeschäften und in Großfilialbetrieben.



Belgische Kraftfahrer protestieren gegen Transportsteuer

In den Straßen von Brüssel fuhr eine große Reihe von Lastkraftwagen auf, um gegen die geplante Erhöhung der Transportsteuer energisch zu protestieren



Zum Geburtstag der Kaiserin Auguste Viktoria Am 22. Oktober vor 75 Jahren wurde die deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, Auguste Viktoria, geboren. Unser Bild zeigt die einzige nach dem Leben geschnittene Statue der Kaiserin Auguste Viktoria, ein Werk des Berliner Bildhauers Prof. Josef Limburg

Berücksichtigt bei Bedarf den Handwerksmann!

Gärtner

Albert Hettenbach

Gärtnerel und Blumengeschäft
Fernsprecher 310

Jean Knapp

Gartenbauprodukte — Blüderel

Öfen-Herde-Schlösser

Carl Becker

Ofengeschäft
Aeltestes Fachgeschäft am Platz

Gebr. Grammelspacher

Herdenschlosserel — Fabrikation

August Schilling

Bauschlösserel — Eisenkonstruktion

Schneider

Friedrich Hehl

Schloßplatz 7 Tel. 497
Feine Herren- u. Damenschneiderel

Kraus & Döpfner

feine Herren- u. Damengarderoben

J. J. Rausch

Herren- und Damen-Schneiderel
Zur Uniform-Lieferung zugelassen

Jeder Dame Eigenart
Ist im Maßkies gut gewahrt.
Nur Maßbekleidung, wie bekannt,
Sitzt tadellos, bleibt elegant.
Erfahrung lehrt, daß auch der Feis
Zufriedensteilt in jeder Weis!

Zwangsinnung
für Damenschneiderinnen
und Weidnäherinnen
Schwetzingen und Umgebung



Spengler-Installateure

Karl Deimann

Mannheimer Straße 21 Tel. 583

Heinrich Merkel

Installation, Gas-, Wasser-, elektr. Anlagen Tel. 412

Fritz Werner

Heidelberger Straße 20 Tel. 374

Uhrmacher - Goldarbeiter - Optiker

Moritz Buselmeier

Bestbekannte Reparaturwerkstätte

Karl Fr. Hammel

Geprüfter Uhrmachermeister

Heinrich Seitz

Besteingerichtete Reparaturwerkst.

Jacob Hassler

Mechanische Schreinerei
Schwetzingen, Mannheimerstraße 40

Werkstätte für gediegenen Hausrat
Innenausbau, Ladeneinrichtungen
Erkernebauten etc. in allen Holzarten, poliert und für Anstrich

4230K
Mit Zeichnungen und Kostenanschlägen
unverbindlich gern zu Diensten.

Zuständig für Ehestandsdarlehen

Deutsche Handwerksmeister

verbündet Euch wirtschaftlich durch den Zusammenschluß in den Genossenschaftsbanken!

Volksbank Schwetzingen

e. G. m. b. H. — Bank und Sparkasse des Handwerks.

Das Weinheimer Handwerk wirbt!

Das Damenschneidergewerbe!

Trotz größter Not in den letzten Jahren hat das Damenschneidergewerbe an seiner Vollkommenheit weiter gearbeitet und hat mit der Weiterentwicklung Schritt gehalten. Das beweist unsere Ausstellung, auf die wir im heutigen Inserat hinweisen. Schon an den Lehrschneidern der Fachschule kann man sehen, mit welcher Liebe und Freudigkeit hier von den Lehrkräften sowie den Lehrlingen gearbeitet wird. Vom Stoff bis zum fertigen Kleidungsstück kann man sehen, daß das Schneiderhandwerk als Kunsthandwerk bezeichnet werden muß. Die letzten Neuheiten liegen in größter Auswahl aus. Auch dem vernehmlichsten Geschmack wird hier Rechnung getragen. Uniformen in vorbildlicher Ausführung zeigen auch auf diesem Gebiet unsere Leistungsfähigkeit. Wenn sich jetzt die Jahreszeiten kreuzen, dann heißt es auch Weg und Richtung halten mit der Kleidung, wie sie Geschmack und Mode fordern.

Bornehm, geblieben und elegant sind schon immer die Kennzeichen der Maßkleidung. Auch die Mode der Damen verlangt ob ihrer korrekten Linienführung unbedingt Maßarbeit. Das Schneiderkölchen wird durch seinen tadellosen Sitz und erstklassige Verarbeitung immer auch vom Kalen als solches erkannt werden. Auch die Sportkleidung muß praktisch und bequem sein. Gerade hier kann der Schneidermeister allen Wünschen des Publikums gerecht werden. Alles in allem legt der Maßschneider den größten Wert auf wirkliche Qualitätsarbeit. Nur bestes Material wird verwendet. Er soll immer Ihr Berater sein. Wenn man noch berücksichtigt, daß gerade im Handwerk die alte Tradition hochgehalten wird, und hier noch das beste Verhältnis zwischen Meister, Geselle und Lehrling besteht, dann müssen wir wieder dahin kommen, daß der Unternehmer nicht nur

aus kalter Berechnung einen Arbeiter beschäftigt, weil er ihn braucht, sondern es muß hier ein Zusammengehörigkeitsgefühl bestehen, und jeder muß wissen, daß er mit dem andern verbunden ist. Der Lehrling steht in seinem Meister das Vorbild, dem er nachzusehen bemüht ist, während der Meister im Lehrling seinen Nachwuchs, den kommenden Gesellen und Meister sieht und bemüht ist, ihm alles das zu vermitteln und zu lernen, was not-

wendig ist, auch in erzieherischer Hinsicht, daß er ihm später Ehre macht und einer mit Stolz auf den andern blicken kann. Auch das sollte dazu beitragen, daß jeder deutsche Volksgenosse in Zukunft das Handwerk unterstützt und deutsche Maßkleidung trägt, getreu dem Wort des Dichters:

Ehre deutsches Volk und Hute
Zureich deinen Handwerksstand,
Als das deutsche Handwerk blühte,
Blühte auch das deutsche Land!

Aufruf an alle Verbraucher von Druckarbeiten!

Das Wirtschaftssystem der vergangenen Epoche hat durch die Methoden der Verschönerung von Druckarbeiten ein Gewerbe teilweise vernichtet, das zu den kulturell wichtigsten und edelsten Wirtschaftszweigen gehört.

Das Anschreibeverfahren der Behörden, das diesen Ruin beschleunigen half, ist vielfach von der Privatindustrie und ihren vielen Helfern übernommen worden; meist in dem Gedanken befangen: wie kann der Preis herabgedrückt werden — noch weitergehend: wie kann derjenige gefunden werden, der auf Grund sachlicher und kaufmännischer Unkenntnis nicht richtig kalkuliert. Mit dem Aufbauprogramm der nationalen Regierung erwarten wir eine durchgreifende Umstellung dieser Methoden.

Die Erfassung des regierungsseitigen Aufbaus willens durch die Stellen, die Druckarbeiten zu beschaffen haben, muß bis zu der Einsicht fortgeschritten, daß die Steuerquelle der Wirtschaft nicht mehr gedrosselt werden kann und daß Schleuderangebote einfach nicht mehr Berücksichtigung finden. Die private Industrie, Handel und Gewerbe, müssen sich dieser Umstellung anschließen, wenn sie nicht die Schließung der

nationalen Regierung ins Ungelebte verwandeln wollen.

Das hiesige Buchdruckgewerbe, das im Deutschen Buchdrucker-Verein e. V. zusammengefaßt ist, ruft alle Druckverbraucher auf, bei den Mitgliedern des Vereins ihren Bedarf zu decken. Sie werden von diesen Firmen zu zeitgemäßen, instanten Bedingungen bedient. Diese geben Gewähr dafür, daß ihre Preisstellung zeitgemäß ist und daß sie es ablehnen müssen, sich ihre Preise von Unkundigen vorschreiben zu lassen und ihre Erzeugnisse zu Schleuderpreisen anzubieten.

Glossen zur Ehestandshilfe!

Im antiken Griechenland regte schon Plato ein Gesetz an, nach welchem jeder freie Jüngling bis zum 25. Lebensjahr heiraten oder von da an eine empfindliche, nach seinem Einkommen gestaffelte Buße zahlen mußte. Durch den Peloponnesischen Krieg war die Volkszahl Attikas stark zurückgegangen. Zur Erhaltung von Volk und Staat sollten 5000 Heilmäthen gegründet werden, die als Erbe auf den Erstgeborenen übergehen mußten. Nachgeborene

Söhne sollten von kinderlosen Bürgern an Sohnes Statt angenommen oder in den Kolonien untergebracht werden. In andern Städten Griechenlands, so zum Beispiel in Sparta, war Ehelosigkeit mit mannigfachen rechtlichen und steuerlichen Nachteilen verbunden, während in Rom zur Zeit der Republik eine ausgeprägte Junggesellensteuer erhoben wurde.

In einigen Gegenden Deutschlands durften früher ledige oder verwitwete Männer über 50 Jahre über den von ihnen selbst erworbenen Teil ihres Nachlasses nicht selbständig verfügen. Meist fiel dieser Vermögensanteil nach ihrem Ableben an den Landesherrn oder den Grundbesitzer, auf dessen Boden sie gewohnt hatten. Als eines der wichtigsten Mittel zur Vermehrung der Bevölkerung sowohl als auch zur Hebung der Geburtenziffer sah Friedrich der Große die Förderung der Eheschließung an. Wo es an adäquatem Lande mangelte, da ließ er Moore kultivieren.

Die Neuordnung im Dritten Reich hat dieselben Grundgedanken. Unser heutiger Staat wendet aber erheblich zugänglichere und vollstündigere Mittel an, um unser Vaterland zu erhalten. Die heiratslustigen Leute bekommen zur Beschaffung von Möbel und Hausrat ein Darlehen bis zu 1000 Mark. Für jedes Kind, das in der jungen Ehe geboren wird, schenkt der Staat 25 Prozent des Darlehens. Es wird aber nicht nur auf diese Weise die künftige deutsche Familie gefördert, sondern gleichzeitig auch Arbeit und Brot geschaffen für viele Betriebe und ihre Gehilfen. Aus dieser nationalen Großtat der Reichsregierung erwächst unseren jungen Eheleuten aber auch die ständige Pflicht, auf Ratschlag und Einrichtung in dauerhafter Handwerksarbeit zu kaufen, die nicht nur ein Leben lang vorhält, sondern auf die Kinder vererbt werden kann.

Maßarbeit!

Auch Sie

können beim Neuaufbau des Mittelstandes mitwirken, indem Sie das ehrbare Schneider-Handwerk mit Ihren Aufträgen unterstützen. Bei qualitativster Herstellung nach Ihren persönlichen Wünschen zu zeitgemäßen Preisen.

Schneider-Zwangs-Innung für den Amtsbezirk Weinheim a. d. B.

Wertarbeit!

Ihre Schlosserarbeiten

werden prompt und preiswert ausgeführt von der

Schlosser-Innung Weinheim a. d. B.

Brof u. Backwaren

kauft die Hausfrau nur im

Bäckerladen

und unterstützt dadurch das ortsansässige

Bäckerhandwerk. Bezirks-Bäcker-Innung Weinheim a. d. B.

Anläßlich des Handwerkertages in Weinheim bitten wir, unsere Gaststätten mit Ihrem Besuch zu beehren.

Gastwirte-Verein
Weinheim und Umgebung.Wenn Sie Ihre Winter-Einkäufe machen, müssen Sie
ruvor unsere große Auswahl besichtigen!Hübsche moderne Kleider- und Mantel-
Stoffe - Fesche Damenkleider in Wolle u. Seide
Flotte Damen-Mäntel mit und ohne Pelz
Neue Herren-Paletots und Ulster, Sport-
und Sakko-Anzüge, Anzugstoffe

Kaufhaus Carl Wild

Weinheim Am Marktplatz

9653 K

Schuhe

für die ganze Familie vom

Schuhhaus Schütz

Weinheim Am Rodensteiner

Handwerker

arbeite mit deiner Genossenschaftsbank!

Vereinsbank Weinheim

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. — Gegründet 1866

Wo bestelle ich meine Drucksachen?

Bei Bocks Nachf., Alfons Ciupka

Weinheim, Mun. gasse 5, Telefon 2587

Warum?

Weil sie gut und preiswert sind!

Die besten Fleisch- und Wurstwaren

erhalten Sie nicht im Warenhaus oder Konsumverein, sondern nur in den
Metzgereien der Fleischer-Innung Weinheim a. d. B.Lassen Sie bitte Ihre Maß- und Reparaturarbeiten beim gelehrten
Fachmann ausführen. Wir garantieren für Verarbeitung von rein
Eichenholz gefertigten Schilde bei zeitgemäßer Berechnung. • Ihre
Fußleiden werden von uns durch passende Maßarbeit oder nach
Maß angefertigten Einlagen behoben.Schuhmacher-Vereinigung Weinheim a. d. B.
und Umgebung

9651 K

National-Theater Mannheim
 Samstag, den 21. Oktober 1933
 Vorstellung Nr. 54
 2. Schüler-Vorstellung für Schüler höherer Lehranstalten
Lar und Zimmermann
 Kom. Oper in 3 Akten von A. Lortzing
 Musikalische Leitung: Ernst Cremer.
 Regie: Richard Hein
 Anfang 14.30 Uhr. Ende 17.30 Uhr.
 Mitwirkende:
 Christ. Köhler — Albert von Köhler — Karl Mang — Gerta Höcker — Philipp Schiller — Heinrich Hölzer — Heinz Kumpfer — Nora Landt — Franz Bartenstein — Karl Zoller.

Samstag, den 21. Oktober 1933
 Vorstellung Nr. 55
Die Kichers
 Volksstück in 7 Bildern von Fritz Peter Bach. Regie: Hans Carl Müller
 Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.45 Uhr
 Mitwirkende:
 Erwin Linder — Vera Spahr — Hans Simhäuser — Fritz Schmiedel — Fritz Walter — Erich Krempin — Alfred Jost — Klaus W. Krause — Bum Kröber — Walter Knäus — Lohar Heyl — Karl Hartmann — Willy Hergel — Ernst Lanchins — Lene Blankfeld — Hermine Bießer — Karl Marx — Elisabeth Sieder — Karl Vogt — Josef Olfenbach — Karl Wegscheider — Kurt Verkoren — Artur Kreß — Paul Putschmidt — Armin Hecke

Morgen: Der Vater aus Ungarn Anfang: 15 Uhr
 Anneliese von Gensau Anfang: 20 Uhr

Und abends in die
LIBELLE
 die volkstümliche
 Vergnügungsstätte
 9587K

Café Schmidt
 K 2, 18 Tel. 22506
 Heute Verlängerung

Hausfrauen!
 Vom Montag, 23. Okt., bis einschl. Samstag, 28. Okt.
 haben Sie Gelegenheit, den großen
Ufa-Persil-Tonfilm
 im **Filmpalast**
 Heckerstr. 77 zu sehen!
 Beginn: Nachmittags 3.30, 6.00 u. 8.30 Uhr
 Eintritt freil

Blumenzwiebeln
 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1. 11, 2. 11, 3. 11, 4. 11, 5. 11, 6. 11, 7. 11, 8. 11, 9. 11, 10. 11, 11. 11, 12. 11, 13. 11, 14. 11, 15. 11, 16. 11, 17. 11, 18. 11, 19. 11, 20. 11, 21. 11, 22. 11, 23. 11, 24. 11, 25. 11, 26. 11, 27. 11, 28. 11, 29. 11, 30. 11, 31. 11, 1. 12, 2. 12, 3. 12, 4. 12, 5. 12, 6. 12, 7. 12, 8. 12, 9. 12, 10. 12, 11. 12, 12. 12, 13. 12, 14. 12, 15. 12, 16. 12, 17. 12, 18. 12, 19. 12, 20. 12, 21. 12, 22. 12, 23. 12, 24. 12, 25. 12, 26. 12, 27. 12, 28. 12, 29. 12, 30. 12, 31. 12, 1. 1, 2. 1, 3. 1, 4. 1, 5. 1, 6. 1, 7. 1, 8. 1, 9. 1, 10. 1, 11. 1, 12. 1, 13. 1, 14. 1, 15. 1, 16. 1, 17. 1, 18. 1, 19. 1, 20. 1, 21. 1, 22. 1, 23. 1, 24. 1, 25. 1, 26. 1, 27. 1, 28. 1, 29. 1, 30. 1, 31. 1, 1. 2, 2. 2, 3. 2, 4. 2, 5. 2, 6. 2, 7. 2, 8. 2, 9. 2, 10. 2, 11. 2, 12. 2, 13. 2, 14. 2, 15. 2, 16. 2, 17. 2, 18. 2, 19. 2, 20. 2, 21. 2, 22. 2, 23. 2, 24. 2, 25. 2, 26. 2, 27. 2, 28. 2, 29. 2, 30. 2, 31. 2, 1. 3, 2. 3, 3. 3, 4. 3, 5. 3, 6. 3, 7. 3, 8. 3, 9. 3, 10. 3, 11. 3, 12. 3, 13. 3, 14. 3, 15. 3, 16. 3, 17. 3, 18. 3, 19. 3, 20. 3, 21. 3, 22. 3, 23. 3, 24. 3, 25. 3, 26. 3, 27. 3, 28. 3, 29. 3, 30. 3, 31. 3, 1. 4, 2. 4, 3. 4, 4. 4, 5. 4, 6. 4, 7. 4, 8. 4, 9. 4, 10. 4, 11. 4, 12. 4, 13. 4, 14. 4, 15. 4, 16. 4, 17. 4, 18. 4, 19. 4, 20. 4, 21. 4, 22. 4, 23. 4, 24. 4, 25. 4, 26. 4, 27. 4, 28. 4, 29. 4, 30. 4, 31. 4, 1. 5, 2. 5, 3. 5, 4. 5, 5. 5, 6. 5, 7. 5, 8. 5, 9. 5, 10. 5, 11. 5, 12. 5, 13. 5, 14. 5, 15. 5, 16. 5, 17. 5, 18. 5, 19. 5, 20. 5, 21. 5, 22. 5, 23. 5, 24. 5, 25. 5, 26. 5, 27. 5, 28. 5, 29. 5, 30. 5, 31. 5, 1. 6, 2. 6, 3. 6, 4. 6, 5. 6, 6. 6, 7. 6, 8. 6, 9. 6, 10. 6, 11. 6, 12. 6, 13. 6, 14. 6, 15. 6, 16. 6, 17. 6, 18. 6, 19. 6, 20. 6, 21. 6, 22. 6, 23. 6, 24. 6, 25. 6, 26. 6, 27. 6, 28. 6, 29. 6, 30. 6, 31. 6, 1. 7, 2. 7, 3. 7, 4. 7, 5. 7, 6. 7, 7. 7, 8. 7, 9. 7, 10. 7, 11. 7, 12. 7, 13. 7, 14. 7, 15. 7, 16. 7, 17. 7, 18. 7, 19. 7, 20. 7, 21. 7, 22. 7, 23. 7, 24. 7, 25. 7, 26. 7, 27. 7, 28. 7, 29. 7, 30. 7, 31. 7, 1. 8, 2. 8, 3. 8, 4. 8, 5. 8, 6. 8, 7. 8, 8. 8, 9. 8, 10. 8, 11. 8, 12. 8, 13. 8, 14. 8, 15. 8, 16. 8, 17. 8, 18. 8, 19. 8, 20. 8, 21. 8, 22. 8, 23. 8, 24. 8, 25. 8, 26. 8, 27. 8, 28. 8, 29. 8, 30. 8, 31. 8, 1. 9, 2. 9, 3. 9, 4. 9, 5. 9, 6. 9, 7. 9, 8. 9, 9. 9, 10. 9, 11. 9, 12. 9, 13. 9, 14. 9, 15. 9, 16. 9, 17. 9, 18. 9, 19. 9, 20. 9, 21. 9, 22. 9, 23. 9, 24. 9, 25. 9, 26. 9, 27. 9, 28. 9, 29. 9, 30. 9, 31. 9, 1. 10, 2. 10, 3. 10, 4. 10, 5. 10, 6. 10, 7. 10, 8. 10, 9. 10, 10. 10, 11. 10, 12. 10, 13. 10, 14. 10, 15. 10, 16. 10, 17. 10, 18. 10, 19. 10, 20. 10, 21. 10, 22. 10, 23. 10, 24. 10, 25. 10, 26. 10, 27. 10, 28. 10, 29. 10, 30. 10, 31. 10, 1. 11, 2. 11, 3. 11, 4. 11, 5. 11, 6. 11, 7. 11, 8. 11, 9. 11, 10. 11, 11. 11, 12. 11, 13. 11, 14. 11, 15. 11, 16. 11, 17. 11, 18. 11, 19. 11, 20. 11, 21. 11, 22. 11, 23. 11, 24. 11, 25. 11, 26. 11, 27. 11, 28. 11, 29. 11, 30. 11, 31. 11, 1. 12, 2. 12, 3. 12, 4. 12, 5. 12, 6. 12, 7. 12, 8. 12, 9. 12, 10. 12, 11. 12, 12. 12, 13. 12, 14. 12, 15. 12, 16. 12, 17. 12, 18. 12, 19. 12, 20. 12, 21. 12, 22. 12, 23. 12, 24. 12, 25. 12, 26. 12, 27. 12, 28. 12, 29. 12, 30. 12, 31. 12, 1. 1, 2. 1, 3. 1, 4. 1, 5. 1, 6. 1, 7. 1, 8. 1, 9. 1, 10. 1, 11. 1, 12. 1, 13. 1, 14. 1, 15. 1, 16. 1, 17. 1, 18. 1, 19. 1, 20. 1, 21. 1, 22. 1, 23. 1, 24. 1, 25. 1, 26. 1, 27. 1, 28. 1, 29. 1, 30. 1, 31. 1, 1. 2, 2. 2, 3. 2, 4. 2, 5. 2, 6. 2, 7. 2, 8. 2, 9. 2, 10. 2, 11. 2, 12. 2, 13. 2, 14. 2, 15. 2, 16. 2, 17. 2, 18. 2, 19. 2, 20. 2, 21. 2, 22. 2, 23. 2, 24. 2, 25. 2, 26. 2, 27. 2, 28. 2, 29. 2, 30. 2, 31. 2, 1. 3, 2. 3, 3. 3, 4. 3, 5. 3, 6. 3, 7. 3, 8. 3, 9. 3, 10. 3, 11. 3, 12. 3, 13. 3, 14. 3, 15. 3, 16. 3, 17. 3, 18. 3, 19. 3, 20. 3, 21. 3, 22. 3, 23. 3, 24. 3, 25. 3, 26. 3, 27. 3, 28. 3, 29. 3, 30. 3, 31. 3, 1. 4, 2. 4, 3. 4, 4. 4, 5. 4, 6. 4, 7. 4, 8. 4, 9. 4, 10. 4, 11. 4, 12. 4, 13. 4, 14. 4, 15. 4, 16. 4, 17. 4, 18. 4, 19. 4, 20. 4, 21. 4, 22. 4, 23. 4, 24. 4, 25. 4, 26. 4, 27. 4, 28. 4, 29. 4, 30. 4, 31. 4, 1. 5, 2. 5, 3. 5, 4. 5, 5. 5, 6. 5, 7. 5, 8. 5, 9. 5, 10. 5, 11. 5, 12. 5, 13. 5, 14. 5, 15. 5, 16. 5, 17. 5, 18. 5, 19. 5, 20. 5, 21. 5, 22. 5, 23. 5, 24. 5, 25. 5, 26. 5, 27. 5, 28. 5, 29. 5, 30. 5, 31. 5, 1. 6, 2. 6, 3. 6, 4. 6, 5. 6, 6. 6, 7. 6, 8. 6, 9. 6, 10. 6, 11. 6, 12. 6, 13. 6, 14. 6, 15. 6, 16. 6, 17. 6, 18. 6, 19. 6, 20. 6, 21. 6, 22. 6, 23. 6, 24. 6, 25. 6, 26. 6, 27. 6, 28. 6, 29. 6, 30. 6, 31. 6, 1. 7, 2. 7, 3. 7, 4. 7, 5. 7, 6. 7, 7. 7, 8. 7, 9. 7, 10. 7, 11. 7, 12. 7, 13. 7, 14. 7, 15. 7, 16. 7, 17. 7, 18. 7, 19. 7, 20. 7, 21. 7, 22. 7, 23. 7, 24. 7, 25. 7, 26. 7, 27. 7, 28. 7, 29. 7, 30. 7, 31. 7, 1. 8, 2. 8, 3. 8, 4. 8, 5. 8, 6. 8, 7. 8, 8. 8, 9. 8, 10. 8, 11. 8, 12. 8, 13. 8, 14. 8, 15. 8, 16. 8, 17. 8, 18. 8, 19. 8, 20. 8, 21. 8, 22. 8, 23. 8, 24. 8, 25. 8, 26. 8, 27. 8, 28. 8, 29. 8, 30. 8, 31. 8, 1. 9, 2. 9, 3. 9, 4. 9, 5. 9, 6. 9, 7. 9, 8. 9, 9. 9, 10. 9, 11. 9, 12. 9, 13. 9, 14. 9, 15. 9, 16. 9, 17. 9, 18. 9, 19. 9, 20. 9, 21. 9, 22. 9, 23. 9, 24. 9, 25. 9, 26. 9, 27. 9, 28. 9, 29. 9, 30. 9, 31. 9, 1. 10, 2. 10, 3. 10, 4. 10, 5. 10, 6. 10, 7. 10, 8. 10, 9. 10, 10. 10, 11. 10, 12. 10, 13. 10, 14. 10, 15. 10, 16. 10, 17. 10, 18. 10, 19. 10, 20. 10, 21. 10, 22. 10, 23. 10, 24. 10, 25. 10, 26. 10, 27. 10, 28. 10, 29. 10, 30. 10, 31. 10, 1. 11, 2. 11, 3. 11, 4. 11, 5. 11, 6. 11, 7. 11, 8. 11, 9. 11, 10. 11, 11. 11, 12. 11, 13. 11, 14. 11, 15. 11, 16. 11, 17. 11, 18. 11, 19. 11, 20. 11, 21. 11, 22. 11, 23. 11, 24. 11, 25. 11, 26. 11, 27. 11, 28. 11, 29. 11, 30. 11, 31. 11, 1. 12, 2. 12, 3. 12, 4. 12, 5. 12, 6. 12, 7. 12, 8. 12, 9. 12, 10. 12, 11. 12, 12. 12, 13. 12, 14. 12, 15. 12, 16. 12, 17. 12, 18. 12, 19. 12, 20. 12, 21. 12, 22. 12, 23. 12, 24. 12, 25. 12, 26. 12, 27. 12, 28. 12, 29. 12, 30. 12, 31. 12, 1. 1, 2. 1, 3. 1, 4. 1, 5. 1, 6. 1, 7. 1, 8. 1, 9. 1, 10. 1, 11. 1, 12. 1, 13. 1, 14. 1, 15. 1, 16. 1, 17. 1, 18. 1, 19. 1, 20. 1, 21. 1, 22. 1, 23. 1, 24. 1, 25. 1, 26. 1, 27. 1, 28. 1, 29. 1, 30. 1, 31. 1, 1. 2, 2. 2, 3. 2, 4. 2, 5. 2, 6. 2, 7. 2, 8. 2, 9. 2, 10. 2, 11. 2, 12. 2, 13. 2, 14. 2, 15. 2, 16. 2, 17. 2, 18. 2, 19. 2, 20. 2, 21. 2, 22. 2, 23. 2, 24. 2, 25. 2, 26. 2, 27. 2, 28. 2, 29. 2, 30. 2, 31. 2, 1. 3, 2. 3, 3. 3, 4. 3, 5. 3, 6. 3, 7. 3, 8. 3, 9. 3, 10. 3, 11. 3, 12. 3, 13. 3, 14. 3, 15. 3, 16. 3, 17. 3, 18. 3, 19. 3, 20. 3, 21. 3, 22. 3, 23. 3, 24. 3, 25. 3, 26. 3, 27. 3, 28. 3, 29. 3, 30. 3, 31. 3, 1. 4, 2. 4, 3. 4, 4. 4, 5. 4, 6. 4, 7. 4, 8. 4, 9. 4, 10. 4, 11. 4, 12. 4, 13. 4, 14. 4, 15. 4, 16. 4, 17. 4, 18. 4, 19. 4, 20. 4, 21. 4, 22. 4, 23. 4, 24. 4, 25. 4, 26. 4, 27. 4, 28. 4, 29. 4, 30. 4, 31. 4, 1. 5, 2. 5, 3. 5, 4. 5, 5. 5, 6. 5, 7. 5, 8. 5, 9. 5, 10. 5, 11. 5, 12. 5, 13. 5, 14. 5, 15. 5, 16. 5, 17. 5, 18. 5, 19. 5, 20. 5, 21. 5, 22. 5, 23. 5, 24. 5, 25. 5, 26. 5, 27. 5, 28. 5, 29. 5, 30. 5, 31. 5, 1. 6, 2. 6, 3. 6, 4. 6, 5. 6, 6. 6, 7. 6, 8. 6, 9. 6, 10. 6, 11. 6, 12. 6, 13. 6, 14. 6, 15. 6, 16. 6, 17. 6, 18. 6, 19. 6, 20. 6, 21. 6, 22. 6, 23. 6, 24. 6, 25. 6, 26. 6, 27. 6, 28. 6, 29. 6, 30. 6, 31. 6, 1. 7, 2. 7, 3. 7, 4. 7, 5. 7, 6. 7, 7. 7, 8. 7, 9. 7, 10. 7, 11. 7, 12. 7, 13. 7, 14. 7, 15. 7, 16. 7, 17. 7, 18. 7, 19. 7, 20. 7, 21. 7, 22. 7, 23. 7, 24. 7, 25. 7, 26. 7, 27. 7, 28. 7, 29. 7, 30. 7, 31. 7, 1. 8, 2. 8, 3. 8, 4. 8, 5. 8, 6. 8, 7. 8, 8. 8, 9. 8, 10. 8, 11. 8, 12. 8, 13. 8, 14. 8, 15. 8, 16. 8, 17. 8, 18. 8, 19. 8, 20. 8, 21. 8, 22. 8, 23. 8, 24. 8, 25. 8, 26. 8, 27. 8, 28. 8, 29. 8, 30. 8, 31. 8, 1. 9, 2. 9, 3. 9, 4. 9, 5. 9, 6. 9, 7. 9, 8. 9, 9. 9, 10. 9, 11. 9, 12. 9, 13. 9, 14. 9, 15. 9, 16. 9, 17. 9, 18. 9, 19. 9, 20. 9, 21. 9, 22. 9, 23. 9, 24. 9, 25. 9, 26. 9, 27. 9, 28. 9, 29. 9, 30. 9, 31. 9, 1. 10, 2. 10, 3. 10, 4. 10, 5. 10, 6. 10, 7. 10, 8. 10, 9. 10, 10. 10, 11. 10, 12. 10, 13. 10, 14. 10, 15. 10, 16. 10, 17. 10, 18. 10, 19. 10, 20. 10, 21. 10, 22. 10, 23. 10, 24. 10, 25. 10, 26. 10, 27. 10, 28. 10, 29. 10, 30. 10, 31. 10, 1. 11, 2. 11, 3. 11, 4. 11, 5. 11, 6. 11, 7. 11, 8. 11, 9. 11, 10. 11, 11. 11, 12. 11, 13. 11, 14. 11, 15. 11, 16. 11, 17. 11, 18. 11, 19. 11, 20. 11, 21. 11, 22. 11, 23. 11, 24. 11, 25. 11, 26. 11, 27. 11, 28. 11, 29. 11, 30. 11, 31. 11, 1. 12, 2. 12, 3. 12, 4. 12, 5. 12, 6. 12, 7. 12, 8. 12, 9. 12, 10. 12, 11. 12, 12. 12, 13. 12, 14. 12, 15. 12, 16. 12, 17. 12, 18. 12, 19. 12, 20. 12, 21. 12, 22. 12, 23. 12, 24. 12, 25. 12, 26. 12, 27. 12, 28. 12, 29. 12, 30. 12, 31. 12, 1. 1, 2. 1, 3. 1, 4. 1, 5. 1, 6. 1, 7. 1, 8. 1, 9. 1, 10. 1, 11. 1, 12. 1, 13. 1, 14. 1, 15. 1, 16. 1, 17. 1, 18. 1, 19. 1, 20. 1, 21. 1, 22. 1, 23. 1, 24. 1, 25. 1, 26. 1, 27. 1, 28. 1, 29. 1, 30. 1, 31. 1, 1. 2, 2. 2, 3. 2, 4. 2, 5. 2, 6. 2, 7. 2, 8. 2, 9. 2, 10. 2, 11. 2, 12. 2, 13. 2, 14. 2, 15. 2, 16. 2, 17. 2, 18. 2, 19. 2, 20. 2, 21. 2, 22. 2, 23. 2, 24. 2, 25. 2, 26. 2, 27. 2, 28. 2, 29. 2, 30. 2, 31. 2, 1. 3, 2. 3, 3. 3, 4. 3, 5. 3, 6. 3, 7. 3, 8. 3, 9. 3, 10. 3, 11. 3, 12. 3, 13. 3, 14. 3, 15. 3, 16. 3, 17. 3, 18. 3, 19. 3, 20. 3, 21. 3, 22. 3, 23. 3, 24. 3, 25. 3, 26. 3, 27. 3, 28. 3, 29. 3, 30. 3, 31. 3, 1. 4, 2. 4, 3. 4, 4. 4, 5. 4, 6. 4, 7. 4, 8. 4, 9. 4, 10. 4, 11. 4, 12. 4, 13. 4, 14. 4, 15. 4, 16. 4, 17. 4, 18. 4, 19. 4, 20. 4, 21. 4, 22. 4, 23. 4, 24. 4, 25. 4, 26. 4, 27. 4, 28. 4, 29. 4, 30. 4, 31. 4, 1. 5, 2. 5, 3. 5, 4. 5, 5. 5, 6. 5, 7. 5, 8. 5, 9. 5, 10. 5, 11. 5, 12. 5, 13. 5, 14. 5, 15. 5, 16. 5, 17. 5, 18. 5, 19. 5, 20. 5, 21. 5, 22. 5, 23. 5, 24. 5, 25. 5, 26. 5, 27. 5, 28. 5, 29. 5, 30. 5, 31. 5, 1. 6, 2. 6, 3. 6, 4. 6, 5. 6, 6. 6, 7. 6, 8. 6, 9. 6, 10. 6, 11. 6, 12. 6, 13. 6, 14. 6, 15. 6, 16. 6, 17. 6, 18. 6, 19. 6, 20. 6, 21. 6, 22. 6, 23. 6, 24. 6, 25. 6, 26. 6, 27. 6, 28. 6, 29. 6, 30. 6, 31. 6, 1. 7, 2. 7, 3. 7, 4. 7, 5. 7, 6. 7, 7. 7, 8. 7, 9. 7, 10. 7, 11. 7, 12. 7, 13. 7, 14. 7, 15. 7, 16. 7, 17. 7, 18. 7, 19. 7, 20. 7, 21. 7, 22. 7, 23. 7, 24. 7, 25. 7, 26. 7, 27. 7, 28. 7, 29. 7, 30. 7, 31. 7, 1. 8, 2. 8, 3. 8, 4. 8, 5. 8, 6. 8, 7. 8, 8. 8, 9. 8, 10. 8, 11. 8, 12. 8, 13. 8, 14. 8, 15. 8, 16. 8, 17. 8, 18. 8, 19. 8, 20. 8, 21. 8, 22. 8, 23. 8, 24. 8, 25. 8, 26. 8, 27. 8, 28. 8, 29. 8, 30. 8, 31. 8, 1. 9, 2. 9, 3. 9, 4. 9, 5. 9, 6. 9, 7. 9, 8. 9, 9. 9, 10. 9, 11. 9, 12. 9, 13. 9, 14. 9, 15. 9, 16. 9, 17. 9, 18. 9, 19. 9, 20. 9, 21. 9, 22. 9, 23. 9, 24. 9, 25. 9, 26. 9, 27. 9, 28. 9, 29. 9, 30. 9, 31. 9, 1. 10, 2. 10, 3. 10, 4. 10, 5. 10, 6. 10, 7. 10, 8. 10, 9. 10, 10. 10, 11. 10, 12. 10, 13. 10, 14. 10, 15. 10, 16. 10, 17. 10, 18. 10, 19. 10, 20. 10, 21. 10, 22. 10, 23. 10, 24. 10, 25. 10, 26. 10, 27. 10, 28. 10, 29. 10, 30. 10, 31. 10, 1. 11, 2. 11, 3. 11, 4. 11, 5. 11, 6. 11, 7. 11, 8. 11, 9. 11, 10. 11, 11. 11, 12. 11, 13. 11, 14. 11, 15. 11, 16. 11, 17. 11, 18. 11, 19. 11, 20. 11, 21. 11, 22. 11, 23. 11, 24. 11, 25. 11, 26. 11, 27. 11, 28. 11, 29. 11, 30. 11, 31. 11, 1. 12, 2. 12, 3. 12, 4. 12, 5. 12, 6. 12, 7. 12, 8. 12, 9. 12, 10. 12, 11. 12, 12. 12, 13. 12, 14. 12, 15. 12, 16. 12, 17. 12, 18. 12, 19. 12, 20. 12, 21. 12, 22. 12, 23. 12, 24. 12, 25. 12, 26. 12, 27. 12, 28. 12, 29. 12, 30. 12, 31. 12, 1. 1, 2. 1, 3. 1, 4. 1, 5. 1, 6. 1, 7. 1, 8. 1, 9. 1, 10. 1, 11. 1, 12. 1, 13. 1, 14. 1, 15. 1, 16. 1, 17. 1, 18. 1, 19. 1, 20. 1, 21. 1, 22. 1, 23. 1, 24. 1, 25. 1, 26. 1, 27. 1, 28. 1, 29. 1, 30. 1, 31. 1, 1. 2, 2. 2, 3. 2, 4. 2, 5. 2, 6. 2, 7. 2, 8. 2, 9. 2, 10. 2, 11. 2, 12. 2, 13. 2, 14. 2, 15. 2, 16. 2, 17. 2, 18. 2, 19. 2, 20. 2, 21. 2, 22. 2, 23. 2, 24. 2, 25. 2, 26. 2, 27. 2, 28. 2, 29. 2, 30. 2, 31. 2, 1. 3, 2. 3, 3. 3, 4. 3, 5. 3, 6. 3, 7. 3, 8. 3, 9.



RUND UM EINE MILLION

Lustige Abenteuer eines Hochstaplers wider Willen!

Hotelmilieu

bunter Wirbel — pulsierendes Leben — rasendes Tempo

Die Hauptdarsteller:

Gust. Fröhlich | **Camilla Horn**

als Held dieses Filmes seine repräsentative Gegenspielerin
— Meister aller Situationen — — eleganter und schöner denn je —
ernteten bei der Berliner Uraufführung

rauschende Beifallsstürme!

Prachtvolle Typen verkörpern ferner:

Oskar Sima / Harry Hardt / Ludw. Stössel / Willy Schur

Dazu der große Lachschlager:

„Ein gutgehendes Geschäft zu verkaufen“

NEUESTE FOX-TONWOCHE

Einheitspreis wo. bis 4.30 Uhr alle Plätze 80 Pfg. 4753K

ALHAMBRA

Anfangszeit: Wo. 2.50, 5.7.8.35. So. 2. 4.20, 6.20. 8.35

ROXY

Ein gewaltiges Erlebnis!
Ein Triumph der Technik
grandios... 4753 K
Überwältigend... ergreifend

DAS RINGEN UM VERDUN

Ein Ereignis
allergrößten Formats
...schweigend verläßt man
das Roxy... über den glän-
zenden Szenen, in An-
griff, Verteidigung, Gra-
natfontänen, Trommel-
feuer, sehen wir das Geistes-
heer ziehen, das die Sage
über jene Felder gejagt hat...

Verdun... die Hölle

Im großen Ton-Programm u. a.
Mit Mittelholzer über Afrika
Jugend! Hin zu diesem Film
Eltern! Seht Euch Verdun an

Wo. 5. 10. 30 8.15
So. 2. 4.20. 6.10. 8.30 Uhr

Morgen-Aufführung
IN DER
ALHAMBRA

Unsere
1. Morgenfeier

Sonntag vormittag 11.30 Uhr
Ein neues Kulturwerk

Jenseits der Weichsel

Brennende Probleme
der deutschen Ostmark
Vom Mutterreich durch feind-
liche Gewalt abgetrennt, durch
polnische „Ausbürger“
stark bedroht.

Danzig und Westpreußen,
Marienburg, Marienwerder, Allen-
stein, Heilsberg, Angerburg,
Neidenburg, Königsberg
Ostpreußen des Deutschen Reiches

Tannenberg
Panal und Bollwerk gegen das
Slaventum, Memelland und die
masurischen Seen, Tannenberg-
Denkmal und Grenzland-
festlegung 1919

Zweck dieses als
staatspolitisch wertvoll
anerkannten Tonfilms ist, das durch den
Weichsel-Korridor abgetrennte Ostpreußen
mit dem Mutterlande noch enger zu binden

Jugendliche Einlaß
Saalplätze nur 80 Pf.
Balkonplätze Mk. 1.-

Einladung zu einer Fahrt ins Grüne



Lien Deyers • Herm. Thimig
Fritz Kampers 4754K

Eine Fahrt in das Sonnenland des
Humors u. ausgelassener Lebensfreude

Ein blitzsauberer, lustiger, in jeder Richtung
wohl geplanter Film.

Humor am laufenden Band

Dazu:
Ein interessantes, reichhaltiges Vorprogramm
Jugend hat Zutritt:
Wo. 2.30, letzte Fahrt 8.40 Uhr
Abfahrt: So. 2.00, letzte Fahrt 8.30 Uhr

Schauburg

Unterkleidung in allen Weiten!



Trikot-Hemden
Trikot-Jacken
Unterhosen
Hemdhusen
in allen Preislagen

Daut

Mannheim F 1,4 Breitestraße

Kauft bei Parteigenossen!

Geschäftsübernahme und Empfehlung

Ich habe das bisher von G. Matt, Secken-
heimerstraße 12 geführte

Konditorei-Kaffee „Friedrichsplatz“

übernommen. Ich empfehle einem verehrlichen
Publikum meine **erstklassig Konditoreiwaren**
und bitte um geneigten Zuspruch.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Georg Bartel, Mannheim

Geschäftseröffnung!

Der verehrten Nachbarschaft, sowie Freunden und
Bekannten teile ich mit, daß ich das **Restaurant**

„Zum Sängerheim“

Riedfeldstraße 25

übernommen habe. Zum Ausschank kommt das
anerkannt vortreffliche **Schloßbräu Lohe** in
Bayern.

II. Weine — Vorzügliche Küche — Schlachtfest

Es ladet herzlich ein

Fr. Schmidt

Nur noch bis einschl. Montag
der große Mannheimer Filmerfolg
**Presse und Publikum
sind restlos begeistert!**

Renate Müller
Willy Fritsch
Walzerkrieg
mit
Rose Barsony, Hanna Waag
P. Hörbiger, Ad. Wohlbrück
Hinreißend — beglückend:
Der Ufa-Großfilm,
den Sie sehen müssen!
Täglich 2.45 4.30 6.30 8.30
Die Jugend hat Zutritt!
Wochentags bis 4.30 Uhr
alle Saal- u. Rangplätze 80 J

UNIVERSUM

Conzerthaus
F. 4. 12
Café-Restaurant
— Neueröffnung —
Heute und morgen abend ab
8 Uhr Konzert in humorist. Einlagen.
Demnächst mit „Derby-Hall“. Einziges
in Deutschland. D. R. F. — Eintritt frei!
Es laden freundlich ein:
Kamerad: Pg. Garmshelmer,
Kamerad des Stahlhelm: Gatzweiler.



ETWAS

ÜBER FEINE

MASS-SCHNEIDEREI

Ein Handwerk wie dieses, das dem
Geschmack und der Individualität seit
Jahrzehnten dient, wendet sich an Sie.

Die Mass-Kleidung verteidigt mit Er-
folg die höchste Form von Kultur und
Tradition. Das Unzerstörbare aber an
diesem Handwerk ist die Tatsache:



Diese Abteilung dient seit Gründung
unserer Firma im Jahre 1890 dem vor-
nehmen Geschmack. Ein vielseitiges
Stoff-Lager einiger tausend Meter
feiner Mass-Ware steht zu Ihrer Wahl.
Die Vorteile unseres eigenen Werkstatt-
Betriebes kommen in unserer Leistung
zum Ausdruck. Unsere Preise sind
den heutigen Verhältnissen angepasst.

Stoffverkauf auch meterweise!

Engelhorn = Schurm

5177K

Mannheim